

„Erkennen ist Vergleichen“

Kontrastive Betrachtungen zur Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen im Hinblick auf den DaF-Unterricht in finnischen Schulen

Pro Gradu -Arbeit
Deutsche Sprache und Kultur
Institut für moderne und klassische Sprachen
Universität Jyväskylä
März 2008

Elina Horppu

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

| | |
|---|--|
| Tiedekunta – Faculty Humanistinen | Laitos – Department Kielten laitos |
| Tekijä – Author Elina Horppu | |
| Työn nimi – Title „Erkennen ist Vergleichen“. Kontrastive Betrachtungen zur Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen im Hinblick auf den DaF-Unterricht in finnischen Schulen. | |
| Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri | Työn laji – Level Pro gradu |
| Aika – Month and year Maaliskuu 2008 | Sivumäärä – Number of pages 90 s. + 1 liite |
| Tiivistelmä – Abstract <p>Tässä pro gradu-tutkielmassa vertailtiin saksan ja ruotsin sanapainoja sekä yleisellä tasolla että yksityiskohtaisesti eri sanatyypeissä. Tarkoituksena oli selvittää, kuinka paljon saksan ja ruotsin sanapainoissa on yhtäläisyyksiä ja missä kohdin ne eroavat toisistaan. Sanapainoanalyysin yhteydessä pohdittiin myös, mitkä yhtäläisyydet ja eroavaisuudet voivat aiheuttaa positiivista tai negatiivista transferia ruotsin sanapainosta saksan painotukseen suomalaisten oppilaiden ääntämisessä ja millä tavoin. Pohdinnassa otettiin myös suomen vaikutus huomioon, koska työ tehtiin suomalaisia saksan opiskelijoita ja opettajia ajatellen. Ennako-oletuksena oli, että ruotsin ja saksan sanapainot olisivat samankaltaiset, koska ne ovat lähisukukieliä, ja koska äännejärjestelmät ja erityisesti samankaltaiset rakenteet ovat hyvin herkkiä transferille, ruotsin sanapaino voisi hyvinkin vaikuttaa saksan sanojen painotukseen. Tutkielmassa käsiteltiin myös ääntämisen ja erityisesti sanapainon opetukselle tieteellisessä kirjallisuudessa ja opetussuunnitelmissa asetettuja tavoitteita.</p> <p>Tutkimuksen aineisto koostui fonetiikan kirjojen kuvauksista saksan ja ruotsin sanapainoista. Niissä kohdissa, joissa tutkimusaineistossa oli aukkoja, vertailussa käytettiin lisäksi apuna sanakirjoja ja niiden painotusmerkintöjä. Tutkimuksesta kävi ilmi, että saksan ja ruotsin sanapainot ovat hyvin samankaltaisia sekä yleisellä tasolla että eri sanatyypeissä. Yleisellä tasolla tarkasteltuna ruotsin sanapaino erosi saksan sanapainosta kuitenkin siinä, että ruotsissa erotetaan enemmän painotusasteita. Pääpaino oli useissa sanatyypeissä samalla tavulla saksassa ja ruotsissa, mutta monissa johdannaisissa, yhdyssanoissa ja joissakin leksikaalisissa sanoissa ruotsin painotus erottui saksan sanapainosta sillä, että ne saivat pääpainon lisäksi myös sivupainon. Vain harvoissa tapauksissa pääpaino oli saksassa ja ruotsissa eri tavuilla.</p> | |
| Asiasanat – Keywords Wortbetonung, Aussprache, DaF-Unterricht, Ausspracheunterricht, kontrastive Untersuchung, Transfer. | |
| Säilytyspaikka – Depository Aallon kirjasto | |
| Muita tietoja – Additional information | |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1 Einleitung | 1 |
| 2 Ziele der Ausspracheschulung im DaF-Unterricht..... | 2 |
| 2.1 Ziele der Ausspracheschulung in der Forschungsliteratur | 3 |
| 2.2 Ziele der Ausspracheschulung in den Lehrplänen | 7 |
| 2.2.1 Lehrplan für die Grund- und Mittelstufe..... | 8 |
| 2.2.2 Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe..... | 10 |
| 3 Methodische Grundlagen der vorliegenden Untersuchung..... | 12 |
| 3.1 Zum theoretischen Rahmen der Untersuchung..... | 13 |
| 3.1.1 Kontrastive Linguistik | 13 |
| 3.1.2 Tertiärsprachenforschung..... | 14 |
| 3.2 Untersuchungsgegenstand | 17 |
| 3.2.1 Einschränkung des Untersuchungsgegenstands | 17 |
| 3.2.2 Begründung für die Wahl des Untersuchungsgegenstands | 18 |
| 3.2.3 Begründung für die Wahl des kontrastiven Ansatzpunkts..... | 19 |
| 3.2.4 Begründung für die Wahl der untersuchten Sprachnormen..... | 21 |
| 3.3 Untersuchungsmaterial | 22 |
| 3.4 Forschungsfragen | 23 |
| 4 Deutsch-Schwedische Kontrastierung der Wortbetonung | 24 |
| 4.1 Allgemeiner Vergleich der Wortbetonung | 25 |
| 4.1.1 Art der Wortbetonung | 26 |
| 4.1.2 Betonbare Silben..... | 27 |
| 4.1.3 Anzahl von Betonungsgraden | 27 |
| 4.1.4 Phonetische Korrelate der Wortbetonung | 30 |
| 4.1.5 Beziehung von Betonung und Vokallänge..... | 31 |
| 4.2. Vergleich der Wortbetonung in verschiedenen Worttypen | 34 |
| 4.2.1 Lexikalische Wörter..... | 34 |
| 4.2.1.1 Einheimische Wortstämme | 34 |
| 4.2.1.2 Ländernamen..... | 35 |
| 4.2.2 Zusammengesetzte Wörter..... | 39 |
| 4.2.2.1 Normale Zusammensetzungen..... | 40 |

| | | |
|-------------|---|-----------|
| 4.2.2.1.1 | Hauptbetonung auf dem ersten Teil in beiden Sprachen..... | 40 |
| 4.2.2.1.2 | Hauptbetonung auf dem zweiten Teil im Deutschen, Zusammensetzungsbetonung im Schwedischen | 41 |
| 4.2.2.1.3 | Hauptbetonung auf dem zweiten Teil in beiden Sprachen..... | 43 |
| 4.2.2.2 | Lexikalisierte Zusammensetzungen | 44 |
| 4.2.3 | Ableitungen | 46 |
| 4.2.3.1 | Abgeleitete Wörter mit Präfix..... | 47 |
| 4.2.3.1.1 | Unbetonte Präfixe | 47 |
| 4.2.3.1.2 | Betonte Präfixe | 49 |
| 4.2.3.1.3 | Schwankende Betonung im Deutschen, Betonung auf dem Präfix im Schwedischen..... | 51 |
| 4.2.3.2 | Abgeleitete Wörter mit Suffix | 56 |
| 4.2.3.2.1 | Deutsche und nordische Suffixe | 57 |
| 4.2.3.2.2 | Lehnsuffixe und -stammausgänge | 58 |
| 4.2.3.2.2.1 | Betonung auf der letzten Silbe | 62 |
| 4.2.3.2.2.2 | Betonung auf der vorletzten Silbe | 65 |
| 4.2.3.2.2.3 | Betonung im Deutschen auf der vorletzten, im Schwedischen auf der letzten Silbe | 66 |
| 4.2.3.2.2.4 | Betonung auf der dem Suffix vorangehenden Silbe | 68 |
| 4.2.3.2.2.5 | Schwankende Betonung im Deutschen, feste Betonung im Schwedischen | 69 |
| 4.2.3.2.2.6 | Schwankende Betonung..... | 72 |
| 5 | Zusammenfassung..... | 79 |
| 6 | Schlussbetrachtungen | 84 |
| | Literaturverzeichnis | 87 |

Anhang 1: Die Niveaus der Sprachbeherrschung in Lehrplänen

1 Einleitung

Mehrsprachigkeit ist ein wichtiges Schlagwort des heutigen Europa, was auch in der Fremdsprachendidaktik als zunehmendes Interesse der Forschung für Mehrsprachigkeit und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht zu sehen ist (Grasz 2004, 99). Mehrsprachigkeit ist Alltag auch in finnischen Schulen: im Jahr 2005 hatten 75 % von Schülern in der Mittelstufe mindestens zwei und 60 % von Abiturienten in den finnischen gymnasialen Oberstufen mindestens drei Fremdsprachen gelernt, wobei das Deutsche in der Mittelstufe meistens als erste Fremdsprache und in der gymnasialen Oberstufe als dritte oder vierte Fremdsprache gelernt wurde. Die meisten Schüler hatten auch mit dem Schwedischstudium in der siebten Klasse begonnen, d.h. sie hatten das Schwedische als zweite oder dritte Fremdsprache gelernt. (Kumpulainen & Saari 2006, 26-29; 50-52.)

Weil die finnischen Schüler gleichzeitig so viele Sprachen lernen, werden sie sicher beim Lernen einer Fremdsprache sowohl negativem als auch positivem Transfer nicht nur aus ihrer Muttersprache, sondern auch aus anderen Fremdsprachen ausgesetzt. Besonders die Lautsysteme nahverwandter Sprachen sind sehr anfällig für Transfer, und nach der genetischen Klassifikation der Sprachen ist das Deutsche eine westgermanische und das Schwedische eine nordgermanische Sprache, was bedeutet dass beide Sprachen zu der germanischen Gruppe gehören und sie mit der Zeit aus derselben Ursprache entstanden sind, d.h. dass sie einander nahverwandt sind (Häkkinen 2001, 38-43; Lutjeharms 1999, 10 zitiert nach Grasz 2004, 101; Wode 1988, 205-208).

In der vorliegenden Arbeit wird die Wortbetonung des Deutschen mit der Wortbetonung des Schwedischen verglichen. Der Hauptgedanke hinter dieser Arbeit ist, dass mit Hilfe von kontrastiven Kenntnissen über die Lautsysteme dieser Sprachen der positive Transfer aus dem Schwedischen auf das Deutsche bei der Ausspracheschulung im DaF-Unterricht in finnischen Schulen ausgenutzt und der negative Transfer wiederum vermieden werden kann. Auch der Titel dieser Arbeit, der von Immanuel Kant stammt, drückt aus, dass durch den Vergleich zweier oder mehrerer Objekte – in diesem Fall der Wortbetonung zweier Sprachen – die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesen Objekten und auch ihre eigenen Besonderheiten besser wahrgenommen werden können. Hoffentlich bleibt diese Arbeit nicht nur eine theoretische Untersuchung,

sondern sie wird auch als ein praktisches Hilfsmittel für die Lernenden und die Lehrer, die mit diesen Sprachen umgehen, bei der Ausspracheschulung angesehen.

Die Kapitel 2 und 3 leiten den eigentlichen Analyseteil ein. Im Kapitel 2, das den didaktischen Teil dieser Arbeit bildet, wird betrachtet, welche Ziele für die Ausspracheschulung in der Forschungsliteratur und in den Lehrplänen gesetzt worden sind, und im Kapitel 3 werden die methodischen Grundlagen der Untersuchung dargestellt. Im Analysekapitel 4 wird die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen kontrastiv behandelt, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wortbetonung zwischen diesen Sprachen herauszufinden. Obwohl dieses Kapitel hauptsächlich analytisch ist, wird in diesem Kapitel auch die didaktische Perspektive einbezogen indem die Frage diskutiert wird, welche von diesen Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Deutschunterricht in finnischen Schulen berücksichtigt werden sollten und warum. Im Kapitel 5 wird noch eine Übersicht über die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen gegeben indem die zentralsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesem Kapitel kurz präsentiert werden, und im Kapitel 6 wird die ganze Diskussion in dieser Arbeit noch zusammengefasst.

2 Ziele der Ausspracheschulung im DaF-Unterricht

„Unsere Ziele beim Lehren und Lernen der deutschen Aussprache sollten ehrgeizig, aber realistisch sein.“ (Hall et al. 1995, 21)

In diesem Kapitel wird betrachtet, welche Ziele verschiedene Autoritäten für den Ausspracheunterricht im Schulfach Deutsch als Fremdsprache stellen, insbesondere wie gut der Sprachlernende die Wortbetonung des Deutschen nach diesen Autoritäten beherrschen sollte und in welchem Maß Variation erlaubt ist. Im Kapitel 4 wird dann neben der Analyse von der Wortbetonung erörtert, welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen den Lernenden beim Streben nach diesen Zielen helfen, und welche diesen Prozess erschweren könnten. In diesem Kapitel werden auch praktische Fragen behandelt, wie welche Aussprachevariante des Deutschen als Ziel im Deutschunterricht gesetzt werden sollte, auf welchem Niveau die Betonung im Ausspracheunterricht beachtet werden sollte und was von einem Lernenden auf einem bestimmten Niveau verlangt werden kann, und diese Diskussion kann Lehrern auch bei der Gestaltung des Ausspracheunterrichts

helfen. Kapitel 2.1 basiert hauptsächlich auf Dieling 1992 (*Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*). Andere in diesem Kapitel verwendete zentrale Werke bzw. Artikel sind Bürkle & Rusch 1994 (*Einige Thesen zur Ausspracheschulung aus „großdeutscher“ Sicht*), Hall et al. 1995 (*Deutsche Aussprachelehre*) und Huneke & Steinig 1997 (*Deutsch als Fremdsprache*).

2.1 Ziele der Ausspracheschulung in der Forschungsliteratur

Außer einigen unterschiedlichen Ansichten haben verschiedene Autoren im Allgemeinen ganz ähnliche Meinungen darüber, welche Aussprache die Deutschlernenden anstreben sollten. Nach Juhasz (1985, zitiert nach Dieling 1992, 8) muss der Lernende die deutsche Aussprache so beherrschen, dass sie korrekt und gleichzeitig kultiviert ist. Seiner Ansicht nach ist es aber völlig akzeptabel, wenn die Aussprache des Lernenden seine Herkunft verrät, weil es Variation in der Aussprache auch innerhalb des deutschen Sprachraums gibt. Corell & Petterson (1978, 9 zitiert nach Dieling 1992, 8) setzen das Ziel viel höher; sie sind der Meinung, dass es erst dann erreicht wäre, wenn der Ausländer an seiner Aussprache nicht mehr als Ausländer zu erkennen ist, dass er nur einen gewissen Akzent hat, der aber als dialektaler Akzent des Deutschen empfunden wird. Dieling merkt an, dass man bei der Zielstellung auch die Heterogenität der Schüler berücksichtigen sollte; obwohl solche hochgestellten Ziele für einige Deutschlernende erreichbar sind, kann man Spitzenleistungen nicht von allen Deutschlernenden erwarten. Solche Ziele sind also unrealistisch und sollten ihrer Meinung nach nicht angestrebt werden. (Dieling 1992, 8-9.) Dieling und Huneke & Steinig meinen, dass das Anspruchsniveau im Ausspracheunterricht je nach den Bedürfnissen der Lernenden gesetzt werden sollte, also ob der Lernende nur Touristendeutsch für einen Urlaub braucht oder ob er sogar Dolmetscher oder Deutschlehrer werden will (Dieling 1992, 9; Huneke & Steinig 1997, 119).

Nach Dieling ist es aber wichtig, dass ein fremder Akzent die Verständigung nicht beeinträchtigt oder sogar behindert. Sie meint, dass der Ausspracheunterricht nur dann erfolgreich ist, wenn die Deutschlernenden von solchen (muttersprachigen Deutschen, Anmerkung von der Autorin), die nicht an die Aussprache von nicht-muttersprachigen Sprechern gewöhnt sind, verstanden werden. (Dieling 1992, 21; 37.) Auch im *Zertifikat Deutsch als Fremdsprache* wird das Verständnis als Maßstab für die Aussprache angelegt: in der 1972 veröffentlichten ersten Auflage wird eine das Verständnis

sichernde Aussprache verlangt und in der 1991 erschienenen vierten Auflage eine Aussprache, die das Verstehen nicht stört (Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache 1972, 8; Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache 1991, 14 zitiert nach Bürkle & Rusch 1994, 46-47).

Auch Huneke & Steinig erlauben dem Deutschlernenden, einen fremden Akzent zu haben, weil das muttersprachliche Niveau in der Aussprache nur für einige Lernende erreichbar ist. Ihrer Ansicht nach muss jedoch die Tatsache berücksichtigt werden, dass es auch von der Art des fremden Akzents abhängt, was von den muttersprachigen Deutschen toleriert wird; z.B. ein französischer Akzent wird besser toleriert als ein türkischer Akzent, was mit dem Prestige und der kulturellen Nähe der jeweiligen Sprachgemeinschaften zu tun hat. Auf jeden Fall halten sie einen fremden Akzent für keinen Nachteil, ganz umgekehrt – es kann bei muttersprachigen Sprechern sogar zu Misstrauen und Ablehnung führen, wenn ein Ausländer gegen ihre Erwartungen akzentfrei spricht. (Huneke & Steinig 1997, 119.) Ebenfalls werden die meisten Deutschlernenden nach Hall et al. nicht das muttersprachliche Niveau, sondern eine „near-native“ Aussprache anstreben, die „von Deutschen leicht verstanden wird, die nicht die ganze Aufmerksamkeit des Hörers auf sich zieht, in der alle wichtigen deutschen Laute klar artikuliert werden und die größten Merkmale eines fremden Akzents (wie Wortbetonungsfehler, Anmerkung von der Autorin) fehlen“ (Hall et al. 1995, 21).

Der Europarat hat Anleitungen für die Zielsetzung im Fremdsprachenunterricht in Form des Werks *Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache* (1989) gegeben. Für das Sprechen wird in diesem Werk das Zustandekommen der Kommunikation, d.h. dass die Botschaft des Sprechers verstanden wird, als Hauptziel gesetzt. Völlige Korrektheit der Äußerungen wird nicht verlangt, weil Kommunikation zwischen muttersprachigen und nicht-muttersprachigen Sprechern trotz eines fremden Akzents gelingen kann. Der Deutschlernende soll sich aber in der Aussprache „so verständlich, so angemessen und so flüssig äußern können, daß ein normaler Gesprächspartner eine Fortsetzung des Gesprächskontakts nicht als Zumutung empfindet, sondern ihm – auch wenn er nicht dazu verpflichtet ist – eine Weiterführung oder Wiederholung des Gesprächskontakts sinnvoll oder wünschenswert erscheinen kann“ (Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache 1989, 27 zitiert nach Bürkle & Rusch 1994, 46). Dabei werden die Spontaneität und die Geläufigkeit des Sprechens mehr als die Korrektheit betont.

(Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache 1989, 26-27 zitiert nach Bürkle & Rusch 1994, 46.)

Obwohl Dieling die Auffassung vertritt, dass der Lernende die deutsche Sprache nicht wie ein muttersprachiger Sprecher zu beherrschen braucht, empfiehlt sie jedoch, dass der Lehrer im Unterricht jene Fehler, die den fremden Akzent ausmachen (u.a. Wortbetonungsfehler), korrigieren würde (Dieling 1992, 22). Nach der Ansicht der Autorin kann es aber auch einen negativen Einfluss auf das Selbstgefühl und die Motivation des Lernenden haben, wenn der Lehrer alle Aussprachefehler korrigieren und die mündliche Produktion ständig unterbrechen würde. Man sollte eher den goldenen Mittelweg zwischen ständigem Korrigieren und freiem Sprechen finden. Auch im *Zertifikat Deutsch als Fremdsprache* werden solche Anweisungen an die Lehrenden gegeben, dass sie Fehler tolerieren sollten, damit die Motivation der Lernenden erhalten und Entmutigung vermieden wird. Nach dem Zertifikat bedeutet dies jedoch nicht, dass „der Sprachlehrer durch ständiges Ignorieren von Fehlern den Lernenden die Chance nimmt, ihre Sprechfertigkeit zu verbessern“. (Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache 1991, 14 zitiert nach Bürkle & Rusch 1994, 47.)

Dieling berücksichtigt auch die Spezifik der verschiedenen Lernstufen, was die anderen hier zitierten Autoren nicht tun. Ihrer Meinung nach muss man es den Anfängern erlauben, langsamer zu sprechen, aber sie sollten auf jeden Fall versuchen, die Betonungen einzuhalten und möglichst fließend zu sprechen, damit keine falschen Pausen entstehen. Auf dem Fortgeschrittenenniveau setzt Dieling die praktische Anwendung der Kenntnisse als Hauptziel: die Fortgeschrittenen sollten aufgrund ihrer Kenntnisse auch unbekannte Vokabeln und Texte richtig und Standardgemäß aussprechen können (wozu auch die richtige Setzung von Wortbetonungen gehört, Anmerkung von der Autorin), wobei Geläufigkeit, Sicherheit und die richtige Anwendung von unteren Formstufen mit Reduzierungen und Elidierungen besonders angestrebt werden. Die Lernenden auf diesem Niveau sollten nach Dieling mehr und mehr in der Lage sein, sich auch sprechstilistisch an die jeweilige Situation anzupassen. (Dieling 1992, 51-55.)

Über die Frage, welche Aussprachevariante als Ziel gesetzt werden sollte, sind sich Dieling (1992, 12; 22), Hall et al. (1995, 17) und Liedke (2004, 397-398) einig – die Standardsprache. Liedke gibt praktische Gründe für diese Wahl: im Gegenteil zu

regionalen Aussprachevarianten ist der Standard des Deutschen gut beschrieben, nicht alle Lernende wollen eine regionale Zugehörigkeit in ihrer Aussprache ausdrücken und eine regionale oder dialektale Aussprache weist über die Realisierung von Lauten hinaus auch bestimmte morphologische, lexikalische oder syntaktische Eigenheiten auf, die „entsprechend ebenfalls zu realisieren wären, um einen einheitlichen linguistischen Eindruck zu erzeugen“ (Liedke 2004, 398). Auch die Standardaussprache enthält verschiedene stilistische Varianten und sie kann weiter in vier Formstufen eingeteilt werden: die hohe Formstufe, die gemäßigte Formstufe, die gehobene Gesprächsstufe und die lässige Gesprächsstufe. Diese Formstufen unterscheiden sich durch unterschiedlichen Präzisionsgrad der Artikulation, wobei die hohe Formstufe nahe der Schriftsprache ist und die lässige Gesprächsstufe die meisten Reduktionen enthält. Welche Formstufe jeweils gewählt wird, hängt von der Situation ab. (Dieling 1992, 13; Hall et al. 1995, 17-18.)

Für Hall et al. ist es wichtig, dass die Deutschlernenden alle diese Formstufen gut beherrschen und sich ihrer Unterschiede und der angemessenen Verwendungssituationen bewusst sind. Andere Formen wie Höchstlautung und Regionallautung sollte ihrer Meinung nach vermieden werden. (Hall et al. 1995, 18.) Nach Dieling reicht es für einen Anfänger, wenn er die hohe und die gemäßigte Formstufe beherrscht, und er sollte in die gehobene und in die lässige Gesprächsstufe erst später mit zunehmender Sprachbeherrschung eingeführt werden. Auch die Fortgeschrittenen kommen nach Dieling produktiv mit den oberen Formstufen zurecht, aber perzeptiv sollten sie alle Varianten des Deutschen und Abweichungen, sogar Dialektlautungen beherrschen. (Dieling 1992, 13-14; 54-55.) Auch nach Hall et al. sollten die Deutschlernenden perzeptiv mehr als produktiv leisten, ihrer Ansicht nach würden aber passive Kenntnisse der *wichtigsten* Regionalismen reichen. Dies wird damit motiviert, dass muttersprachige Deutsche nicht immer Standarddeutsch sprechen, und wenn der Lernende nicht an verschiedene Aussprachevarianten gewöhnt ist, kann das Probleme beim Verstehen verursachen. Nach Hall et al. sind die passiven Kenntnisse der regionalen Aussprachevarietäten des Deutschen auch deswegen wichtig, dass der Lernende aufgrund solcher Kenntnisse beurteilen kann, ob er Aussprachen, die er von muttersprachigen Deutschen hört, nachahmen sollte. (Hall et al 1995, 17.)

Wenn man von produktiven Fähigkeiten spricht, zu denen auch die Aussprache gehört, sollte man nach Dieling auch die perzeptive Seite der Sprachproduktion nicht vergessen, weil korrekte Perzeption eine wichtige Voraussetzung für korrekte Produktion ist. Man kann nicht etwas produzieren, was man nicht richtig oder gar nicht hört, und deswegen sollte ihrer Meinung nach intensives Hörtraining am Anfang des Ausspracheunterrichts stattfinden. (Dieling 1992, 31-32.) Auch Huneke & Steinig (1997, 120) stimmen dieser Einstellung zu. Weil die Perzeption so eng mit der Produktion verbunden ist, könnte man auch die Perzeptionsfähigkeit als ein Ziel des Aussprachenunterrichts betrachten. Im Finnischen liegt die Wortbetonung immer auf der ersten Silbe (Garlén 1988, 117), weswegen es nach den Erfahrungen der Autorin besonders schwierig für die finnischen Deutschlernenden ist, die Wortbetonung in deutschen Wörtern überhaupt wahrzunehmen, wenn sie nicht auf der ersten Silbe liegt. Ihrer Einschätzung nach würden die finnischen Deutschlernenden bei der Ausspracheschulung viel davon profitieren, wenn sie gezielt für diese fremden Wortbetonungsmuster sensibilisiert würden. Leider wird die Perzeption aber oft im Fremdsprachenunterricht in finnischen Schulen vernachlässigt und sie wird nur selten oder sogar nie geübt.

2.2 Ziele der Ausspracheschulung in den Lehrplänen

In finnischen Schulen werden der zentrale Lehrstoff und die Zielsetzung des Unterrichts vom Zentralamt für Unterrichtswesen durch überregionale Lehrpläne reguliert. Jede Schule muss auch ihren eigenen Lehrplan machen, der auf diesen staatlichen Lehrplänen beruht. (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, 10-11; Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, 8-9.) In den nächsten Kapiteln wird betrachtet, was die überregionalen Lehrpläne zur Aussprache – und insbesondere zur Wortbetonung – im Fremdsprachenunterricht in der Mittelstufe und in der gymnasialen Oberstufe sagen. Die Lehrpläne einzelner Schulen werden hier nicht berücksichtigt, weil sie, da sie eng auf den staatlichen Lehrplänen basieren, nach den Erfahrungen der Autorin meistens sehr ähnlich oder sogar identisch mit den staatlichen Lehrplänen sind.

2.2.1 Lehrplan für die Grund- und Mittelstufe

Der gemeinsame staatliche Lehrplan für die Grund- und Mittelstufe stellt die Ziele und die zentralen Inhalte des Fremdsprachenunterrichts in A-, B1- und B2-Sprachen¹ vor. Die Ziele werden in Bezug auf Sprachbeherrschung, Kulturkenntnisse und Lernstrategien beschrieben und in diesem Kapitel wird auf die Ziele der Sprachbeherrschung konzentriert, weil die Aussprache zu diesem Bereich gehört. Die Ziele und die Inhalte der A-Sprache in der Grund- bzw. Mittelstufe, d.h. vom dritten bis sechsten bzw. vom siebten bis neunten Schuljahr, sind getrennt beschrieben, und in der vorliegenden Arbeit werden nur die Ziele der Mittelstufe betrachtet. (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, 138-146.)

Die Ziele der Sprachbeherrschung sind sehr allgemein beschrieben, d.h. der Lehrplan enthält keine sprachspezifischen Bemerkungen, mit Ausnahme vom A-Englischen, an das höhere Ansprüche als an andere Fremdsprachen gestellt werden. Deswegen werden die Ziele der Sprachbeherrschung fürs A-Englische auch getrennt vorgestellt. Für die anderen Fremdsprachen sind die Ziele also immer dieselben, unabhängig davon, welche Fremdsprache gelernt wird. In den Zielen der Sprachbeherrschung für „die anderen Fremdsprachen“, zu denen auch das Deutsche gehört, wird von der Aussprache nicht einmal gesprochen. Die mündliche Kommunikation wird im Lehrplan mehrmals genannt und sie wird besonders in B2-Sprachen betont, aber der Lehrplan setzt Ziele nur dafür, welche Gesprächsthemen und Kommunikationssituationen der Sprachlernende auf einem bestimmten Niveau bewältigen sollte. (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, 140-146.)

Im Lehrplan gibt es auch Tabellen, die vorstellen, welches Niveau der Lernende in seiner Sprachbeherrschung im neunten Schuljahr in A-, B1- und B2-Sprachen erreichen sollte (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, 142; 144; 145). Es gibt zehn Niveaus von A1.1 bis C1.1, wobei A1.1 das unterste und C1.1 das höchste Niveau ist. Diese Niveaus basieren auf den gemeinsamen Referenzniveaus des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Im Anhang wird beschrieben, was von

¹ Die A-Sprache beginnt in der Grundstufe normalerweise im dritten (manchmal schon im ersten oder zweiten Schuljahr), die B1-Sprache in der Mittelstufe im siebten und die B2-Sprache im achten Schuljahr. A- und B1-Sprachen sind obligatorisch und B2-Sprache ist fakultativ. Schwedischsprachige Finnen ausgenommen, die Finnisch als B1-Sprache lernen, lernen alle anderen Schwedisch als B1-Sprache, wenn sie das Schwedische nicht als A-Sprache gewählt haben. (Hyvärinen 2003, 208-209.)

einem Lernenden auf einem bestimmten Niveau in Bereichen des Hörverständnisses, Sprechens, Textverständnisses und Schreibens verlangt wird (s. Anhang 1). Obwohl die Aussprache im eigentlichen Lehrplan grob übergangen wurde, wird sie in diesen Niveaus der Sprachbeherrschung berücksichtigt. (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, Liite 2.)

In der Mittelstufe ist das Deutsche die beliebteste B2-Sprache (Kumpulainen & Saari 2006, 29). Im Lehrplan ist das Ziel für Sprechen in einer B2-Sprache, das Niveau A1.1-A1.2 zu erreichen (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, 145). A1.1 ist das unterste Niveau und auf diesem Niveau kann die Aussprache „große Probleme beim Verstehen verursachen“². Auf dem zweituntersten Niveau A1.2 kann die Aussprache „oft Probleme beim Verstehen verursachen“. (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, Liite 2.) Obwohl die mündliche Kommunikation stark im Lehrplan in B2-Sprachen betont wird, kann der Lernende also nach zwei Jahren Deutschunterricht eine so fehlerhafte Aussprache haben, dass er oft überhaupt nicht verstanden wird. Hier entsteht nach der Meinung der Autorin ein Widerspruch; es ist sinnlos, sich nur auf die inhaltliche und strategische Seite der mündlichen Kommunikation zu konzentrieren, wenn die Aussprache so fehlerhaft ist, dass sie das Verstehen sonst fehlerloser und korrekter Botschaften verhindert. Auch auf dieser Stufe sollte von den Lernenden eine Aussprache verlangt werden, die zumindest bei einfachen oder wichtigen mündlichen Aufgaben keine solchen Verhinderungen verursacht.

Wie schon erwähnt, wird das Deutsche in der Mittelstufe meistens als A-Sprache gelernt (Kumpulainen & Saari 2006, 26-29). Im Lehrplan wird in anderen A-Fremdsprachen als das Englische das Niveau A2.1 im Bereich des Sprechens angestrebt (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, 142). Auf diesem Niveau ist die Aussprache „verständlich, auch wenn ein fremder Akzent sehr offensichtlich ist und Aussprachefehler gelegentliche Probleme beim Verstehen verursachen können“ (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004, Liite 2). Sogar in einer A-Sprache, die der Lernende im neunten Schuljahr schon mindestens sieben Jahre lang gelernt hat, kann er also eine gute Note trotz manchmal störender Aussprachefehler bekommen.

² Die Beschreibungen von den Niveaus der Sprachbeherrschung sind in den Kapiteln 2.2.1 und 2.2.2 von der Autorin mit Hilfe des deutschsprachigen gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen übersetzt. In einigen Fällen sind die Beschreibungen direkt vom Finnischen ins Deutsche übersetzt, weil die Niveaus im deutschsprachigen Referenzrahmen nicht immer denselben Inhalt wie die Niveaus im finnischen Lehrplan wiedergeben.

Auch ein starker fremder Akzent wird toleriert, d.h. „near-nativeness“ wird auch nicht auf diesem Niveau angestrebt. Diese niedrigeren Niveaus der Sprachbeherrschung sind auch ziemlich oberflächlich beschrieben wie der Lehrplan im Allgemeinen, sie gehen nicht auf solche Einzelheiten wie Wortbetonung ein. Die B1-Sprachen werden hier nicht betrachtet, weil das Deutsche nicht als B1-Sprache gelernt wird. In finnischen Schulen ist das Schwedische bzw. das Finnische bei schwedischsprachigen Finnen die einzige B1-Sprache (Hyvärinen 2003, 208-209).

2.2.2 Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe

Das Studium in den finnischen gymnasialen Oberstufen setzt sich aus obligatorischen, vertiefenden und angewandten Kursen zusammen, wobei die vertiefenden und die angewandten Kurse fakultativ sind (Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, 15). Im staatlichen Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe werden diese Kurse und ihre zentralen Inhalte in A-, B1-, B2- und B3-Sprachen³ dargestellt. Obwohl die mündliche Kommunikation auch in diesem Lehrplan und besonders stark in den B3-Sprachen betont wird, wird von der Aussprache auch hier nicht gesprochen, d.h. sie wird nicht zum zentralen Lernstoff gezählt. Andere Aspekte der mündlichen Kommunikation wie notwendiger Wortschatz, Kommunikationsstrategien, Kommunikationsfloskeln und unterschiedliche Kommunikationssituationen müssen nach dem Lehrplan jedoch gezielt geübt werden. (Lukion perussuunnitelman perusteet 2003, 101-106.) Die Aufmerksamkeit ist also eher auf die Geläufigkeit und die Sicherheit der Äußerungen gerichtet, nicht auf die Form, obwohl eine gute bzw. schlechte Aussprache die Geläufigkeit positiv bzw. negativ beeinflusst. Die Aussprache ist also nicht nur ein „Stiefkind“ des Fremdsprachenunterrichts wie Dieling (1992, 6) es ausdrückte, sondern auch des Lehrplans, sowohl in der Mittelstufe als auch in der gymnasialen Oberstufe. Wenn der Lehrplan die Aussprache mehr berücksichtigen würde, würde sie vielleicht eine bessere Stellung auch im Fremdsprachenunterricht bekommen.

Im Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe werden die Ziele für das Sprechen mit denselben Niveaus der Sprachbeherrschung wie im Lehrplan für die Grund- und Mittelstufe gesetzt, und die Niveaus des Englischen sind wieder getrennt von den anderen Fremdsprachen vorgestellt. Das Deutsche wird in der gymnasialen Oberstufe

³ Die fakultative B3-Sprache beginnt in der gymnasialen Oberstufe, d.h. im zehnten Schuljahr (Hyvärinen 2003, 208).

meistens als B2- oder B3-Sprache gelernt, und im B2-Deutsch, das in der Mittelstufe beginnt und in der gymnasialen Oberstufe fortgesetzt werden kann, wird das Niveau A2.1-A2.2 im Sprechen angestrebt. (Kumpulainen & Saari 2006, 50-52; Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, 100.) Auf dem Niveau A2.1 ist die Aussprache „verständlich, auch wenn ein fremder Akzent sehr offensichtlich ist und Aussprachefehler gelegentliche Probleme beim Verstehen verursachen können“, wie schon im vorherigen Kapitel gesagt wurde, und auf dem Niveau A2.2 ist sie „verständlich, auch wenn ein fremder Akzent offensichtlich ist und Aussprachefehler vorkommen können“ (Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, Liite 2). Auch für die Lernenden, die mit dem Deutschunterricht erst in der gymnasialen Oberstufe beginnen, d.h. B3-Deutsch lernen, wird das Niveau A2.1 als Ziel gesetzt (Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, 100).

In der gymnasialen Oberstufe wird der Deutschunterricht also intensiver als in der Mittelstufe und von den Lernenden werden bessere Leistungen in kürzerer Zeit gefordert: die Ziele für eine B2-Sprache in der gymnasialen Oberstufe sind höher als für eine A-Sprache in der Mittelstufe gesetzt, obwohl die Lernenden die A-Sprache nach der Mittelstufe sieben Jahre und die B2-Sprache nach der gymnasialen Oberstufe nur fünf Jahre gelernt haben. Ebenfalls wird von den Lernenden, die nur zwei Jahre B3-Deutsch in der gymnasialen Oberstufe gelernt haben, dasselbe Leistungsniveau erwartet wie von denjenigen, die Deutsch sieben Jahre lang in der Mittelstufe als A-Sprache oder von denjenigen, die Deutsch insgesamt fünf Jahre in der Mittelstufe und in der gymnasialen Oberstufe als B2-Sprache gelernt haben.

Vergleichsweise wird in einer anderen A-Sprache als dem Englischen das Niveau B1.1 angestrebt, auf dem die Aussprache „gut verständlich ist, auch wenn ein fremder Akzent teilweise offensichtlich ist und manchmal etwas falsch ausgesprochen wird“ (Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, 100; Liite 2). Die beiden Lehrpläne sind also derselben Meinung wie die im vorangehenden Kapitel zitierten Autoren – eine akzentlose Aussprache wird weder von diesen Phonetikern noch von den Lehrplänen verlangt.

Auch in den Beschreibungen von diesen Niveaus, nach denen der Lernende in der gymnasialen Oberstufe mit seiner Sprachbeherrschung zielen sollte, wird die Wortbetonung nicht erwähnt, aber auf den höchsten vier Niveaus kommt auch die

suprasegmentale Seite der Aussprache vor. Auf dem Niveau B1.2 ist die Aussprache „sehr verständlich, auch wenn die Intonation und die Betonung nicht ganz den zielsprachigen Mustern entsprechen“, auf B2.1 hat der Lernende „eine klare, natürliche Aussprache und Intonation erworben“, auf B2.2 sind die Aussprache und Intonation „sehr klar und natürlich“ und auf dem höchsten Niveau C1.1 kann der Lernende „die Intonation variieren und die Satzbetonung korrekt platzieren, damit auch feinste Bedeutungsnuancen zum Ausdruck kommen“. (Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, Liite 2.) Weil die korrekte Intonation und die korrekte Platzierung der Satzbetonung die korrekte Platzierung der Wortbetonung voraussetzt, müssen die Lernenden auf den höchsten drei Niveaus also auch die Wortbetonungsregeln kennen (Hakkarainen 1995, 140; Stock 1996, 38).

Wenn man die Beschreibungen der Sprachbeherrschung auf den höchsten Niveaus betrachtet, wird es klar, dass nur die sehr fortgeschrittenen oder sehr begabten Lernenden die höchsten Niveaus erreichen können. Weil die Betonung nur auf diesen Niveaus erwähnt werden, könnte man daraus folgern, dass die weniger fortgeschrittenen oder weniger begabten Lernenden die korrekte Betonung nach den Lehrplänen nicht erwerben und beherrschen könnten und dass es nur Zeitverschwendung wäre, wenn man sie auf niedrigeren Stufen lehren würde. Einige Phonetiker sind aber anderer Meinung: Wie schon im vorherigen Kapitel festgestellt wurde, fordert Dieling schon von Anfängern, dass sie die Betonungen einzuhalten versuchen, und Dufeu und Tomatis meinen, dass die Suprasegmentalia gerade im Anfängerunterricht die wichtigste Rolle spielen sollten, bevor an einzelnen Lauten arbeitet wird. Tomatis bevorzugt eine solche Progression, weil sie dem L1-Erwerb ähnelt. (Dieling 1992, 52; Dufeu 1977, 156 zitiert nach Dieling 1992, 11; Tomatis 1991, zitiert nach Huneke & Steinig 1997, 120.)

3 Methodische Grundlagen der vorliegenden Untersuchung

In diesem Kapitel werden die methodischen Ausgangspunkte, d.h. die wissenschaftliche und theoretische Basis für die Untersuchung, der Untersuchungsgegenstand, das im Analyseteil verwendete Untersuchungsmaterial und die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit präsentiert.

3.1 Zum theoretischen Rahmen der Untersuchung

In den nächsten Kapiteln werden zwei Forschungsrichtungen kurz vorgestellt, die die theoretische Basis für die vorliegende Arbeit bilden, nämlich die kontrastive Linguistik und die Tertiärsprachenforschung. Die Entstehung und Entwicklung dieser Richtungen werden hier nicht berücksichtigt weil sie unwichtig für die Zwecke dieser Arbeit sind.

3.1.1 Kontrastive Linguistik

Die kontrastive Linguistik ist eine Zweigdisziplin der vergleichenden Sprachwissenschaft (Kolehmainen 2005, 19). In einer kontrastiven Analyse werden meistens die Strukturen zweier, manchmal auch mehrerer Sprachen verglichen und es wird nach ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten gesucht (Sajavaara 1999a, 111). In der kontrastiven Linguistik können beliebige Sprachen den Untersuchungsgegenstand bilden, sie müssen nicht genetisch oder geologisch verwandt sein (Hackmack 2002, 8; Kolehmainen 2005, 19). Die kontrastive Linguistik kann weiter in einen angewandten und einen theoretischen Zweig eingeteilt werden. Der angewandte Zweig versucht, Resultate für die Bedürfnisse konkreter Anwendungsbereiche, wie z.B. Übersetzung oder Fremdsprachenunterricht, zu erreichen. Die theoretisch orientierte kontrastive Linguistik beschäftigt sich wiederum mit den Problemen, die sich auf das eigentliche Analyseverfahren beziehen. (Hackmack 2002, 13; Kolehmainen 2005, 20.) Auch die konkreten Vergleiche zweier bzw. mehrerer Sprachen oder ihrer Teilaspekte repräsentieren den theoretischen Zweig der kontrastiven Linguistik (Kolehmainen 2005, 20).

Die vorliegende Arbeit besteht hauptsächlich aus einer theoretischen Kontrastierung der Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen, aber ich werde auch die Frage besprechen, welche Relevanz die durch den Vergleich gewonnenen Daten für den DaF-Unterricht haben könnten, und diese Erörterung fällt wiederum in den Bereich der angewandten kontrastiven Linguistik. In der kontrastiven Linguistik gibt es zwei Auffassungen darüber, was die kontrastiven Analysen leisten können. Nach der „starken Hypothese“ der kontrastiven Linguistik kann man aufgrund einer kontrastiven Analyse die Fehlleistungen und Lernschwierigkeiten der Sprachlernenden vorhersagen, und nach der „schwachen Hypothese“ können solche Fehler und Schwierigkeiten mit Hilfe einer

kontrastiven Analyse nur nachher erklärt werden. (Sajavaara 1999a, 108.) Die vorliegende Arbeit versucht nicht, mögliche Fehlerquellen vorherzusagen, sie folgt jedoch der sog. starken Hypothese in dem Sinne, dass sie Ideen darüber zu geben versucht, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wortbetonung zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen beim Erlernen der deutschen Aussprache problematisch oder unproblematisch sein könnten, weswegen sie im Deutschunterricht berücksichtigt werden sollten.

Das Untersuchungsmaterial einer kontrastiven Analyse besteht aus Darstellungen der kontrastierten Sprachen, die auf denselben Prinzipien oder Theorien basieren und die untersuchten Details präsentieren. Wenn das Untersuchungsmaterial gesammelt ist, werden die Darstellungen beider Sprachen nebeneinander gestellt und miteinander verglichen. Es gibt mehrere Methoden, nach denen eine kontrastive Analyse durchgeführt werden kann – in der vorliegenden Arbeit wird nach einer Methode verfahren, die dieselbe sprachliche Kategorie der untersuchten Sprachen vergleicht, d.h. die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen. (Sajavaara 1999a, 111-112.) Der Vergleichspunkt, die gemeinsame Basis der untersuchten Sprachen, auf der die Kontrastierung basiert, wird in der kontrastiven Linguistik auch *Tertium comparationis* genannt. Die Kontrastierung zweier Sprachen kann uni-, bi- oder multidirektional durchgeführt werden, und in der vorliegenden Arbeit werden die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen aus einer bidirektionalen Perspektive betrachtet, damit die Analyse tiefer und umfassender wird. (Kolehmainen 2005, 20-21.)

3.1.2 Tertiärsprachenforschung

Während ein Schwerpunkt der angewandten kontrastiven Linguistik der Einfluss der *Muttersprache* auf die Fremdsprachen ist, beschäftigt sich die Tertiärsprachenforschung hauptsächlich mit dem Einfluss der ersten *Fremdsprache* auf die weiteren Fremdsprachen. Die Tertiärsprachenforschung unterscheidet sich von der kontrastiven Linguistik am meisten dadurch, dass die kontrastive Linguistik mehr die negativen Interferenzen aus der Muttersprache oder den früher erworbenen Fremdsprachen untersucht, während die Tertiärsprachenforschung neutral die Interaktion zwischen Sprachen betrachtet und versucht, daraus einen positiven Transfer herzuleiten. (Grasz 2004, 101.) In der vorliegenden Arbeit werden sowohl der positive und den

Deutscherwerb fördernde als auch der negative Einfluss des Schwedischen auf das Deutsche betrachtet.

Die Tertiärsprachenforschung gibt Anregungen, wie sowohl das bereits vorhandene Sprachwissen, d.h. das deklarative Sprachwissen, als auch die bereits vorhandenen Strategien für Fremdsprachenlernen, d.h. das prozedurale Sprachwissen, beim Erlernen und Lehren einer weiteren Fremdsprache ausgenutzt werden können. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich jedoch nur auf das die Aussprache betreffende deklarative Sprachwissen. Weil der Sprachlernende schon solche Erfahrung aus den vorausgegangenen Fremdsprachen besitzt, hat der Erwerb einer weiteren Fremdsprache nach der Tertiärsprachenforschung eine besondere Natur im Vergleich zu dem Mutterspracherwerb, d.h. diese zwei Lernprozesse verlaufen nicht in gleichen Schritten, wie die Identitätshypothese der Fremdspracherwerbtheorie behauptet. (Grasz 2004, 100-101.) In dieser Arbeit wird auch davon ausgegangen, dass der Mutterspracherwerb und der Fremdspracherwerb ganz unterschiedliche Vorgänge sind, weil die vorher erworbenen Sprachen Einfluss auf das Erlernen einer neuen Sprache ausüben.

Auch die Kontrasthypothese, dass möglichst starker Kontrast zwischen Ausgangs- und Zielsprache Probleme für die Sprachlernenden bereiten würde, wird von der Tertiärsprachenforschung in Frage gestellt. Madeline Lutjeharms (1999, 10 zitiert nach Grasz 2004, 101) hat in einer Studie festgestellt, dass Strukturen nahverwandter Sprachen eher automatisch übernommen werden, wohingegen die Übernahme der Strukturen ganz unterschiedlicher Sprachen kontrolliert ist. Das Deutsche und das Schwedische sind nahverwandte und – zumindest was die Betonung betrifft – sehr ähnliche Sprachen, und daraus besteht die Gefahr, dass die Lernenden die Betonungsmuster des Schwedischen automatisch auf das Deutsche anwenden könnten. Die Tertiärsprachenforschung beschäftigt sich mit einem weiten Sprachbegriff, d.h. zu ihrem Forschungsgebiet gehört neben dem Wortschatz, der Grammatik und der Aussprache auch die Pragmatik. Die Tertiärsprachenforschung hat keine in sich geschlossene Methode für den Fremdsprachenunterricht entwickelt. (Grasz 2004, 99; 101.)

In der vorliegenden Arbeit werden das Deutsche und das Schwedische kontrastiv behandelt, und sie bewegt sich auch im Feld der Tertiärsprachenforschung in der Hinsicht, dass sowohl das Deutsche als auch das Schwedische Fremdsprachen⁴ für den größten Teil der finnischen Schüler sind, obwohl weder das Deutsche noch das Schwedische immer die erste, sondern die zweite, die dritte oder sogar die vierte Fremdsprache ist (Sajavaara 1999b, 75; Kumpulainen & Saari 2006, 26-30; 50-52). Die Prinzipien der Tertiärsprachenforschung können jedoch auch auf diesen Fall angewandt werden – die Hauptsache ist, dass eine Fremdsprache eine andere Fremdsprache besonders dann beeinflusst, wenn die Fremdsprachen miteinander verwandter als die Muttersprache und die Fremdsprache sind, was der Fall mit finnischen Deutsch- und Schwedischlernern ist (Hufeisen & Neuner 1999, 27).

Die Tertiärsprachenforschung und Hufeisen & Neuner (1999, 27) vertreten die Auffassung, dass die Sprachen normalerweise einander in chronologischer Reihenfolge beeinflussen, d.h. dass die früher erworbenen oder erlernten Sprachen die später erlernten beeinflussen. Im Jahr 2005 hatten die meisten von den Schülern in der Mittelstufe, die Deutsch lernten, mit dem Deutschstudium vor dem Schwedischstudium begonnen: der größte Teil der Deutschlerner hatte schon in der fünften Klasse der Grundstufe begonnen, Deutsch als A2-Sprache zu lernen, und die meisten Schüler hatten mit dem Schwedischlernen erst in der siebten Klasse angefangen. In der gymnasialen Oberstufe war die Situation in demselben Jahr aber völlig umgekehrt: von den Abiturienten, die Deutsch in der gymnasialen Oberstufe gelernt hatten, hatten die meisten Deutsch entweder als B2- oder B3-Sprache und Schwedisch als B1-Sprache gelernt, d.h. sie hatten mit dem Schwedischstudium in der siebten Klasse der Mittelstufe und mit dem Deutschstudium entweder in der achten Klasse der Mittelstufe oder in der ersten Klasse der gymnasialen Oberstufe begonnen. (Kumpulainen & Saari 2006, 26-30; 50-52.)

⁴ In den hier zitierten Statistiken vom finnischen Zentralamt für Unterrichtswesen (Kumpulainen & Saari 2006, 26-30; 50-52) wird das Schwedische als eine *Fremdsprache* betrachtet, obwohl das Schwedische eine offizielle Sprache Finnlands ist und meistens als *andere einheimische Sprache* genannt wird. Sajavaara (1999b, 75) merkt an, dass für die meisten Finnen das Schwedische jedoch eine Fremdsprache wie das Deutsche oder das Englische ist. Das Schwedische wird meistens gesteuert in der Schule gelernt und die meisten Schüler brauchen diese Sprache in Finnland außerhalb der Schule nie zu benutzen, und aus diesen Gründen ist es nach der Ansicht der Autorin gerechtfertigt, hier vom Schwedischen als Fremdsprache zu sprechen.

Nach der Tertiärsprachenforschung würde also das Deutsche eher das Schwedische in der Mittelstufe und das Schwedische wiederum das Deutsche in der gymnasialen Oberstufe beeinflussen, weil die meisten Lernenden in der Mittelstufe Deutsch vor dem Schwedischen und die meisten Lernenden in der gymnasialen Oberstufe Schwedisch vor dem Deutschen lernen. Weil diese Arbeit im Hinblick auf den DaF-Unterricht gemacht worden ist, wird in dieser Arbeit jedoch nur der Einfluss der schwedischen Wortbetonung auf die deutsche Wortbetonung betrachtet. Ich würde aber auch die Möglichkeit nicht ausschließen, dass die Aussprache einer später erlernten Fremdsprache die Aussprache einer früher erlernten, nahverwandten Fremdsprache beeinflussen könnte, wenn diese gleichzeitig gelernt werden, besonders wenn die Aussprache der später erlernten Fremdsprache Gemeinsamkeiten mit der Aussprache der Muttersprache des Lernenden aufweist. In diesem Fall könnte das Schwedische das Deutsche auch in der Mittelstufe beeinflussen.

3.2 Untersuchungsgegenstand

In diesem Kapitel wird der Untersuchungsgegenstand eingeschränkt und begründet, warum ich diese Thematik und die kontrastive Vorgehensweise für die vorliegende Untersuchung gewählt habe. In diesem Kapitel wird auch diskutiert, welche Normen des Deutschen und des Schwedischen in der Analyse benutzt werden und warum.

3.2.1 Einschränkung des Untersuchungsgegenstands

In der vorliegenden Pro Gradu-Arbeit werden die verschiedenen Darstellungen von der Wortbetonung des Deutschen und von der Wortbetonung des Schwedischen in der Forschungsliteratur miteinander verglichen und untersucht, welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede es in der Wortbetonung dieser nahverwandten Sprachen gibt. Wie gesagt, werde ich auch reflektieren, welche von diesen Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede im DaF-Unterricht berücksichtigt werden sollten, weil sie negativen oder positiven Transfer aus dem Schwedischen auf das Deutsche hervorrufen könnten. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf den Deutschunterricht in der Mittelstufe und in der gymnasialen Oberstufe. In dieser Arbeit wird keine Rücksicht auf Betonungsmodelle bzw. -theorien genommen, weil es nach der Ansicht der Autorin wichtiger für den DaF-Unterricht ist, wie die Wortbetonung sich in der Praxis

manifestiert, nicht wie diese Erscheinung theoretisch beschrieben werden kann. Obwohl man in der deutschen Forschungsliteratur im Allgemeinen vom *Wortakzent* spricht, wird in der vorliegenden Arbeit um der Klarheit willen der synonyme Terminus *Betonung* verwendet, weil der schwedische Ausdruck *accent* eine unterschiedliche Bedeutung hat.

3.2.2 Begründung für die Wahl des Untersuchungsgegenstands

In der vorliegenden Arbeit wird gerade die Wortbetonung beobachtet, weil sie ein zentrales Phänomen im Fremdsprachenunterricht ist. Nach Malmberg (1970, 9 zitiert nach Dieling 1992, 11), Kelz (1974, 13 zitiert nach Dieling 1992, 11), und Quetz, Bolton & Lauerbach (1981, 73 zitiert nach Dieling 1992, 11) sollten die Suprasegmentalia den Vorrang im Unterricht haben, weil korrekte Prosodie wichtiger für die Verständigung und den Gesamteindruck der Aussprache als einzelne Laute ist, und nach der Meinung der Autorin ist die korrekte Wortbetonung am wichtigsten von allen suprasegmentalen Merkmalen, weil sie eine Voraussetzung für eine korrekte Satzbetonung und eine korrekte Intonation ist (s. Hakkarainen 1995, 140; Stock 1996, 38). Hernig meint, dass die korrekte Betonung von Satz, Wort und Silbe mindestens genauso wichtig wie die verständliche Aussprache von einzelnen Lauten ist und dass gerade die Betonung für das Lernen einer Sprache unerlässlich ist. Seiner Ansicht nach kann man mit Hilfe der Kenntnis prosodischer Grundeigenschaften verschiedene Sprachen auch genauer unterscheiden und damit Missverständnissen oder komischen Situationen vermeiden. (Hernig 2005, 117; 120.) Die Wortbetonung sollte auch deswegen im Ausspracheunterricht besonders berücksichtigt werden, weil nach Gårding (1974, zitiert nach Bruce 1998, 196) gerade die bereits erworbenen prosodischen Muster beim Erlernen einer neuen Sprache sehr schwierig zu verändern sind.

Dieling, Hirschfeld, Hyvärinen und Lehessaari geben auch psychosoziale Gründe dafür, warum man sich im Unterricht auf den prosodischen Bereich konzentrieren sollte. Erstens beurteilt der muttersprachige Hörer falsche Prosodien strenger als falsche Laute und hört weniger aufmerksam zu (Dieling 1992, 8). Hyvärinen stellt fest, dass genau Fehler in der Prosodie – wie Wortbetonungsfehler – es anstrengend für einen Muttersprachigen machen, einem fremdsprachigen Sprecher zuzuhören. Wenn die Betonung fehlt oder auf einer falschen Silbe liegt, kann die Verständlichkeit in einem Satz nach Hyvärinen beeinträchtigt werden und der Hörer muss sich anstrengen, um beurteilen zu können, was der Sprecher in diesem Satz für wichtig hält. (Hyvärinen

1994, 10.) Zweitens können grobe phonetische Fehler zur emotionalen Ablehnung des Sprechers führen, auch wenn er richtig verstanden wird (Dieling 1992, 37). Lehessaari bemerkt, dass man leicht auf solche prosodische Merkmale reagiert, die von der Norm abweichen. Diese Merkmale werden meistens als irritierend betrachtet oder man kann daraus stereotypische Schlussfolgerungen von den anderen Eigenschaften des Sprechers ziehen. (Lehessaari 1998, 88.) Dieling & Hirschfeld (2000, 16) erwähnen z.B. Bildungsstand, soziale Zugehörigkeit, Intelligenzgrad und bestimmte Charaktereigenschaften des Sprechers als solche Eigenschaften. Drittens kann es nach Dieling & Hirschfeld (2000, 16) beim Sprecher Unsicherheiten oder sogar Sprechhemmungen hervorrufen, wenn der Hörer negativ auf eine fehlerhafte Aussprache reagiert.

Trotz aller dieser Argumente, die die Wichtigkeit der Prosodie und damit auch die Wichtigkeit der Wortbetonung für den Fremdsprachenunterricht unterstützen, konzentrieren sich sowohl die Linguistikforschung als auch der Ausspracheunterricht meistens auf einzelne Laute und Suprasegmentalia werden oft vernachlässigt (Dieling 1992, 11-12). Weil die prosodische Seite der Aussprache so vernachlässigt aber gleichzeitig so wichtig für den Fremdsprachenunterricht ist, ist es nach der Ansicht der Autorin notwendig, diesen Bereich mehr zu untersuchen, und mit der vorliegenden Arbeit wird einen Beitrag dazu geleistet. Nach der Meinung der Autorin verspricht die Gegenüberstellung des Deutschen und des Schwedischen in diesem Teilbereich der Phonetik interessante und relevante Ergebnisse.

3.2.3 Begründung für die Wahl des kontrastiven Ansatzpunkts

In der vorliegenden Arbeit werden die Wortbetonung des Deutschen und die Wortbetonung des Schwedischen aus einer kontrastiven Perspektive betrachtet, weil kontrastive Kenntnisse von diesen Sprachen sowohl den Lernenden als auch den Lehrenden bei dem Deutschunterricht helfen können. Alle finnischen Schüler in der Mittelstufe und in der gymnasialen Oberstufe, die Deutsch lernen, lernen gleichzeitig auch Schwedisch und nach der Erfahrung der Autorin als Fremdsprachenlernerin und -lehrerin sind das Deutsche und das Schwedische auf mancherlei Art und Weise so ähnlich, dass es sehr leicht ist, sie zu vermischen (Kumpulainen & Saari 2006, 26-29; 50-52). Gerade ähnliche Strukturen in zwei verschiedenen Sprachen sind nach Wode (1988, 205-208) sehr transferanfällig, speziell in allen Bereichen des Lautsystems, und

weil Deutsch und Schwedisch so nahe verwandt sind, könnte man annehmen, dass die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen ähnlich sind, weswegen auch die Gefahr für Transfer zwischen diesen Sprachen in diesem phonetischen Bereich groß wäre. Nach Hernig (2005, 117-120) können kontrastive Kenntnisse dabei helfen, zwei ähnliche Sprachen getrennt zu halten. Auch die negative Transferwirkung des Schwedischen auf die Deutsche kann schwächer werden, wenn der Lernende das Deutsche und das Schwedische getrennt halten kann.

Die Lehrer, die mit diesen Sprachen arbeiten, können nach Lehessaari (1998, 94) mit Hilfe von kontrastiv-phonetischen Kenntnissen die Ursachen der möglichen Aussprachefehler ihrer Schüler besser vorhersagen oder verstehen und überlegen, wie die Fehler korrigiert werden könnten. Beim Deutschlernen fungieren die Lehrer mit ihren eigenen Aussprachen als Vorbilder für die Lernenden, und deswegen müssten sie die deutsche Aussprache möglichst fehlerlos beherrschen. Weil die meisten Deutschlehrer in finnischen Schulen auch selbst nicht muttersprachige Deutsche sind, sind kontrastive phonetische Kenntnisse nach Hakkarainen besonders wichtig für sie, damit sie auch auf ihre eigene Aussprache achten können. (Hakkarainen 1995, 114.)

Nach Storch sollte

„Ausspracheschulung [...], wo immer möglich, auf einer kontrastiven Fehleranalyse beruhen, denn dadurch lassen sich Übungsgegenstände und Übungsschwerpunkte genau bestimmen. Für den Lehrer sind kontrastiv-phonetische Kenntnisse wichtig, weil sie Voraussetzung für eine kontrastive Bewusstmachung von Ausspracheschwierigkeiten, für Techniken der Lautbildung und eine angemessene phonetische Korrektur sind.“ (Storch 1994, zitiert nach Storch 2001, 104.)

In dem Teil des staatlichen Lehrplans für die Mittelstufe, der B2-Sprachen behandelt, steht unter den lernstrategischen Zielen, dass „der Lernende lernt Kenntnisse, Fähigkeiten und Strategien, die er in anderen Sprachen erworben hat, auszunutzen“ (übersetzt von der Autorin) (Peruskoulun opetusuunnitelman perusteet 2004, 145). Weil der positive Transfer aus den vorher erlernten (Fremd)Sprachen sogar als ein Ziel im staatlichen Lehrplan gesetzt worden ist, ist die kontrastive Betrachtung zweier Fremdsprachen hinsichtlich des positiven bzw. negativen Transfers zwischen diesen Sprachen auch aus diesem Grund motiviert. Diese kontrastive Thematik ist auch, zumindest an der Universität Jyväskylä, noch ein relativ unerforschtes Gebiet, was das Interesse der Autorin nur verstärkt hat. An der Universität Jyväskylä hat man nur wenige kontrastive Untersuchungen vorgenommen, die Deutsch mit Schwedisch

vergleichen und außerdem behandeln sie hauptsächlich allein grammatische Probleme.

3.2.4 Begründung für die Wahl der untersuchten Sprachnormen

In der vorliegenden Arbeit werden die Standardsprachen des Deutschen und des Schwedischen untersucht, weil diese Formen miteinander vergleichbar sind, die Standardsprache meistens im Unterricht vermittelt wird, und sie in der Forschungsliteratur als Ziel der Ausspracheschulung gesetzt (s. Kap 2) worden ist. Das Prinzip hinter der deutschen Standardaussprache ist, dass „die Aussprache einen Kompromiß zwischen verschiedenen regionalen Formen des Deutschen darstellt, in dem der norddeutsche Einfluß überwiegt“ (Hall et al. 1995, 16). Sie stammt ursprünglich aus dem neunzehnten Jahrhundert, von Germanistikprofessor Theodor Siebs, der zusammen mit seinen Kollegen eine Standardaussprache für das deutsche Theater schuf. Im Deutschen wird sie auch Standardlautung oder Hochlautung genannt. Man kann diese Aussprache als Standard ansehen, weil sie die kodifizierte Form⁵ ist, ein hohes Ansehen genießt und als die „beste“ Aussprache betrachtet wird. Sie ist auch die meistgehörte Aussprache des Deutschen dank des Fernsehens und Rundfunks, und sie ist nahe der Aussprache vieler gebildeter Deutscher. (Hall et al. 1995, 16.)

Im Schwedischen gibt es verschiedene regionale Varianten in der Standardaussprache. Außer einigen alltäglichen Wörtern oder Flexionsformen sind sie sehr ähnlich; sie haben den Wortschatz, die Syntax und die Flexion der Standardsprache, und die Unterschiede bestehen beinahe ausschließlich in der Artikulation der Vokale und bestimmten Konsonanten, und in der Satzintonation. Die größten regionalen Standardaussprachevarianten sind die südschwedische Umgangssprache, die finnlandschwedische Umgangssprache und die zentralschwedische Standardsprache. In dieser Arbeit wird die letztgenannte Variante, die zentralschwedische Standardsprache untersucht. Gerade diese Variante ist für diese Analyse gewählt worden, weil sie am wenigsten regionale oder mundartliche Merkmale enthält und überdies ist sie am besten vergleichbar mit dem deutschen Standard. Sie ist ebenfalls künstlich geschaffen wie der deutsche Standard und ähnelt der Sprache, die Schauspieler in ihrer Arbeit anwenden. Sie ist jedoch mit der Sprachtradition verbunden, die in Mittelschweden und in den

⁵ Die Form des Deutschen, die für Beschreibungen der Sprache und im Ausspracheunterricht verwendet wird (Hall et al. 1995, 16).

norrländischen Küstenstädten vorkommt. (Elert 1995, 34-35.) Weil die Region für die zentralschwedische Standardsprache groß ist, gibt es Variation auch innerhalb dieser Variante, vor allem in der Artikulation der langen Vokale und in der Satzintonation. Diese Variation ist jedoch so gering, dass sie als eine einheitliche Variante betrachtet werden kann. (Elert 1997, 21.)

Obwohl in finnischen Schulen hauptsächlich die finnlandschwedische Umgangssprache von den Lehrern vermittelt wird, wird in der vorliegenden Arbeit die zentralschwedische Standardsprache untersucht, weil es so wenig Literatur über die finnlandschwedische Umgangssprache gibt. Kaum ein Werk über ihre Wortbetonung steht zur Verfügung, so es wäre unmöglich, ein Vergleich zwischen der deutschen und der schwedischen Wortbetonung aufgrund dieser Variante zu machen. Außerdem haben das Zentralschwedische und das Finnlandschwedische nach Malmström (1992, zitiert nach Hyvärinen 1994, 12) weitgehend dieselben Betonungsregeln, und demnach können die Resultate aus dieser auf dem Zentralschwedischen basierenden Untersuchung auch auf das Finnlandschwedische angewandt werden. Weil diese Arbeit zum Zweck des Deutschunterrichts in finnischen Schulen gemacht worden ist, und in diesen Schulen meistens die finnlandschwedische Variante benutzt wird, werden die phonetischen Phänomene, die nur im Zentralschwedischen vorkommen, hier weniger ausführlich behandelt.

3.3 Untersuchungsmaterial

Die Kontrastierung des Deutschen und des Schwedischen in der vorliegenden Arbeit gründet sich auf die Darstellungen über die Wortbetonung in der Forschungsliteratur. Für den Vergleich werden hauptsächlich die Darstellungen in Hall et al. 1995 (*Deutsche Aussprachelehre*), Kohler 1995 (*Einführung in die Phonetik des Deutschen*), Rausch & Rausch 1991 (*Deutsche Phonetik für Ausländer*), Stock 1996 (*Deutsche Intonation*), Bruce 1998 (*Allmän och svensk prosodi*), Elert 1995 (*Allmän och svensk fonetik*), Engstrand 2004 (*Fonetikens grunder*), Garlén 1988 (*Svenskans fonologi*) und Lindqvist 2007 (*Schwedische Phonetik für Deutschsprachige*) benutzt, wobei Hall et al. und Lindqvist die Hauptwerke sind. Die letztgenannten Werke sind gut vergleichbar und präsentieren die Betonung auf eine ähnliche Weise. Überdies hat Lindqvist in seinem Werk die Betonung des Deutschen schon ein wenig mit der Betonung des

Schwedischen verglichen. In dieser Arbeit wurde versucht, möglichst neue Werke zu benutzen, aber obwohl Garlén ziemlich alt ist, ist es immer noch aktuell weil die Betonung der zentralschwedischen Standardsprache sich im Laufe der Zeit nicht verändert hat. Weil die Analyse im Hinblick auf den DaF-Unterricht gemacht wird, sind solche Werke gewählt worden, die die Betonung praxisnah darstellen, damit die Daten auch leicht im DaF-Unterricht ausgenutzt werden können.

In einigen Stellen hat es Lücken im Untersuchungsmaterial gegeben, z.B. bei Ländernamen, deren Betonung in Hall et al. ziemlich ausführlich behandelt wurde aber die in den Werken über schwedische Phonetik nicht einmal erwähnt wurden. In diesen Fällen ist ein Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen mit Hilfe von Wörterbüchern und deren Betonungsangaben gemacht worden. Außerdem ist die Äquivalenz zwischen den deutschen und den schwedischen Präfixen und Suffixen zu einem großen Teil von der Autorin anhand von Wörterbüchern geschafft, indem sie deutsche Präfigierungen und Suffigierungen mit den synonymen schwedischen Ausdrücken verglichen hat, wonach die Präfixe und Suffixe aufgelistet worden sind, die einander in den meisten Fällen entsprechen haben. Zu diesen Zwecken wurden folgende Wörterbücher benutzt: *Duden Aussprachewörterbuch* 2005, *Langenscheidt Großwörterbuch* 2003, *Norstedts svenska uttalslexikon* 1997 von Hedelin, *Prismas tyska ordbok* 1992, *Suomi-ruotsi-sanakirja* 2004, *Suomi-ruotsi-sanakirja* 1999 und *Suomi-saksa-sanakirja* 2003.

3.4 Forschungsfragen

Vor der Durchführung der Analyse wurden zentrale Forschungsfragen formuliert, die der Analyse im Kapitel 4 zugrunde liegen. In der Analyse wird versucht, Antworten auf diese Fragen durch die Kontrastierung der Darstellungen über die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen zu finden. Die Forschungsfragen sind folgende:

1. Was sind die phonetischen Korrelate der Wortbetonung? Gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen?
2. Wie kann die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen in betonungstypologischer Hinsicht bezeichnet werden? Gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede?
3. Welche Silben können eine Betonung tragen? Gibt es Gemeinsamkeiten bzw.

Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen?

4. Wie viele Betonungsgrade gibt es im Deutschen bzw. im Schwedischen? Gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede?
5. Was ist die Beziehung zwischen der Wortbetonung und der Quantität? Gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen? Kann diese Beziehung Einfluss auf die Wortbetonung haben?
6. Wo befinden sich die Haupt- und Nebenbetonungen in lexikalischen Wörtern, zusammengesetzten Wörtern und Ableitungen? Gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen?
7. Welche schwedische Präfixe und Suffixe entsprechen den deutschen Präfixen und Suffixen?
8. Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen bezüglich der Wortbetonung sollten im DaF-Unterricht in finnischen Schulen beachtet werden? Warum?

Mit den Fragen eins bis sieben wird versucht, zu klären, wie die Wortbetonung sich im Deutschen und im Schwedischen manifestiert und welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten es in der Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen gibt. Mit Hilfe der Frage acht wird erörtert, welche Resultate, die durch den Vergleich der Darstellungen über die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen gewonnen werden, wichtig für die Ausspracheschulung der finnischen Deutschlernenden sein könnten.

4 Deutsch-Schwedische Kontrastierung der Wortbetonung

In diesem Analyseteil wird die Wortbetonung des Deutschen der Wortbetonung des Schwedischen gegenübergestellt und es wird nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten gesucht. Zuerst werden die Wortbetonungen dieser Sprachen auf allgemeinem Niveau im Kapitel 4.1 kontrastiert, und in diesem Kapitel werden die Forschungsfragen 1-5 diskutiert. Im Kapitel 4.2 werden wiederum die Forschungsfragen 6-8 behandelt, in diesem Kapitel wird die Wortbetonung also eingehender betrachtet und ihre Platzierung in deutschen und schwedischen lexikalischen Wörtern, Zusammensetzungen und Ableitungen verglichen. Es wird auch dazu Stellung genommen, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten nach der Ansicht der Autorin positiven oder negativen Transfer zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen verursachen können und deswegen im

Deutschunterricht in finnischen Schulen beachtet werden sollten. Auch der Einfluss der Muttersprache wird diskutiert.

Die IPA-Transkriptionen von deutschen und schwedischen Wörtern sind aus dem Aussprachewörterbuch von Duden (2005) und aus dem Aussprachewörterbuch von Hedelin (1997) genommen. Weil die Transkriptionen in Hedelin die zentralschwedische Aussprache darstellen, sind sie modifiziert worden und die IPA-Zeichen, die nur im Zentralschwedischen vorkommen, sind durch finnlandschwedische Zeichen ersetzt worden. Die Transkriptionen von finnischen Wörtern sind von der Autorin, weil die finnischen Wörterbücher, die zur Verfügung standen, keine IPA-Transkriptionen enthielten. Die Transkriptionen von finnischen Wörtern können also nicht völlig ususgerecht sein, aber man kann aus diesen Transkriptionen alles auf jedem Fall für diese Arbeit Wichtige sehen, d.h. wo die Wortbetonung liegt und welche Laute lang ausgesprochen werden.

4.1 Allgemeiner Vergleich der Wortbetonung

In germanischen Sprachen, wie dem Deutschen und dem Schwedischen, werden alle Silben in einem Wort nicht gleich stark ausgesprochen, sondern einige Silben sind prominenter als die anderen. Diese Silben werden mit stimmlichen Mitteln hervorgehoben, d.h. sie sind mehr betont als die Nachbarsilben. (Hall et al. 1995, 131; Lindqvist 2007, 116.) Nach Hakkarainen existiert die Wortbetonung an sich nicht, sondern sie ist in dem Sinne virtuell, dass sie nur angibt, welche Silbe (bzw. Silben) in einem Wort betont wird, wenn das Wort in einen Satz eingebettet ist und außerdem prominent ist, d.h. die Satzbetonung bekommt. Wortbetonungsstellen sind also potentielle Satzbetonungsstellen, die nur in einem Satzzusammenhang, oder wenn ein Wort allein einen Satz bildet, realisiert werden. (Hakkarainen 1995, 140.) Die Wortbetonung ist neben der Satzbetonung auch mit der Intonation verbunden: nach Stock (1996, 38) ist „die richtige Wortakzentuierung [...] die Grundlage der richtigen Intonation“.

4.1.1 Art der Wortbetonung

Sowohl das Deutsche als auch das Schwedische haben eine freie Wortbetonung, was in diesem Zusammenhang bedeutet, dass die Betonung in allen Wörtern nicht auf dieselbe Silbe fällt wie z.B. im Finnischen, in dem die Betonung immer auf der ersten Silbe liegt. Weil die Wortbetonung frei ist, kann sie eine distinktive Funktion haben, d.h. zwei Wörter, die ähnlich geschrieben werden aber unterschiedliche Bedeutungen haben, können mit der Platzierung der Betonung differenziert werden: z.B. 'Tenor („Sachverhalt, Kern der Aussage“) – Te'nor („Stimmelage“) im Deutschen und 'formel (dt. Formel) – for'mell (dt. formell) im Schwedischen. (Garlén 1988, 116-117; Lindqvist 2007, 117; Rausch & Rausch 1991, 122.) Nach Rausch & Rausch (1991, 122) sind solche Fälle im Deutschen jedoch nur Ausnahmen, ihrer Ansicht nach ist die deutsche Wortbetonung im Allgemeinen nicht bedeutungsverändernd.

Sprachen, die eine freie Wortbetonung haben, können weiter in zwei Gruppen geteilt werden; in Sprachen, die eine lexikalische Wortbetonung haben und in Sprachen, deren Wortbetonung morphologisch bedingt ist. Das Deutsche und das Schwedische haben eine morphologisch bedingte Wortbetonung, was bedeutet, dass die Position der Wortbetonung von der morphologischen Struktur eines Worts abhängt. Die Wortbetonung ist in diesen Sprachen also geregelt und kann vorhergesagt werden, vorausgesetzt, dass man die morphologische Struktur eines Worts kennt. In Sprachen mit einer lexikalischen Wortbetonung hat die Wortbetonung keine solchen Regelmäßigkeiten und die Betonung muss für jedes einzelne Wort auswendig gelernt werden. (Garlén 1988, 118; Hall et al 1995, 131; Kohler 1995, 116.) Weil die Betonung im Deutschen auch auf einer anderen Silbe als der ersten liegen kann, sollten die finnischen Deutschlernenden daran z.B. mit Hörübungen gewöhnt werden bevor an der Wortbetonung gearbeitet wird, damit die Lernenden nicht jedes deutsche Wort beharrlich nach dem finnischen Muster auf der ersten Silbe betonen. Es kann für die Lernenden auch schwierig sein, die Wortbetonung überhaupt zu hören, wenn sie nicht auf der ersten Silbe liegt, und was sie nicht hören können, können sie auch nicht selbst produzieren (s. die Diskussion über die perzeptive Seite der Aussprache im Kapitel 2.1).

4.1.2 Betonbare Silben

Sowohl im Deutschen und als auch im Schwedischen sind Silben, die einen Silbenkern haben, betonbar, d.h. sie können eine Haupt- oder eine Nebenbetonung tragen (Lindqvist 2007, 117; Rausch & Rausch 1991, 122). In diesen Sprachen fungiert normalerweise ein Vokal oder ein Diphthong als Silbenkern, aber auch einige Konsonanten, wie [l], [m], [n] und [ŋ] im Deutschen und [l], [m], [n] und [r] im Schwedischen können einen Silbenkern bilden, und diese silbischen Konsonanten werden mit [̩] markiert. Zum Beispiel wird das deutsche Wort *Spiegel* [ˈʃpi:ɡl̩] und nicht [ˈʃpi:ɡəl] ausgesprochen, und das schwedische Wort *raden* (dt. *Reihe* in einer bestimmten Form) kann entweder [ˈra:dən] oder [ˈra:d̩] ausgesprochen werden. Im Schwedischen sind diese Reduzierungen ganz fakultativ, während sie im Deutschen zur regelrechten Aussprache gehören. Weil diese silbischen Konsonanten aber im Deutschen und im Schwedischen normalerweise nur in unbetonten Endsilben vorkommen, tragen sie keine Betonung. (Engstrand 2004, 39; Hall et al 1995, 71, 74, 89.)

Im Deutschen sind die Vokale /i/ und /u/ wiederum unsilbisch, wenn sie vor einem anderen Vokal vorkommen, und das wird in der IPA-Schrift mit [̥] angezeigt wie in *Ferien* [ˈfe:r̥iən] und in *manuell* [maˈn̥uəl]. Auch /o/, /y/ und vokalisiertes /r/ [ɤ] kommen manchmal als unsilbische Vokale vor. Diese unsilbischen Vokale können also keine Silben bilden und sie werden sehr kurz in Verbindung mit dem folgenden Vokal ausgesprochen. (Hall et al. 1995, 96.) Im Schwedischen gibt es keine unsilbischen Vokale.

4.1.3 Anzahl von Betonungsgraden

Betonbare Silben sind jedoch nicht unbedingt betont, sie können auch unbetont sein; weil in einem schwedischen Wort höchstens eine Silbe die Hauptbetonung und eine andere, nach der Hauptbetonung kommende Silbe die Nebenbetonung tragen kann, bleiben in mehrsilbigen Wörtern die übrigen betonbaren Silben unbetont. Im Schwedischen sind die meisten Wörter, die eine Nebenbetonung haben, Zusammensetzungen, aber es gibt auch Ableitungen und sogar Simplex mit diesem Betonungsmuster. Unbetonte Silben sind im Schwedischen schwachtonig, und obwohl solche Silben keine eigentliche Betonung tragen, können sie jedoch rhythmisch

hervorgehoben sein⁶. Die rhythmische Hervorhebung wird normalerweise mit [ˑ] in der IPA-Schrift markiert wie in ˑdemokra'ti (dt. Demokratie). Man unterscheidet also normalerweise insgesamt vier Betonungsgrade im Schwedischen: Hauptbetonung und Nebenbetonung in betonten Silben, und rhythmisch hervorgehobener Schwachton (auch „schwacher Nebenton“ genannt) und nicht hervorgehobener Schwachton in unbetonten Silben. (Elert 1995, 124-125; Lindqvist 2007, 117.)

Das Deutsche kennt eine solche rhythmische Hervorhebung nicht, und deswegen spielt sie eigentlich keine Rolle in dieser Deutsch-Schwedischen Kontrastierung. Außerdem kommt die rhythmische Hervorhebung auch nicht im Finnlandswedischen vor, und wie schon oben im Kapitel 3.2.4 erwähnt wurde, werden in diesem Analyseteil solche Phänomene vernachlässigt, die nur im Zentralschwedischen vorkommen. Aus diesen Gründen wird die rhythmische Hervorhebung hier nicht genauer behandelt, und auch in den nächsten Kapiteln werden nur die Haupt- und Nebenbetonungen in schwedischen Wörtern markiert. Außerdem ist eigentlich nur die Hauptbetonung relevant für den Vergleich der Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen, weil es in deutschen Wörtern normalerweise nur eine Hauptbetonung gibt. Deswegen ist ihre Platzierung am wichtigsten bei der Beurteilung, ob die deutschen und schwedischen Wörter eine ähnliche oder unterschiedliche Betonung haben.

Wie schon gesagt, haben die einfachen deutschen Wörter normalerweise nur eine Betonung auf dem Wortstamm und alle anderen betonbaren Silben bleiben unbetont. In Ableitungen werden einige bestimmte Affixe betont, aber in diesen Fällen verliert der Wortstamm seine Betonung. Auch in langen, mehrere Affixe enthaltenden Ableitungen trägt nur ein Affix die Betonung und die anderen betonbaren Affixe werden unbetont ausgesprochen. (Rausch & Rausch 1991, 151-169, s. auch Hall et al 1995, 132-143 und Kohler 1995, 186.) Man kommt im Deutschen also meistens gut mit nur zwei Betonungsgrade zurecht: betont und unbetont. Nach der Transformationsgrammatik und der metrischen Phonologie ist die Zahl der Betonungsgrade im Deutschen unbegrenzt (Hakkarainen 1995, 140-141), aber in der vorliegenden Arbeit werden die Wortbetonungsmuster dieser Richtungen außer Acht gelassen weil diese Muster so komplex sind, dass sie kaum auf den Deutschunterricht anwendbar sind.

⁶ Zu Regeln für die rhythmische Hervorhebung im Schwedischen, s. Lindqvist 2007, 141-143.

Nach Kohler (1995, 114-115), Rausch & Rausch (1991, 169-170) und Stock (1996, 48) kann es aber in deutschen Zusammensetzungen bzw. Komposita auch mehrere Betonungsgrade geben, wenn die Kompositionsglieder ihre eigenen lexikalischen Betonungen erhalten. Nach Hall et al. kann es nur in Zusammensetzungen, deren beide Elemente gleichrangig sind wie z.B. 'blau-'weiß, 'Klaus-'Dieter, 'Nordrhein-West'falen, 'deutsch-fran'zösisch und in emphatischen Verstärkungen wie z.B. 'blut'arm („äußerst arm“) und 'ur'alt („sehr alt“) mehrere Betonungen geben. Nach Hall et al. kommen im Deutschen Zusammensetzungen mit sogar drei Betonungen vor, wie z.B. 'kohl'raben'schwarz („ganz schwarz“) 'mutter'seelen'allein („ganz allein, einsam und verlassen“). (Hall et al. 1995, 137-138; Langenscheidt-GWB DaF 2003.) Aus der Markierung der Betonung könnte man schließen, dass die Betonungen gleichgewichtig wären, d.h. dass die Zusammensetzung zwei bzw. drei Hauptbetonungen hätte. Demnach gäbe es auch in Zusammensetzungen nach der Auffassung von Hall et al. nur zwei Betonungsgrade – betont und unbetont. Aber später in Hall et al. (1995, 164) wird von Haupt- und Nebenbetonungen gesprochen, und sie werden mit gleichen Akzentzeichen markiert. Es ist also unklar, ob im Deutschen nach Hall et al. in diesen Zusammensetzungen mehrere Hauptbetonungen oder nur eine Hauptbetonung und mehrere Nebenbetonungen gibt. Nach der Einschätzung der Autorin ist die letztgenannte Alternative wahrscheinlicher.

Nach Kohler gibt es in deutschen Zusammensetzungen ein Betonungsmuster, in dem einige Betonungen sich anderen unterordnen, d.h. die Zusammensetzung hat eine Hauptbetonung auf dem ersten Kompositionsglied und eine oder mehrere Nebenbetonungen danach. Kohler gibt jedoch keine Zahl, wie viele Nebenbetonungen es seiner Auffassung nach im Deutschen eigentlich geben kann. Dieses Muster ähnelt sonst demjenigen im Schwedischen, aber Kohler markiert die Nebenbetonung(en) nicht mit IPA-Zeichen, sondern nur die Hauptbetonung wird angezeigt. Im Deutschen ist nach Kohler am üblichsten, dass die lexikalische Betonung auf dem ersten Element dominiert und zur Hauptbetonung wird. (Kohler 1995, 114-115.)

Auch Stock vertritt die Auffassung, dass jedes Kompositionsglied seine Wortbetonung erhält, aber eine Wortbetonung wird verstärkt und dadurch wird sie zur prägenden Betonung der Zusammensetzung (Hauptbetonung). Die anderen Wortbetonungen werden nur schwach ausgesprochen (Nebenbetonungen), und sie werden auch nicht von Stock in der Schrift markiert, sondern er zeigt nur die prägende Hauptbetonung mit

IPA-Zeichen an. Im Deutschen gibt es sogar sechsgliedrige Zusammensetzungen, und weil nach der Auffassung Stocks jedes Kompositionsglied seine Betonung behält, muss es seiner Meinung nach im Deutschen mindestens fünf Nebenbetonungsgrade geben. (Stock 1996, 47-48.)

Nach Rausch & Rausch (1991, 169-170) haben zweigliedrige Zusammensetzungen nur eine Betonung, aber in dreigliedrigen Zusammensetzungen (und möglicherweise auch in anderen Komposita, die sich aus mehr als zwei Elementen zusammensetzen, Anmerkung von der Autorin) gibt es ihrer Ansicht nach eine Hauptbetonung und *eine* Nebenbetonung, wie in schwedischen Zusammensetzungen. Abgesehen von der Auffassung Stocks hat das Schwedische also mehr Betonungsgrade als das Deutsche, und im Schwedischen kann auch ein Simplex mehrere Betonungen tragen, was im Deutschen nicht der Fall ist. Weil die meisten deutschen Phonetiker nur eine Hauptbetonung in IPA-Transkriptionen markieren und auch im Aussprachewörterbuch von Duden (2005) nur eine Hauptbetonung angezeigt wird, schließt die Autorin sich der Ansicht von Hall et al. an, dass es normalerweise nur eine Betonung in deutschen Wörtern, d.h. auch in Zusammensetzungen, gibt.

4.1.4 Phonetische Korrelate der Wortbetonung

Die Wortbetonung hat weder im Deutschen noch im Schwedischen ein einfaches phonetisches Korrelat, sondern sie ist eher ein Resultat aus einem komplexen Zusammenspiel von mehreren Faktoren. In beiden Sprachen unterscheidet sich eine betonte Silbe von den unbetonten durch Lautstärke, Länge und Tonhöhe, d.h. sie wird lauter, länger und im Schwedischen immer mit einem höheren Ton, im Deutschen entweder mit einem höheren oder einem niedrigeren Ton als die unbetonten Silben ausgesprochen. Weil die unbetonten Silben kürzer als die betonten sind, werden sie auch schneller gesprochen. Überdies verändert sich im Schwedischen die Klangfarbe oder Lautqualität der Vokale in betonten Silben: z.B. das unbetonte kurze [ɔ] in for'mell hat eine weniger ausgeprägte Lippenrundung und eine zentralisierte Zungenposition als das betonte kurze [ɔ] in 'formel und damit auch eine andere Klangfarbe. (Hall et al. 1995, 131; Lindqvist 2007, 116.)

Kohler (1995, 114) stellt fest, dass auch im Deutschen die Vokale eine unterschiedliche Lautqualität in betonten Silben als in unbetonten haben, aber er gibt keine konkreten Beispiele dafür. In Hall et al. gibt es ein Beispiel mit dem Wort *lutherisch*, das die Betonung entweder auf der ersten oder zweiten Silbe hat, es wird also entweder [ˈlʊtəɾɪʃ] oder [lʊˈte:ɾɪʃ] ausgesprochen. Wie an diesem Beispiel zu sehen ist, wird das <e> als langer, gespannter Vokal [e:] in einer betonten Silbe und als Zentralvokal [ə] in einer unbetonten Silbe ausgesprochen. Nach Hall et al. wird auch das /t/ zu Beginn einer betonten Silbe stärker aspiriert als zu Beginn einer unbetonten. (Hall et al. 1995, 132.) Die Laute in betonten Silben werden in beiden Sprachen auch präziser und mit höherer Muskelspannung artikuliert (Garlén 1988, 116; Lindqvist 2007, 116; Stock 1996, 39).

Im Deutschunterricht sollte darauf geachtet werden, dass die Lernenden die Wortbetonung in deutschen Wörtern stark genug aussprechen, weil sie normalerweise im Deutschen stärker artikuliert wird als im Finnlandschwedischen und im Finnischen, besonders bei Wörtern, in denen die betonte Silbe mit einem aspirierten Klusil beginnt, wie z.B. in dt. Elektrizi'tät. Die Lernenden können die Betonung reduzieren und mit weniger Kraft aussprechen besonders bei Wörtern, die nicht auf der ersten Silbe betont werden, weil die Wortbetonung im Finnischen immer auf der ersten Silbe liegt und die anderen Silben unbetont ausgesprochen werden (Garlén 1988, 117). Aus demselben Grund können die Lernenden bei diesen Wörtern auch die erste Silbe betonen, weswegen auch berücksichtigt werden sollte, dass die Lernenden die Silben vor der Wortbetonung schnell und kurz genug mit dazugehörigen Reduzierungen aussprechen.

4.1.5 Beziehung von Betonung und Vokallänge

Im Deutschen und im Schwedischen hängt die Quantität der Laute mit der Betonung zusammen – lange Vokale können nur in betonten Silben vorkommen. Im Finnischen ist die Quantität der Laute dagegen nicht von der Betonung abhängig; obwohl die (Haupt)Betonung immer auf der ersten Silbe liegt, können lange Vokallaute auch in anderen Silben vorkommen. Es muss aber beachtet werden, dass die Vokale in betonten Silben im Deutschen und im Schwedischen nicht immer lang sind, sie können auch kurz sein. Im Finnischen ist es leicht zwischen den kurzen und langen Vokalen zu unterscheiden – die langen Vokale werden in der Schrift mit einem Doppelgraphem markiert, aber weil die Vokallänge im Deutschen und im Schwedischen nicht immer auf diese Weise in der Schrift markiert wird, kann es manchmal schwierig für die finnischen

Fremdsprachenlernenden sein, zu entscheiden, ob der Vokal in einer betonten Silbe lang oder kurz ausgesprochen werden sollte. (Engstrand 2004, 183-184; Hall et al. 1995, 94-95; Suomi, Toivanen & Ylitalo 2006, 120-125.)

Im Deutschen gibt es einige Regeln, wann ein Vokal in einer betonten Silbe lang ausgesprochen wird: wenn im Basismorphem nach dem Vokalgraphem ein einfaches Konsonantengraphem kommt, wie in *Rose* ['ro:zə], wenn nach dem Inlaut des Basismorphems <ß> + Vokal kommt, wie in *Straße* ['ʃtra:sə], oder wenn nach einem Vokalgraphem <e> („Dehnungs-e“) oder <h> („Dehnungs-h“) oder beide kommen, wie in *lieb* ['li:p], *Reh* ['re:] und *Vieh* ['fi:] und bei einem Doppelgraphem wie in *Waage* ['va:gə] (Hall et al. 1995, 96).

Im Schwedischen ist es lexikalisch bedingt, ob ein Vokal in einer betonten Silbe kurz oder lang ist, d.h. man kann es nicht aus der Schrift oder der lautlichen Umgebung schließen wie im Deutschen, sondern man muss es auswendig bei jedem einzelnen Wort lernen. Einige Regelmäßigkeiten gibt es aber auch im Schwedischen: vor den Phonemen /j/ und /ŋ/ und in den meisten Fällen auch vor dem Phonem /f/ ist der Vokal kurz, wie in *maj* ['maj:] (dt. Mai) und *tång* ['tɔŋ:] (dt. Tang oder Zange) und vor dem Phonem /v/ ist der Vokale meistens lang, wie in *liv* ['li:v] (dt. Leben) oder *gåva* ['go:va] (dt. Geschenk). Der Vokal wird auch kurz ausgesprochen, wenn mehrere Konsonanten nach dem Vokal in demselben Morphem kommen, z.B. *mask* ['mas:k] (dt. Wurm oder Maske) und *vinst* ['vin:st] (dt. Gewinn), aber wenn ein Konsonantsuffix nach einem Wortstamm kommt, der auf einem Konsonant endet, ist der Vokal in der Regel lang, z.B. *halt* (Adjektiv *hal* + Suffix *t*) ['ha:lt] (dt. glatt, rutschig). (Engstrand 2004, 184.)

Weil die Vokallänge im Finnischen nicht von der Wortbetonung abhängt, sollte den Lernenden bewusstgemacht werden, dass die langen Vokallaute im Deutschen *nur* in betonten Silben vorkommen können und alle anderen Laute schnell und kurz gesprochen werden sollten. Die Vokallänge ist nach der Ansicht der Autorin ein wichtiger Faktor in der Betonung, weil sie glaubt, dass die Lernenden die Wortbetonung automatisch auf die richtige Silbe platzieren, wenn sie den richtigen Vokal dehnen. Deswegen können die Wörter, die im Deutschen und im Schwedischen ähnlich geschrieben werden, aber in denen die langen Vokallaute in unterschiedlichen Silben im Deutschen und im Schwedischen sind, Probleme für die Lernenden bei der Platzierung der deutschen Wortbetonung verursachen. Wenn die Lernenden einen unbetonten,

kurzen Vokal im Deutschen lang aussprechen weil dieser Vokal im Schwedischen lang ist, können sie auch die entsprechende Silbe betonen, entweder automatisch weil sie den Vokal dehnen, oder absichtlich weil lange Vokale im Deutschen nur in betonten Silben vorkommen können. Die Lernenden können auch einen langen Vokal im Deutschen reduzieren, wenn der entsprechende Vokal im Schwedischen kurz ist, und in diesem Fall kann die Wortbetonung auf eine falsche Silbe geraten, weil es in der Wortbetonungssilbe keinen langen Vokal gibt, der die Betonung auf sich ziehen würde. Ähnlicherweise kann die Betonung von Wörtern, die im Deutschen einen kurzen Vokal in der betonten Silbe haben, problematisch auch ohne negativen Transfer aus dem Schwedischen sein.

Es muss beachtet werden, dass in deutschen Zusammensetzungen, wie z.B. 'Deutschlehrer ['dɔytʃle:rə], 'Montag ['mo:nta:k], Süd'westen [zy:t'vestn̩], und in deutschen Präfigierungen mit betonten Präfixen, wie z.B. 'nachahmen ['na:xa:mən], 'missverstehen ['misfɛʝtɛ:ən], lange Vokallaute auch in unbetonten Silben vorkommen können, weil die Wörter ihre lexikalische Aussprache erhalten, auch wenn sie mit anderen Wörtern oder betonten Präfixen zusammengestellt werden (Duden 2005). In schwedischen Zusammensetzungen abgesehen von lexikalisierten Zusammensetzungen werden die normalerweise langen Vokale in unbetonten Silben halblang ausgesprochen, d.h. sie werden etwas aber nicht vollkommen reduziert: 'hyresbostad ['hy:rəs,bø'stɑ'd] (dt. Mietwohnung), syd'väst [syd'vest] (dt. Südwesten). Obwohl die Silben mit halblangen Vokalen keine eigentliche Betonung haben, bekommen sie jedoch eine rhythmische Hervorhebung oder einen „schwachen Nebenton“. In lexikalisierten Zusammensetzungen können die langen Vokale in unbetonten Silben völlig reduziert werden, wie z.B. in verkstad ['værksta], måndag ['mɔnda] und blåbär ['blo:bær] und in schwedischen Präfigierungen mit betonten Präfixen bekommen die Silben mit langen Vokallauten eine Nebenbetonung, wie z.B. in ange ['ɑn:je:] und missförstå ['mis:fœrsto:]. (Hedelin 1997; Lindqvist 2007, 120-121.) In diesen Fällen können die Lernenden im Deutschen auch die unbetonten Silben betonen, die lange Vokale enthalten.

4.2 Vergleich der Wortbetonung in verschiedenen Worttypen

Im vorangehenden Kapitel wurde die Wortbetonung aus einer weiten Perspektive betrachtet, aber in diesem Kapitel wird sie detailliert behandelt, d.h. wo sie in deutschen und schwedischen lexikalischen Wörtern, Zusammensetzungen und Ableitungen liegt. Die Ableitungen werden als letztes behandelt, weil sie den größten Teil dieses Kapitels bilden. Nach Elert (1995, 119), Dieling (1991, 106) und Lindqvist (2007, 118) sind die Wortbetonungsverhältnisse im Schwedischen und Deutschen sehr ähnlich, aber Lindqvist bemerkt, dass die Betonung sich manchmal an einer anderen Stelle im Schwedischen als im Deutschen befindet. In diesem Kapitel werden die Wortbetonungsmuster des Deutschen und des Schwedischen nebeneinander gestellt und besonders darauf geachtet, wo diese Unterschiede liegen.

4.2.1 Lexikalische Wörter

In diesem Kapitel wird betrachtet, wo die Wortbetonung im Deutschen und im Schwedischen in einfachen, einheimischen Wortstämmen und Ländernamen liegt. Vornamen, Familiennamen, Ortsnamen, Akronymen und Wortkürzungen sind außerhalb dieser Betrachtung gelassen worden, weil diese Worttypen selten im Ausspracheunterricht behandelt werden, weswegen sie weniger wichtig für die Zwecke dieser Arbeit sind. Es ist auch fraglich, ob die Betonung von schwedischen Namen irgendeinen Einfluss auf die Betonung von deutschen Namen überhaupt haben kann.

4.2.1.1 Einheimische Wortstämme

Was die einfachen einheimischen Wörter betrifft, haben sowohl das Deutsche als auch das Schwedische in der Regel die sog. Stammsilbenbetonung, d.h. die Wörter haben eine Betonung auf der ersten betonbaren Silbe des Stamms: dt. 'Vogel – schw. 'fågel (Bruce 1998, 33; Hall et al. 1995, 132; Hyvärinen 1994, 13; Lindqvist 2007, 119). Im Schwedischen gibt es aber einige Ausnahmen zu dieser Grundregel: einige einfache Wortstämme haben zwei betonte Silben, und weil diese Wörter das Betonungsmuster einer Zusammensetzung (s. Kap. 4.2.2.1) haben, werden sie *formale Zusammensetzungen* genannt, z.B. 'örngott (dt. Kissenbezug), und bei nicht-zusammengesetzten mehrsilbigen Infinitiven liegt die Betonung in der Regel erst auf der vorletzten Silbe, wenn sie betonbar ist, z.B. fun'dera (dt. nachdenken). Einige

einheimische mehrsilbige, nicht-zusammengesetzte Infinitive gehören aber zu der Gruppe von formalen Zusammensetzungen, wie z.B. 'idrotta (dt. Sport treiben). (Engstrand 2004, 178-179; Hall et al. 1995, 132; Lindqvist 2007, 119.)

Weil die einheimischen lexikalischen Wörter sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf der ersten Silbe betont werden, wie im Finnischen, sollte die Betonung von diesen Wörtern unproblematisch für die finnischen Deutschlernenden sein. Nach der Einschätzung der Autorin kann das Schwedische auch keinen Einfluss auf die deutsche Wortbetonung bei den einheimischen mehrsilbigen nicht-zusammengesetzten Infinitiven und formalen Zusammensetzungen haben, weil sie ganz unterschiedliche Schreibweise und Aussprache als ihre deutschen Synonyme haben. Natürlich ist es möglich, dass die Lernenden z.B. eine Nebenbetonung in einem einheimischen deutschen lexikalischen Wort aussprechen, aber das hat kaum etwas damit zu tun, dass die entsprechende Silbe in seinem schwedischen Synonym, das nicht einmal dem deutschen Wort ähnelt, nebenbetont ist, sondern es muss andere Gründe hinter der fehlerhaften Aussprache liegen.

4.2.1.2 Ländernamen

Ländernamen werden oft im Deutschen und im Schwedischen auf derselben Silbe betont, außer Ländernamen auf *-ien* und Ländernamen, die im Deutschen auf *-ei* und im Schwedischen entweder auf *-iet* oder auf *-ien* enden. Namen auf *-ien* wie z.B. 'Belgien werden im Deutschen meistens auf der vorletzten, und im Schwedischen auf der drittletzten Silbe betont, und Namen auf *-ei* wie z.B. Tür'kei werden wiederum im Deutschen auf der letzten und ihre schwedischen Äquivalente auf *-iet* oder *-ien* wie z.B. Tür'kiet auf der vorletzten Silbe betont, weil die Silbentrennung bei Ländernamen mit diesen Suffixen unterschiedlich im Deutschen und im Schwedischen ist. (Hall et al. 1995, 140; Suomi-ruotsi-sanakirja 2004.) Im Schwedischen hat z.B. der Name *Belgien* drei Silben ('Bel-gi-en), während er im Deutschen nur zwei Silben ('Bel-gien) hat, weil der Vokal /i/ im deutschen Suffix *-ien* unsilbisch ist und zu derselben Silbe mit dem Vokal /e/ gehört. Der deutsche Name *Türkei* hat zwei und ihr schwedisches Äquivalent *Türkiet* hat drei Silben (Tür-'kei/Tür-'ki-et), weil das schwedische Suffix länger ist. Wie es auch an den unten stehenden Beispielen zu sehen ist, werden auch diese Namen außer einigen Ausnahmen jedoch auf der *entsprechenden* Silbe betont. Die Ländernamen werden oft im Deutschen und im Schwedischen auch auf dieselbe Weise

geschrieben, und in diesen Fällen wird in diesem Kapitel nur ein Schriftbild gegeben. In Fällen, in denen ein Name im Deutschen und im Schwedischen unterschiedlich geschrieben wird, werden zwei Schriftbilder gegeben.

In beiden Sprachen werden viele Länder- und Landschaftsnamen, die auf *-land*, *-mark* oder dt. *-reich*/schw. *-rike* enden, auf der ersten Silbe betont: 'England, dt. 'Dänemark/schw. 'Danmark, dt. 'Frankreich/schw. 'Frankrike (Hall et al. 1995, 141; Lindqvist 2007, 132). Im Schwedischen betrifft das aber nur Ländernamen, deren Erstglied einsilbig ist. Wenn das Erstglied zwei Silben enthält, bekommt der Name Zusammensetzungsbetonung, wobei die Hauptbetonung auf dem ersten und die Nebenbetonung auf dem zweiten Teil liegt, z.B. 'Österrike, 'Nederländerna (Lindqvist 2007, 132). Im Deutschen bleibt die Betonung auf der ersten Silbe, auch wenn das Erstglied mehrere Silben hat: 'Griechenland, 'Niederlande, 'Dänemark, 'Österreich. Nur zusammengesetzte deutsche Ländernamen wie z.B. 'Rheinland-'Pfalz können mehrere Betonungen haben. (Hall et al. 1995, 140.) Das Deutsche und das Schwedische haben eine ähnliche Betonung in folgenden Ländernamen, das deutsche Schriftbild ist jeweils auf der linken Seite und das schwedische auf der rechten. Die Kontrastierung der Ländernamen basiert auf Hall et al. (1995, 140-143) und Suomi-ruotsi-sanakirja 2004.

Europäische Ländernamen

| | | |
|-------------------------|------------------------|-----------------------|
| Al'banien | 'Island | 'Schweden/'Sverige |
| 'Belgien | I'talien | 'Schweiz |
| 'Bosnien | Kro'atien | 'Serbien |
| Bul'garien | 'Lettland | Slo'wenien/Slo'venien |
| 'Dänemark/'Danmark | 'Malta | 'Spanien |
| 'England | 'Norwegen/'Norge | 'Tschechien/'Tjeckien |
| 'Estland | 'Polen | Tür'kei/ Tur'kiet |
| Eu'ropa | 'Portugal | U'kraine/U'kraina |
| 'Frankreich/'Frankrike | Ru'mänien | 'Ungarn/'Ungern |
| 'Griechenland/'Grekland | 'Rußland/'Ryssland | |
| 'Irland | 'Schottland/'Skottland | |

Andere Ländernamen

| | | |
|-------------------------|--------------|--------------------------|
| 'Afrika | 'China/'Kina | 'Libanon |
| Ä'gypten/E'gypten | Indo'niesien | 'Libyen |
| A'merika | I'rak | Ma'rokko/Ma'rocko |
| A'rabien | I'ran | 'Mexiko |
| Argen'tinien/Argen'tina | 'Israel | Mongo'lei/Mongo'liet |
| 'Asien | 'Japan | Neu'seeland/Nya 'Zeeland |
| Aus'tralien | Jor'danien | Paläs'tina/Pales'tina |
| Bra'silien | 'Kanada | 'Syrien |
| 'Chile | 'Kuba | Viet'nam |

Einige wenige Ländernamen haben eine unterschiedliche Betonung im Deutschen und im Schwedischen:

| | | | | | |
|------------------|---|----------------------|---------------|---|------------------|
| dt. Al'gerien | – | schw. Alge'riet | dt. 'Pakistan | – | schw. Pakis'tan |
| dt. 'Litauen | – | schw. Li'tauen | dt. Slowa'kei | – | schw. Slo'vakien |
| dt. 'Niederlande | – | schw. 'Nederländerna | dt. 'Thailand | – | schw. 'Thailand |
| dt. 'Österreich | – | schw. 'Österrike | | | |

Bei diesen Ländernamen, die eine unterschiedliche Betonung im Deutschen und im Schwedischen haben, können die Lernenden die deutschen Ländernamen fehlerhaft auf derselben Silbe wie die schwedischen betonen oder mit einer Zusammensetzungsbetonung aussprechen. Nach der Einschätzung der Autorin ist diese Tendenz am stärksten bei Ländernamen, die die langen Vokallaute oder Diphthonge in entsprechenden Silben im Deutschen und im Schwedischen haben: dt. Litauen [lɪtauən] – schw. Litauen [lɪ'tauən], dt. Niederlande ['ni:dəlandə] – schw. Nederländerna ['ne:də|ɛndəna] und dt. Thailand ['tʰaɪlant] – schw. Thailand ['tʰajland]. Bei diesen Ländernamen ist es aber auch gut möglich, dass der Transfer aus dem Finnischen stärker als der Einfluss des Schwedischen ist, und die Lernenden betonen die deutschen Ländernamen regelrecht nur auf der ersten Silbe, weil die Betonung im Finnischen immer auf der ersten Silbe liegt. Folgende Ländernamen haben unterschiedliche Vokalquantitäten im Deutschen und im Schwedischen, und wenn die Lernenden den Vokal, der im Schwedischen lang ausgesprochen wird, auch im Deutschen dehnen, betonen sie wahrscheinlich auch die entsprechende Silbe, die im Deutschen unbetont

sein sollte: dt. Algerien [al'gɛ:rj̥ən] – schw. Algeriet [alʃə'ri:ət], Pakistan dt. [pa:kɪstan] – schw. Pakistan [pakɪs'ta:n], dt. Slowakei [slova'kaj] – schw. Slowakien [slɔ'va:kjən].

Weil viele Ländernamen ähnlich auch im Deutschen und im Finnischen geschrieben werden, kann auch das Finnische einen Einfluss darauf haben, wie die finnischen Deutschlernenden die deutschen Ländernamen betonen. Die meisten Ländernamen tragen die Betonung im Deutschen auf der ersten Silbe, wie im Finnischen, aber es gibt auch viele Ländernamen, die die Betonung auf einer anderen Silbe haben, und die Lernenden können auch bei diesen Ländernamen dazu neigen, die erste Silbe nach dem finnischen Muster zu betonen. Weil diese Ländernamen, außer *Algerien* und *Slowakei*, im Schwedischen auf der entsprechenden Silbe wie im Deutschen betont werden, können die Lernenden den negativen Transfer aus dem Finnischen mit Hilfe von ihren Schwedischkenntnissen vermeiden. Dieser negative Einfluss des Finnischen ist nach der Einschätzung der Autorin besonders stark bei folgenden Ländernamen, die die langen und kurzen Vokallaute in entsprechenden Silben im Deutschen und im Finnischen haben: dt. Ägypten [ɛ'gʏpt̪n̩] – fi. Egypti ['ɛgʏpti], dt. Argentinien [argen'ti:nj̥ən] – fi. Argentiina ['argɛnti:na], dt. Europa [ɔy'ro:pa] – fi. Eurooppa ['ɛuro:ppɑ], dt. Marokko [ma'rɔko] – fi. Marokko ['marɔkkɔ], dt. Mongolei [mɔŋgo'laj] – fi. Mongolia [mɔŋ:ɔlia], dt. Neuseeland [nɔy'ze:lant] – fi. Uusi-Seelanti ['u:sisɛ:lanti], dt. Palästina [pales'ti:na] – fi. Palestiina ['palɛsti:na], dt. Slowakei [slova'kaj] – fi. Slovakia [slɔvɑkia], dt. Türkei [tyr'kaj] – fi. Turkki ['turkki], dt. Ukraine [u'kraɪnə] – fi. Ukraina ['ukrɑjna], dt. Vietnam [vjɛt'nam] – fi. Vietnam ['viɛtnam].

Folgende Ländernamen, die eine unterschiedliche Betonung im Deutschen und im Finnischen haben, haben im Finnischen einen kurzen Vokal in einer Silbe, in der es einen langen Vokal im Deutschen gibt. In diesen Ländernamen kann das Finnische nicht nur die Platzierung der Wortbetonung im Deutschen negativ beeinflussen, sondern auch die Vokallänge, damit die Lernenden auch die deutschen langen Vokale kurz aussprechen, und wenn sie die Vokale in den betonten Silben nicht dehnen, betonen sie diese Namen wahrscheinlich auch im Deutschen auf der ersten Silbe wie im Finnischen: dt. Albanien [al'ba:nj̥ən] – fi. Albania ['albɑnia], dt. Algerien [al'gɛ:rj̥ən] – fi. Algeria ['alɟɛria], dt. Amerika [a'me:rika] – fi. Amerikka ['amɛrikka], dt. Arabien [a'ra:bj̥ən] – fi. Arabia ['ɑrɑbia] dt. Australien [aus'tra:lj̥ən] – fi. Australia ['ɑstrɑlia], dt. Brasilien [bra'zi:lj̥ən] – fi. Brasilia ['brasilia], dt. Bulgarien [bʊl'ga:rj̥ən] – fi. Bulgaria ['bulgɑria],

dt. Indonesien [indo'ne:zi̯ən] – fi. Indonesia ['indɔ̯nɛsia], dt. Irak [i'ra:k] – fi. Irak [i'ra:k], dt. Iran [i'ra:n] – fi. Iran [i'ra:n], dt. Italien [i'ta:li̯ən] – fi. Italia ['italia], dt. Jordanien [jɔ̯r'da:ni̯ən] – fi. Jordania ['jɔ̯rdania], dt. Kroatien [kro'a:tsi̯ən] – fi. Kroatia ['krɔ̯tia], dt. Rumänien [ru'me:ni̯ən] – fi. Romania ['rɔ̯mania], dt. Slowenien [slo've:ni̯ən] – fi. Slovenia ['slɔ̯vɛnia].

In einigen Ländernamen, die im Deutschen, im Schwedischen und im Finnischen auf der ersten Silbe betont werden, werden die Vokale in betonten Silben mit einer unterschiedlichen Quantität im Deutschen als im Schwedischen oder im Finnischen ausgesprochen, weswegen die Lernenden die deutschen Vokale mit einer falschen Quantität aussprechen können. Weil diese Ländernamen auf derselben Silbe im Deutschen, im Schwedischen und im Finnischen betont werden, kann dies die Platzierung Wortbetonung nicht beeinflussen, aber es sollte auf jeden Fall im Ausspracheunterricht darauf geachtet werden, dass die Lernenden die Vokale mit der richtigen Quantität aussprechen, weil es zur regelrechten Aussprache gehört. Die Namen *Spanien* und *Österreich* haben eine unterschiedliche Vokalquantität in der betonten Silbe im Deutschen als im Schwedischen: dt. ['ʃpa:ni̯ən] – schw. ['spanjən], dt. Österreich ['ø:stɛraɪç] – schw. Österrike ['østɛri:kə]. Folgende Ländernamen haben wiederum unterschiedliche Vokalquantitäten im Deutschen und im Finnischen: dt. Island ['i:slant] – fi. Islanti ['islanti], dt. Chile ['tʃi:le] – fi. Chile ['tʃilɛ], dt. Japan ['ja:pan] – fi. Japani ['japani], dt. Libanon ['li:banɔ̯n] – fi. Libanon ['libanɔ̯n], dt. Libyen ['li:bɔ̯n] – fi. Libya ['libya], dt. Pakistan ['pa:kɪstan] – fi. Pakistan ['pakistan]. Auch einige andere in diesem Kapitel präsentierte Ländernamen wie z.B. *Dänemark*, *Norwegen* und *Schweden* haben einen langen Vokal in einer Silbe, wo es im Schwedischen und im Finnischen einen kurzen Vokal gibt, aber diese Ländernamen sind wahrscheinlich nicht besonders transferanfällig, weil sie unterschiedlich im Schwedischen und im Finnischen als im Deutschen geschrieben werden.

4.2.2 Zusammengesetzte Wörter

In diesem Kapitel werden die Zusammensetzungen in normale und lexikalisierte Zusammensetzungen eingeteilt. Mit „normalen“ Zusammensetzungen werden hier solche Komposita gemeint, die semantisch durchsichtig sind, d.h. deren Bedeutungen direkt aus den Bedeutungen ihrer Teile geschlossen werden können im Gegensatz zu lexikalisierten Zusammensetzungen, die semantisch undurchsichtig sind und deren

Bedeutungen einzeln auswendig gelernt werden müssen.

4.2.2.1 Normale Zusammensetzungen

4.2.2.1.1 Hauptbetonung auf dem ersten Teil in beiden Sprachen

Sowohl deutsche als auch schwedische Zusammensetzungen haben normalerweise eine Hauptbetonung auf dem ersten Teil. Sie fällt auf dieselbe Silbe, die die Betonung trägt, wenn der erste Teil allein als lexikalisches Wort steht. Die schwedischen Zusammensetzungen unterscheiden sich von den deutschen aber dadurch, dass sie auch eine Nebenbetonung haben. Die Nebenbetonung fällt immer auf die letzte betonbare Silbe des zweiten Teils der Zusammensetzung (oder des letzten, wenn die Zusammensetzung sich aus mehr als zwei Gliedern zusammensetzt, Anmerkung von der Autorin), unabhängig von seiner lexikalischen Betonung, z.B. se'mesteräventyr aus se'mester (dt. Urlaub) und 'äventyr (dt. Abenteuer). Alle anderen betonbaren Silben bleiben unbetont, aber sie können rhythmisch hervorgehoben werden. (Garlén 1988, 138; Lindqvist 2007, 129-130; Stock 1996, 48.) Es gibt im Schwedischen aber einige Zusammensetzungen, deren Zweitglied allein eine stark idiomatisierte Zusammensetzung bildet. Bei diesen Zusammensetzungen wird die Nebenbetonung teilweise fakultativ von der letzten auf die vorletzte betonbare Silbe verschoben: z.B. 'hyra + 'bo,stad → 'hyre,stad (dt. Mietwohnung). (Lindqvist 2007, 133.) Wie schon erwähnt, kann es auch im Deutschen mehrere Betonungen in emphatischen Verstärkungen wie 'blut'jung oder in Zusammensetzungen, deren beide Teile gleichrangig sind wie 'schwarz-'rot-'gold, geben (s. die Diskussion im Kapitel 4.1.3) (Hall et al. 1995, 137-138).

Bei diesen erstgliedbetonten normalen Zusammensetzungen sollten die Deutschlernenden keine Probleme mit der Platzierung der Hauptbetonung haben, weil sie sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf der ersten Silbe liegt, wie im Finnischen. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass die Lernenden keine Nebenbetonung in deutschen Zusammensetzung aussprechen wie in schwedischen Zusammensetzungen, besonders bei Komposita, die einen langen Vokal in einer unbetonten Silbe haben, z.B. 'Seebad ['ze:ba:t].

4.2.2.1.2 Hauptbetonung auf dem zweiten Teil im Deutschen, Zusammensetzungsbetonung im Schwedischen

In beiden Sprachen gibt es aber auch einige Zusammensetzungen, die die Hauptbetonung auf dem zweiten Teil haben (Hall et al. 1995, 138; Lindqvist 2007, 130-131). Zu dieser Gruppe gehören im Deutschen nach Hall et al. und Kohler einige drei- und mehrsilbige Substantive, deren erster Teil ein Verb, ein Adjektiv oder ein Zahlwort ist, z.B. Lebe'wohl, Hohen'staufen, Hoher'priester, Grün'donnerstag, Rot'kreuzfahne, Alt'weibersommer, Drei'königsfest, Zwei'zimmerwohnung, und einige andere wie Zeitbegriffe Jahr'zehnt, Jahr'hundert, Jahr'tausend und Namen von Feiertagen wie Pfingst'sonntag, Oster'montag, Kar'freitag, Faschings'dienstag, Ascher'mittwoch (Hall et al. 1995, 138; Kohler 1995, 189-190). Nach Kohler (1995, 190) bekommt dieses Betonungsmuster auch alle dreigliedrigen Substantive, die mit *Bundes-*, *Landes-* oder *Welt-* beginnen, wie z.B. Bundes'innenministerium, Landes'sportverband und Weltge'sundheitsorganisation, aber nach dem Wörterbuch von Böger et al. (2003) bekommen folgende dreigliedrige Substantive jedoch Anfangsbetonung: 'Landeshauptmann, 'Weltraumfahrt, 'Weltraumforschung, 'Weltraummüll. Es bleibt aber fraglich, wer in diesem Fall Recht hat, weil die oben erwähnten Beispielen nicht im eigentlichen Aussprachewörterbuch zu finden sind und die Betonungsangaben in Böger et al. nach der Erfahrung der Autorin nicht immer stimmen, aber wegen diesen widersprüchlichen Informationen kann es auf jeden Fall in Frage gestellt werden, ob alle Zusammensetzungen mit *Landes-* und *Welt-* wirklich die Betonung auf dem zweiten Element tragen.

Vergleichsweise tragen ähnliche Zusammensetzungen im Schwedischen nach den Wörterbüchern von Cantell et al. (2004) und Hedelin (1997) die Hauptbetonung auf dem ersten Teil und die Nebenbetonung auf der letzten betonbaren Silbe der Zusammensetzung wie normale schwedische Zusammensetzungen, außer far'väl (dt. Lebewohl), das die Hauptbetonung auf dem zweiten Teil wie sein deutsches Synonym *Lebewohl* trägt. Das schwedische Wort hat aber nur zwei Silben, während sein deutsches Äquivalent dreisilbig ist. Beispiele: indi'an,sommar (dt. Altweibersommer), 'tvårumslägen,het (dt. Zweizimmerwohnung), 'årtionde (dt. Jahrzehnt), 'århundrade (dt. Jahrhundert), 'årtusende (dt. Jahrtausend), 'skärtors,dag (dt. Gründonnerstag),

'långfredag (dt. Karfreitag) 'fettisdag (dt. Faschingsdienstag)⁷, 'lands,hövding (dt. Regierungspräsident), 'världrekord,hållare (dt. Weltrekordler).

Auch zusammengesetzte Adverbien tragen die Betonung oft auf dem zweiten Teil im Deutschen. Dieses Betonungsmuster bekommen Adverbien, mit denen man nicht zeigen kann wie im'stande, um'sonst, zu'nächst, zwischen'durch und Pronominaladverbien wie da'von, da'mit und dort'hin. Die drei letztgenannten Adverbien können im Deutschen auch demonstrativ oder kontrastierend benutzt werden, aber in einem solchen Fall liegt die Betonung auf dem ersten, demonstrativen Teil, z.B. 'Dahin oder 'dorthin? (Hall et al. 1995, 138.) Auch einige deutsche Verben, die sich aus einer Präposition und einem Verb zusammensetzen, können die Betonung auf dem zweiten Teil haben, z.B. durch'schauen („j-s wahren Charakter erkennen“) (Hall et al. 1995, 133; Langenscheidt-GWB DaF 2003). Diese Verben werden genauer im Kapitel 4.2.3.1.3 behandelt. Das schwedische Adverb för'gäves (dt. umsonst) trägt die Betonung nach dem Wörterbuch von Hedelin (1997) auf dem zweiten Element wie die deutschen Adverbien. Es ist der Autorin nicht gelungen, andere schwedische zusammengesetzte Adverbien mit diesem Betonungsmuster zu finden, und nach ihrer Auffassung haben die meisten Adverbien eine Hauptbetonung auf dem ersten und eine Nebenbetonung auf dem zweiten Element, wie normale schwedische Zusammensetzungen, wie z.B. e'mellan,ät oder 'desse,mellan (dt. zwischendurch).

Bei diesen Zusammensetzungen können die Lernenden dazu neigen, die deutschen Zusammensetzungen auf dem ersten Teil zu betonen, weil die Betonung in schwedischen, finnischen und auch in den meisten deutschen Zusammensetzungen auf dem ersten Teil liegt. Sie können auch eine Nebenbetonung auf dem zweiten oder dritten Teil nach dem schwedischen Muster aussprechen, besonders wenn er einen langen Vokal enthält, wie z.B. in Gründonnerstag [gry:n'donəsta:k] und Zweizimmerwohnung [tsvaj'tsiməvo:nuŋ]. Vor allem bei diesen drei- oder mehrgliedrigen Zusammensetzungen, die die Betonung auf dem zweiten Teil oder „in der Mitte“ der Zusammensetzung haben, kann die Betonung den finnischen Deutschlernenden sehr komisch und unnatürlich vorkommen, weil es dieses

⁷ Bei folgenden schwedischen Namen von Feiertagen ist es nach dem Wörterbuch von Hedelin (1997) üblich, die Nebenbetonung zu Beginn des zweiten Elements zu haben, obwohl sie beim sorgfältigen Aussprechen auf die letzte Silbe der Zusammensetzung fällt: 'fet,tisdag (dt. Faschingsdienstag), 'palm,söndag (dt. Palmsonntag), 'skär,torsdag (dt. Gründonnerstag) und 'lång,fredag (dt. Karfreitag). In diesem Fall wird das dritte Element *-dag* [-da:g] zu [-ta] bzw. [-da] reduziert.

Betonungsmuster weder im Schwedischen noch im Finnischen gibt. Im Finnischen liegt die Wortbetonung immer auf der ersten Silbe und im Schwedischen können nur zweigliedrige Zusammensetzungen auf dem zweiten Teil betont werden (s. unten). Aus diesen Gründen kann die Tendenz zur Erstsilbenbetonung besonders stark bei diesen Zusammensetzungen sein.

4.2.2.1.3 Hauptbetonung auf dem zweiten Teil in beiden Sprachen

Im Schwedischen fällt die Hauptbetonung auf den zweiten Teil bei zusammengesetzten Zahlwörtern wie *tjugo'ett* (dt. einundzwanzig), männlichen Doppelvornamen mit einsilbigem Erstglied wie *Sven-'Bertil*, zusammengesetzten Wörtern abgeleitete mit *-eri* und *-erist* wie z.B. *rattfyllle'ri* (dt. Trunkenheit am Steuer) und *rattfyllle'rist* (dt. betrunkenener Autofahrer), zusammengesetzten Himmelsrichtungen wie *syd'väst* (dt. Südwesten), Namen von Spielkarten wie *spader'kung* (dt. Pikkönig) und einigen anderen Zusammensetzungen wie z.B. *kurra'gömma* (*leka kurragömma*, dt. Versteck spielen) und *riks'daler* (dt. Reichsdaler, eine alte schwedische Währungseinheit). Wie auch an den Beispielen zu sehen ist, haben diese Zusammensetzungen keine Nebenbetonung im Schwedischen. Einige schwedische Zusammensetzungen schwanken in ihrer Betonung und können entweder eine Hauptbetonung auf dem ersten Teil und eine Nebenbetonung auf dem zweiten Teil oder nur eine Hauptbetonung auf dem zweiten Teil haben: vgl. *'sko,makare* – *sco'makare* (dt. Schuhmacher) und *'jul'afton* – *jul'afton* (dt. Heiligabend). (Bruce 1998, 37-40; Garlén 1988, 138; Lindqvist 2007, 129-131.)

Nach dem Wörterbuch von Böger et al. (2003) und dem Aussprachewörterbuch von Duden (2005) tragen männliche Doppelvornamen mit einsilbigem Erstglied wie *Karl-'Johan* und *Hans-'Peter*, Zusammensetzungen auf *-erei* wie z.B. *Tierquäle'rei* und zusammengesetzte Himmelsrichtungen wie *Nord'westen* auch im Deutschen die Hauptbetonung auf dem zweiten Teil, wie im Schwedischen. Zusammengesetzte Zahlwörter werden nach dem Aussprachewörterbuch von Duden (2005) im Deutschen auf jedem Zahlwort betont, wie z.B. *'einund'zwanzig*. Weil die Namen von Spielkarten in Wörterbüchern nicht vorhanden waren, ist es unklar geblieben, wie die Spielkartennamen im Deutschen betont werden. Bei diesen Zusammensetzungen sollte man darauf achten, dass die Lernenden die zusammengesetzten deutschen Zahlwörtern nicht nur auf dem zweiten Teil betonen, wie im Schwedischen. Bei der Betonung von

den anderen Zusammensetzungen sollte das Schwedische keine negative Wirkung auf das Deutsche haben, weil sie in beiden Sprachen auf dem zweiten Teil betont werden. Dagegen kann das Schwedische den Deutschlernenden helfen, die negative Wirkung des Finnischen zu vermeiden, damit sie diese Zusammensetzungen nicht auf der ersten Silbe betonen.

4.2.2.2 Lexikalisierte Zusammensetzungen

Die lexikalisierten Zusammensetzungen werden in beiden Sprachen auf dem ersten Teil betont, während der zweite Teil ganz unbetont bleibt. Im Deutschen unterscheidet sich die Betonung der lexikalisierten Zusammensetzungen also nicht von der Betonung der meisten normalen Zusammensetzungen, aber im Schwedischen ist dieses Betonungsmuster eigenartig, weil alle anderen Zusammensetzungen, die die Hauptbetonung auf dem ersten Element tragen, auch eine Nebenbetonung bekommen. Im Deutschen gehören Wörter wie z.B. 'Bahnhof und 'Rücksicht zu dieser Gruppe. (Engstrand 2004, 179; Kohler 1995, 115; Lindqvist 2007, 131.) Ihre schwedischen Synonyme 'järnvägsstation und 'uppmärksamhet sind keine lexikalisierten Zusammensetzungen, weswegen sie eine normale Zusammensetzungsbetonung bekommen.

Im Schwedischen werden folgende Zusammensetzungen zu lexikalisierten Zusammensetzungen gezählt, weswegen sie nur eine Hauptbetonung auf dem ersten Teil haben: einige Zusammensetzungen auf *-dag* (dt. -tag) wie 'måndag (dt. Montag) und 'namnsdag (dt. Namenstag), einige Zusammensetzungen auf *-bär* (dt. -beere) wie 'blåbär (dt. Heidelbeere), einige Zusammensetzungen auf *-man* (dt. -mann) wie 'styrman (dt. Steuermann), einige Zusammensetzungen auf *-gård* (dt. -hof) wie 'herrgård (dt. Gutshof) und einige andere Wörter wie z.B. 'frukost (dt. Frühstück), 'picknick und 'verkstad (dt. Maschinenfabrik). Dieses Betonungsmuster bekommen auch die schon im Kapitel 4.2.1.2 behandelten Länder- und Landschaftsnamen auf *-land*, *-mark* oder *-rike* (dt. -reich) wie 'Finland, 'Danmark (dt. Dänemark) und 'Frankrike (dt. Frankreich). (Garlén 1988, 136; Lindqvist 2007, 131-132.)

Weil diese lexikalisierten Zusammensetzungen auf dieselbe Weise betont werden wie die meisten formalen Zusammensetzungen im Deutschen, bekommen auch die deutschen Synonyme von oben stehenden schwedischen Zusammensetzungen nach dem

Wörterbuch von Böger et al. (2003) eine Betonung auf die erste Silbe, wenn das Wort nicht mit einem unbetonten Präfix beginnt: Zusammensetzungen auf *-tag* wie 'Montag, 'Mittag, 'Werktag, 'Feiertag, Zusammensetzungen auf *-beere* wie 'Heidelbeere, 'Stachelbeere, 'Preiselbeere, Zusammensetzungen auf *-mann* wie 'Seemann, 'Steuermann, Zusammensetzungen auf *-hof* wie 'Gutshof, 'Holzhof, Ländernamen auf *-land*, *-mark* oder *-reich* wie 'Finnland, 'Dänemark, 'Frankreich.

Wie an den oben stehenden Beispielen zu sehen ist, ist der erste Teil bei schwedischen lexikalisierten Zusammensetzungen oft einsilbig. Zusammensetzungen, die die oben genannten Endungen haben, aber mit einem mehrsilbigen Erstglied beginnen, haben im Schwedischen meistens eine normale Zusammensetzungsbetonung, d.h. eine Hauptbetonung auf dem ersten Teil und eine Nebenbetonung auf dem zweiten Teil. Einige Zusammensetzungen weisen auch Variation ab wie z.B. 'helgdag – 'helgdag (dt. Feiertag), 'skogsbär – 'skogsbär (dt. Waldbeere), 'styrman – 'styrman (dt. Steuermann) und 'skärgård – 'skärgård (dt. Schären/Inselgruppe). Unbetonte Zweitglieder lexikalisierten Zusammensetzungen sind im Schwedischen also betonbar, und sie bekommen außer einigen Ausnahmen eine Nebenbetonung auch in Pluralformen und Suffigierungen: 'måndagar (dt. Montage, Pl.), 'namnsdagar (dt. Namenstage), 'länsmän (dt. Ortspolizeidirektoren), 'herrgårdar (dt. Gutshöfe), 'finländsk (dt. finnisch). (Lindqvist 2007, 131-132.)

Die Deutschlernenden sollten keine Schwierigkeiten mit der Platzierung der Betonung in deutschen lexikalisierten Zusammensetzungen haben, weil sie die Betonung auf der ersten Silbe tragen wie finnische Zusammensetzungen und die meisten deutschen und schwedischen Zusammensetzungen. Die Lernenden können aber bei den deutschen lexikalisierten Zusammensetzungen auch den zweiten Teil betonen, wenn er einen langen Vokal enthält, z.B. Bahnhof ['ba:nho:f], wie bei normalen Zusammensetzungen. Weil die schwedischen Synonymen von deutschen lexikalisierten Zusammensetzungen eine ganz unterschiedliche Schreibweise haben, können sie wahrscheinlich nicht direkt die Betonung von deutschen lexikalisierten Zusammensetzungen beeinflussen.

Bei den Zusammensetzungen, die im Schwedischen zu lexikalisierten Zusammensetzungen gezählt werden, haben das Schwedische und das Deutsche eine ähnliche Betonung, und wenn die Lernenden diese schwedischen Zusammensetzungen richtig ohne Nebenbetonung aussprechen können, hat die schwedische Wortbetonung

höchstens eine positive Wirkung auf die deutsche Aussprache der Lernenden. Nach der Einschätzung der Autorin können die Lernenden aber die schwedischen lexikalisierten Zusammensetzungen mit einer Zusammensetzungsbetonung aussprechen, weil sie wahrscheinlich daran gewöhnt sind, dass die meisten schwedischen Zusammensetzungen sowohl eine Hauptbetonung als auch eine Nebenbetonung haben. Sie können auch den Vokal in Zweitgliedern *-dag*, *-bär* und *-gård* dehnen, weil die Vokale in diesen Zweitgliedern in normalen Zusammensetzungen lang ausgesprochen werden, obwohl sie in schwedischen lexikalisierten Zusammensetzungen bei normaler Aussprache kurz ausgesprochen werden sollten, wie z.B. in *måndag* ['mɔnda] (dt. Montag). Bei sorgfältiger Aussprache können die Vokale auch in diesen Komposita aber halblang ausgesprochen werden: *måndag* ['mɔn:da'g]. (Hedelin 1997.)

4.2.3 Ableitungen

Die Präsentation von deutschen und schwedischen Präfixen und Suffixen in diesem Kapitel ist nicht erschöpfend, sondern hier werden nur die Affixe präsentiert, von denen eine Gegenüberstellung anhand des Untersuchungsmaterials gemacht werden konnte, abgesehen von unbetonten Präfixen. Es war möglich, alle unbetonten Präfixe des Deutschen und des Schwedischen hier aufzulisten, weil es in diesen Sprachen nur wenige Präfixe gibt, die immer unbetont sind. Im Kapitel 4.2.3.1 werden deutsche und schwedische Präfigierungen und im Kapitel 4.2.3.2 deutsche und schwedische Suffigierungen verglichen.

Es ist zu beachten, dass die in diesen Kapiteln präsentierte Äquivalenz der deutschen und schwedischen Affixe nicht immer hundertprozentig ist, d.h. obwohl die deutschen Affixe als äquivalent zu bestimmten schwedischen Affixe präsentiert werden, können einige schwedische Synonyme zu deutschen Präfigierungen bzw. Suffigierungen entweder mit einem anderen als dem hier gegebenen Affix oder gar ohne Affix gebildet werden, wie z.B. in dt. *Erzvater* – schw. *patriark*. Überdies kann ein schwedisches Affix mehreren deutschen Affixen entsprechen, z.B. das schwedische Präfix *för-* entspricht den deutschen Präfixen *ver-* und *vor-* und in einigen Fällen auch dem Präfix *zer-*, und das schwedische Suffix *-är* entspricht den deutschen Suffixen *-är*, *-äre* und *-iere*, weswegen einige Affixe an mehreren Stellen erwähnt werden können. Bei den Präfigierungen ist es auch nicht selten, dass ein präfigiertes deutsches Verb einem Präpositionalausdruck im Schwedischen entspricht, z.B. dt. *wegfahren* – schw. *köra*

bort. Es ist jedoch versucht worden, die deutschen Affixe jeweils mit dem schwedischen Affix gleichzusetzen, das in den *meisten* Fällen dem deutschen Affix entspricht. Hier sind also nicht alle möglichen schwedischen Affixe aufgelistet, denen die deutschen Affixe entsprechen können, sondern jeweils wird nur ein Affix gegeben, das am Üblichsten ist.

In den Beispielen werden synonyme Ausdrücke immer wenn möglich verwendet, damit die Betonungsunterschiede bzw. -gemeinsamkeiten leichter zu erkennen sind. Obwohl die Beispielwörter hier als Synonyme präsentiert werden, muss jedoch beachtet werden, dass die Semantik der deutschen und der schwedischen Wörter sich nicht immer völlig entsprechen. Alle Präfixe bzw. Suffixe werden hier in alphabetischer Ordnung nach der deutschen Orthographie präsentiert, was bedeutet, dass die Affixe, die mit <ä>, <ö> oder <ü> beginnen, werden zusammen mit den Affixen präsentiert werden, die mit <a>, <o> oder <u> beginnen, obwohl sie im schwedischen Alphabet erst am Ende stehen.

4.2.3.1 Abgeleitete Wörter mit Präfix

In diesem Kapitel werden unter Präfixen nicht nur echte Präfixe verstanden, sondern auch Partikel wie Adverbien, Präpositionen und Pronomina, die nach Lindqvist „oft eher als Erstglieder von Zusammensetzungen anzusehen sind“ (Lindqvist 2007, 120). Zuerst werden Ableitungen mit unbetonten und betonten Präfixen behandelt, und schließlich Präfigierungen, die im Deutschen eine schwankende Betonung und im Schwedischen die Betonung auf dem Präfix haben.

4.2.3.1.1 Unbetonte Präfixe

Im Deutschen sind die Präfixe *be-*, *emp-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *ver-*, *zer-* nach Hall et al. (1995, 132) immer unbetont. Im Schwedischen sind nach Bruce (1998, 37) und Lindqvist (2007, 120) nur die Präfixe *be-*, *ent-*, *för-* und *re-* unbetont, aber nach den Wörterbüchern von Böger et al. (2003) und Cantell et al. (2004) ist das Präfix *ge-* auch im Schwedischen und das Präfix *re-* auch im Deutschen unbetont. Es ist aber zu beachten, dass das Präfix *ge-* im Schwedischen in den meisten Fällen [je-] ausgesprochen wird, und nicht [gə-] wie im Deutschen, und dass weder das Präfix *emp-* noch das Präfix *zer-* im Schwedischen bestehen. Das Präfix *zer-* entspricht meistens dem unbetonten schwedischen Präfix *för-*, z.B. dt. zer'stören – schw. för'störa, dt.

zer'fallen – schw. för'falla, dt. zer'teilen – schw. för'dela, und das Präfix *emp-* dem betonten schwedischen Präfix *mot-*, z.B. dt. Emp'fang – schw. 'mottagande, dt. emp'findlich – schw. 'mottaglig. Obwohl ein unbetontes, deutsches Suffix *emp-* dem betonten schwedischen Suffix *mot-* in den meisten Fällen entspricht, hat dies nach der Einschätzung der Autorin kaum einen Einfluss darauf, ob die Lernenden das deutsche Präfix *emp-* betonen oder nicht, weil diese Präfixe so unterschiedlich geschrieben werden.

Bei diesen unbetonten Präfixen fällt die Hauptbetonung also auf den Wortstamm, und es sollte im Unterricht darauf geachtet werden, dass die Lernenden die Präfixe kurz und schnell genug sprechen. Besonders das Präfix *er-* sollte nach Hall et al. (1995, 132) im Deutschunterricht beachtet werden, weil beide Sprachen dieses Präfix haben, aber es ist im Deutschen unbetont und im Schwedischen betont. Deswegen können die Lernenden auch das deutsche Präfix *er-* betonen und den Vokal /e/ im Präfix dehnen, und sie können eine Betonung auch auf dem Wortstamm aussprechen, weil schwedische Präfigierungen mit *er-* auch eine Nebenbetonung auf dem Wortstamm haben, wie z.B. in 'er,känna (dt. erkennen) (Hedelin 1997). Weil die anderen unbetonten deutschen Präfixe unbetont auch im Schwedischen sind, sollte es bei diesen Präfigierungen im Allgemeinen keinen negativen Transfer zwischen dem Schwedischen und dem Deutschen entstehen, sondern die Lernenden können mit Hilfe von ihren Schwedischkenntnissen den negativen Einfluss aus dem Finnischen auf das Deutsche zu vermeiden, damit sie diese Präfigierungen nicht auf der ersten Silbe betonen.

Beispiele:

| | | | | | |
|-----------------|---|------------------|-------------------|---|--------------------|
| dt. be'lasten | – | schw. be'lasta | dt. Be'lastung | – | schw. be'lastning |
| dt. ent'lassen | – | schw. ent'lediga | dt. Ent'lassung | | |
| dt. ge'stalten | – | schw. ge'stalta | dt. Ge'staltung | – | schw. ge'staltning |
| dt. ver'sichern | – | schw. för'säkra | dt. Ver'sicherung | – | schw. för'säkring |
| dt. rea'gieren | – | schw. rea'gera | dt. Reak'tion | – | schw. reak'tion |

Achtung:

| | | | | | |
|---------------|---|-----------------|----------------|---|--------------------|
| dt. er'fahren | – | schw. 'er,faren | dt. Er'fahrung | – | schw. 'erfaren,het |
|---------------|---|-----------------|----------------|---|--------------------|

Obwohl die Präfixe *be-* und *för-* im Schwedischen in der Regel unbetont sind, bekommen sie jedoch eine Betonung wenn sie mit Wörtern, die Zusammensetzungsbetonung haben, zusammengesetzt werden: *be* + 'ar₁beta → 'bear₁beta (dt. bearbeiten), *för* + 'or₁saka → 'föror₁saka (dt. verursachen). Weil die deutschen Präfixe *be-* und *ver-* immer unbetont sind, sollte im Deutschunterricht berücksichtigt werden, dass die Lernenden diese deutschen Präfixe auch nicht in solchen Fällen betonen, wo die entsprechenden Präfixe im Schwedischen ausnahmsweise eine Betonung bekommen. Die Lernenden sollten auch darüber bewusst gemacht werden, dass es im Schwedischen auch ein betontes Präfix *för-* gibt, das dem betonten Präfix *vor-* im Deutschen entspricht. (Lindqvist 2007, 122-123.) Dieses betonte *för-* wird im nächsten Kapitel präsentiert.

4.2.3.1.2 Betonte Präfixe

Folgende Präfixe sind sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen betont. In schwedischen Wörtern mit diesen Präfixen tragen die Präfixe die Hauptbetonung und die letzten betonbaren Silben der Wortstämme die Nebenbetonung, wie in normalen schwedischen Zusammensetzungen (s. Kap. 4.2.2.1). Die folgende Kontrastierung von betonten Präfixen basiert auf Hall et al. (1995, 133), Lindqvist (2007, 120-121) und Rausch & Rausch (1991, 153-167).

| | | | | | |
|-------------------|---|---------------------|------------------|---|-----------------------------------|
| dt. <i>ab-</i> | – | schw. <i>av-</i> | dt. 'Abfall | – | schw. 'av ₁ fall |
| dt. <i>an-</i> | – | schw. <i>an-</i> | dt. 'angeben | – | schw. 'an ₁ ge |
| dt. <i>auf-</i> | – | schw. <i>upp-</i> | dt. 'Aufführung | – | schw. 'upp ₁ förande |
| dt. <i>aus-</i> | – | schw. <i>ut-</i> | dt. 'ausarbeiten | – | schw. 'utar ₁ beta |
| dt. <i>bei-</i> | – | schw. <i>bi-</i> | dt. 'Beistand | – | schw. 'bi ₁ stånd |
| dt. <i>da(r)-</i> | – | schw. <i>fram-</i> | dt. 'dastehen | – | schw. 'fram ₁ stå |
| | | | dt. 'darstellen | – | schw. 'fram ₁ ställa |
| dt. <i>ein-</i> | – | schw. <i>in-</i> | dt. 'Einbruch | – | schw. 'in ₁ brott |
| dt. <i>erz-</i> | – | schw. <i>ärke-</i> | dt. 'Erzbischof | – | schw. 'ärke ₁ biskop |
| dt. <i>fort-</i> | – | schw. <i>fort-</i> | dt. 'Fortbildung | – | schw. 'fort ₁ bildning |
| dt. <i>her-</i> | – | schw. <i>här-</i> | dt. 'herstammen | – | schw. 'här ₁ stamma |
| dt. <i>hin-</i> | – | schw. <i>hän-</i> | dt. 'Hinweis | – | schw. 'hän ₁ visning |
| dt. <i>mit-</i> | – | schw. <i>med-</i> | dt. 'mitwirken | – | schw. 'medar ₁ beta |
| dt. <i>nach-</i> | – | schw. <i>efter-</i> | dt. 'nachahmen | – | schw. 'efter ₁ bilda |

| | | | | | |
|--------------------|---|----------------------|----------------------|---|---------------------------|
| dt. <i>nicht-</i> | – | schw. <i>icke-</i> | dt. 'Nichtraucher | – | schw. 'icke, rökare |
| dt. <i>nieder-</i> | – | schw. <i>ned-</i> | dt. 'niederschreiben | – | schw. 'ned, skriva |
| dt. <i>ur-</i> | – | schw. <i>ur-</i> | dt. 'Ursprung | – | schw. 'ur, sprung |
| dt. <i>vor-</i> | – | schw. <i>för-</i> | dt. 'vorkochen | – | schw. 'för, koka |
| dt. <i>weg-</i> | – | schw. <i>bort-</i> | dt. 'Weggang | – | schw. 'bort, gång |
| dt. <i>weiter-</i> | – | schw. <i>vidare-</i> | dt. 'Weiterbildung | – | schw. 'vidareut, bildning |
| dt. <i>zu-</i> | – | schw. <i>till-</i> | dt. 'zunehmen | – | schw. 'till, ta |

Alle oben stehenden Präfixe außer *erz-* und *ur-* können im Deutschen auch als selbständige Wörter vorkommen. Verben, die mit diesen betonten Präfixen gebildet sind, sind trennbar: z.B. abkommen – kommt ab, einsetzen – setzt ein. (Hall et al. 1995, 133; Rausch & Rausch 1991, 153-154.) Nach den Angaben im Wörterbuch von Cantell et al. (2004) können die obigen Präfixen außer *ärke-* auch im Schwedischen selbständig auftreten.

Obwohl das deutsche Präfix *ein-* meistens dem schwedischen Präfix *in-* entspricht, gibt es im Schwedischen auch das Präfix *en-*. Das deutsche Präfix *ein-* entspricht dem Präfix *en-* im Schwedischen, wenn das Präfix die konkrete Zahl *eins* bedeutet, z.B. dt. einatomig – schw. enatomig („enthält nur ein Atom“), dt. einarmig – schw. enarmad („hat nur einen Arm“). Weiterhin sollte beachtet werden, dass es neben dem betonten Präfix *bi-* („neben“) nach Lindqvist (2007, 120) auch ein unbetontes Präfix *bi-* („zweifach“) im Schwedischen gibt, das aus dem Latein stammt und eine schwankende Betonung hat, z.B. bikon'kav – 'bikon, kav (auf beiden Seiten gewölbt sein), und dass das deutsche Präfix *da-* in Pronominaladverbien meistens dem schwedischen Präfix *där-* entspricht werden, z.B. dt. dagegen – schw. däremot. Die Präfixe *da(r)-*, *her-*, *hin-*, *vor-* und *zu-* verlieren aber ihre Betonung im Deutschen, wenn sie mit anderen betonbaren Konstituenten zusammengestellt werden, z.B. da'gegen, vor'weg, zu'vor (Rausch & Rausch 1991, 159-160).

Finnische Deutschlernende sollten keine Schwierigkeiten mit diesen Präfixen haben, weil die Hauptbetonung sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf dem Präfix bzw. auf der ersten Silbe liegt, wie im Finnischen. Sie können aber dazu tendieren, die lexikalische Betonung der Wortstämme zu erhalten und neben dem Präfix auch den Wortstamm im Deutschen zu betonen wie im Schwedischen, was vermieden werden sollte, weil deutsche Präfigierungen nur eine Betonung haben können. Nach

Einschätzung der Autorin ist diese Tendenz besonders stark bei Wörtern, die einen langen Vokal im Wortstamm haben, z.B. nachahmen ['na:xa:mən].

4.2.3.1.3 Schwankende Betonung im Deutschen, Betonung auf dem Präfix im Schwedischen

Die folgenden Präfixe haben im Deutschen eine schwankende Betonung, d.h. sie können entweder betont oder unbetont sein. Die entsprechenden schwedischen Präfixe tragen dagegen immer die Hauptbetonung, was bedeutet, dass einige Präfigierungen auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen betont werden, und andere nicht.

Präfixe *durch-, hinter-, über-, um-, unter-, wieder-* bzw. *genom-, bak-, över-, om-, under-, åter-*

Die Präfixe *durch-, hinter-, über-, um-, unter-* und *wieder-* können im Deutschen entweder betont oder unbetont sein. Verben mit betontem Präfix sind trennbar, wie z.B. 'durchführen – führt durch, und Verben, die die Betonung auf dem Wortstamm tragen, sind nicht-trennbar, wie z.B. um'armen und unter'richten (Hall et al. 1995, 133). Die schwedischen Äquivalente *genom-, bak-, över-, om-, under-* und *åter-* sind immer betont, und die mit diesen Präfixen abgeleiteten Wörter tragen die Nebenbetonung auf dem Wortstamm, wie z.B. in 'genomföra (dt. durchführen), 'omfamna (dt. umarmen) und 'undervisa (dt. unterrichten), was bedeutet, dass die deutschen trennbaren Verben auf derselben Silbe wie die schwedischen präfigierten Verben betont werden, während die nicht-trennbaren Verben die Betonung auf einer verschiedenen Silbe tragen (Lindqvist 2007, 120).

Die schwedischen Präfixe sind nicht trennbar wie die deutschen, aber sie kommen auch als Präpositionen und Partikeln in Präpositionalausdrücken und Partikelverben vor, die nach dem Verbstamm kommen wie die deutschen trennbaren Präfixe in einfachen Zeitformen. Eigentlich sind deutsche Verben, die mit diesen Präfixen gebildet werden, oft äquivalent zu diesen schwedischen Präpositionalausdrücken und Partikelverben und nicht zu schwedischen Präfigierungen. Die schwedischen Präpositionen sind immer unbetont, aber die schwedischen Partikeln bekommen eine Betonung wie die trennbaren Präfixe im Deutschen: z.B. dt. 'umdenken, denkt 'um – schw. tänka 'om, tänker 'om (Bodegård 1985, 8). Im Unterricht sollte beachtet werden, dass der Lernende den

Unterschied zwischen deutschen trennbaren Präfixen und schwedischen Präpositionen und Partikeln versteht, und dass sie die deutschen Präfixe auch in den Fällen betonen, wo die deutschen Präfigierungen Äquivalente zu schwedischen Präpositionalausdrücken mit unbetonten Präpositionen sind, wie z.B. in dt. 'hinterlegen, legt 'hinter – schw. 'lägga bakom, 'lägger bakom.

Einige deutsche Verben mit diesen Präfixen können die Betonung sowohl auf dem Präfix als auch auf dem Wortstamm tragen, und bei diesen Verben hat die Platzierung der Betonung nicht nur syntaktische, sondern auch semantische Konsequenzen: das Verb mit betontem Präfix hat oft eine konkretere Bedeutung während das Verb mit der Betonung auf dem Wortstamm eher eine übertragene Bedeutung hat, vgl. 'durchschauen („durchblicken, durchsehen“) – durch'schauen („j-s wahren Charakter erkennen“) (Langenscheidt GWB 2003, 257). Die von diesen Verben abgeleiteten Substantive, die ohne Suffix gebildet werden, tragen die Betonung auf dem Präfix, wie z.B. 'Unterschrift von unter'schreiben. Die mit dem Suffix *-ung* gebildeten Substantive werden wiederum auf derselben Silbe wie das entsprechende Verb betont, wie z.B. Über'forderung von über'fordern. (Hall et al. 1995, 133-134; Rausch & Rausch 1991, 161-168.) Auch im Schwedischen erhalten die von diesen präfigierten Verben abgeleiteten Substantive nach den Betonungsangaben im Wörterbuch von Cantell et al. (2004) die Betonung des Verbs, d.h. sie haben die Hauptbetonung auf dem Präfix wie die meisten Substantive im Deutschen, und die Nebenbetonung auf dem Wortstamm, wie z.B. 'äter,hämtning von 'äter,hämta und 'om,famning von 'om,famna.

Bei der Betrachtung von über fünfzig mit diesen Präfixen abgeleiteten deutschen Verben, die die Betonung sowohl auf dem Präfix als auch auf dem Wortstamm haben können und deren schwedischen Äquivalenten kam es vor, dass es weil diese deutschen Verben zwei unterschiedliche Bedeutungen haben können, im Schwedischen keine Äquivalente gibt, die beide Bedeutungen umfassen würden. Deswegen werden hier jeweils zwei schwedische Verben oder Verbkonstruktionen als Äquivalente zu einem deutschen Verb gegeben, eines für jede Bedeutung. Wie schon oben erwähnt wurde und was auch aus den unten stehenden Beispielen hervorgeht, entsprechen diese deutschen präfigierten Verben nicht immer Präfigierungen im Schwedischen: die meisten Präfigierungen sind äquivalent zu schwedischen Partikelverben oder Präpositionalausdrücken, z.B. dt. 'umbauen – schw. bygga 'om („baulich verändern“) und dt. 'hinterlegen – schw. 'legt hinter („nach hinten legen“), in einigen Fällen

entspricht eine deutsche Präfigierung einem normalen Verb ohne Präfix im Schwedischen, z.B. dt. über'laufen – schw. 'rysa („erschauern“), und in einigen wenigen Fällen gibt es im Schwedischen keine einfachen Äquivalente zu den deutschen Verben, sondern ein deutsches Verb muss im Schwedischen mit einer längeren Äußerung umgeschrieben werden, wie z.B. in dt. 'übergeben – schw. ge någon en smäll („schlagen“) und dt. über'werfen – schw. bli osams med någon („sich verfeinden“). Die Partikelverben oder Präpositionalausdrücke und die Umschreibungen kommen häufiger vor als Äquivalente zu den konkreteren, trennbaren deutschen Verben mit betonten Präfixen. Die Fälle, wo ein deutsches Verb einem einfachen Verb im Schwedischen entspricht, verteilen sich gleichmäßig an beide Verbtypen.

Auch die Äquivalenz dieser deutschen und schwedischen Präfixe ist nicht immer hundertprozentig: manchmal wird ein schwedisches Verb mit einem anderen Präfix als dem jeweils angegebenen gebildet, z.B. dt. unter'schieben – schw. 'tillskriva („unterstellen“), was wiederum üblicher bei den Äquivalenten zu den nicht-trennbaren deutschen Verben mit unbetonten Präfixen und übertragenen Bedeutungen ist. Der folgende Vergleich dieser Präfixe basiert auf Hall et al. (1995, 133-134), Lindqvist (2007, 120), Prisms tyska ordbok (1992) und Rausch & Rausch (1991, 161-164).

dt. durch- – schw. (i)genom-

| | | | |
|-------------------|---|--------------------------------|-----------------------------------|
| dt. 'durchschauen | – | schw. 'se igenom | („durchblicken“) |
| dt. durch'schauen | – | schw. 'genomskåda ⁸ | („j-s wahren Charakter erkennen“) |

dt. hinter- – schw. bak-

| | | | |
|-------------------|---|--------------------|------------------------|
| dt. 'hinterziehen | – | schw. 'dra bakåt | („nach hinten ziehen“) |
| dt. hinter'ziehen | – | schw. 'undansnilla | („unterschlagen“) |

dt. über- – schw. över-

| | | | |
|-----------------|---|-------------------|----------------------------|
| dt. 'übersetzen | – | schw. sätta 'över | („hinüberfahren“) |
| dt. über'setzen | – | schw. 'över,sätta | („in eine andere Sprache“) |

⁸ Das schwedische Wort „skåda“ bedeutet „ansehen, sehen“, und ist ein Synonym zum Verb „se“ (dt. sehen) (Suomi-ruotsi-sanakirja 2004).

dt. *um-* – schw. *om-*

| | | | |
|----------------|---|------------------|--------------------|
| dt. 'umspannen | – | schw. spänna 'om | („anders spannen“) |
| dt. um'spannen | – | schw. 'om,spänna | („umfassen“) |

dt. *unter-* – schw. *under-*

| | | | |
|-------------------|---|-------------------------|---------------------|
| dt. 'unterstellen | – | schw. 'ställa (in)under | („darunterstellen“) |
| dt. unter'stellen | – | schw. 'under,ordna | („unterordnen“) |

dt. *wieder-* – schw. *åter-*

| | | | |
|------------------|---|-------------------|---------------------|
| dt. 'wiederholen | – | schw. 'åter,hämta | („zurückholen“) |
| dt. wieder'holen | – | schw. 'upprepa | („noch einmal tun“) |

Obwohl das schwedische Präfix *om-* meistens dem deutschen Präfix *um-* entspricht, gibt es auch im Schwedischen das Präfix *um-* (Lindqvist 2007, 120). In einigen wenigen Fällen entspricht das deutsche *um-* dem Präfix *um-* im Schwedischen: dt. 'Umgang – schw. 'umgänge. Es gibt aber nur wenige Verben mit dem Präfix *um-* in schwedischen Wörterbüchern.

Präfix *miss-*

Das Präfix *miss-* bekommt im Schwedischen, anders als im Deutschen, immer die Hauptbetonung und die Nebenbetonung fällt auf den Wortstamm (Bruce 1998, 36; Hall et al. 1995, 134; Lindqvist 2007, 120). Bei deutschen Verben, in denen das Präfix *miss-* unmittelbar vor dem Stamm steht, fällt die Betonung auf den Stamm, z.B. miss'brauchen. Bei Verben, in denen ein zweites Präfix zwischen dem Präfix *miss-* und dem Stamm steht, ist das Präfix betont wie im Schwedischen, z.B. 'missverstehen (vgl. schw. 'missförstå), wie auch bei den meisten Substantiven und Adjektiven, z.B. 'Missbrauch und 'missmutig (vgl. schw. 'missbruk, 'missmodig). (Hall et al. 1995, 134.) Substantive, die mit dem Suffix *-ung* gebildet sind, erhalten jedoch die Betonung des Verbs, weswegen diese Substantive auch auf dem Stamm betont werden können: miss'achten – Miss'achtung, miss'billigen – Miss'billigung (Hall et al. 1995, 134; Kohler 1995, 188).

Präfixe *un-* und *o-*

Außer einigen Ausnahmen tragen sowohl das schwedische Präfix *o-* als auch das deutsche Präfix *un-* die Hauptbetonung, und in schwedischen Wörtern fällt die Nebenbetonung auf den Wortstamm (Bruce 1998, 36; Hall et al. 1995, 134; Lindqvist 2007, 120-121). Das deutsche Präfix *un-* ist in Substantiven, Verben und den meisten Adjektiven betont, aber in einigen Adjektiven mit diesem Präfix fällt die (Haupt)Betonung auf den Wortstamm, wie z.B. in *unab'sehbar*. Viele Adjektive, in denen ein zweites Präfix zwischen *un-* und dem Wortstamm steht, können die Betonung entweder auf dem Präfix oder auf dem Stamm tragen, z.B. *'unbegreiflich* oder *unbe'greiflich*. (Hall et al. 1995, 134.)

Stock gibt die folgende Faustregel zur Betonung des Präfix *un-*: „In Wörtern mit der Vorsilbe *un-* wird *un-* immer dann akzentuiert, wenn es ein entsprechendes Gegenstück ohne *un-* gibt. Ist dies nicht der Fall, kann der Akzent auf der Vorsilbe **oder** auf dem Wortstamm liegen.“ (Stock 1996, 42.) Es ist jedoch zu beachten, dass diese Regel nicht hundertprozentig ist. Z.B. nach Hall et al. (s. oben) hat das Wort *unbegreiflich* eine schwankende Betonung, obwohl es ein Gegenstück ohne das Präfix *un-* hat – nach dem Langenscheidt Großwörterbuch (2003, 137) gibt es im Deutschen auch das Wort *begreiflich*. Nach Rausch & Rausch (1991, 166) kann die Betonung auch eine intensivierende Funktion haben, wenn sie auf dem Wortstamm liegt, vgl. *'unmenschlich* – *un'menschlich*.

Auch im Schwedischen gibt es einige wenige Ausnahmen mit dem Präfix *o-*, bei denen die Hauptbetonung entweder auf dem Präfix oder dem Wortstamm liegen kann, z.B. *'o'ändlig* bzw. *o'ändlig* (vgl. dt. *un'endlich*), *'o'trolig* bzw. *o'trolig* (vgl. dt. *'unglaublich* oder auch *un'glaublich*). Wenn die Hauptbetonung auf dem Wortstamm liegt, bekommen die Wörter keine Nebenbetonung, wie wenn das Präfix betont ist. In diesen Fällen ist die Wortstambetonung nach Lindqvist üblicher. (Lindqvist 2007, 120-121.)

Präfixe *wider-* und *mot-*

Im Deutschen ist das Präfix *wider-* in Substantiven und Adjektiven betont, aber in Verben ist es in der Regel unbetont und die Betonung fällt auf den Wortstamm, z.B. *'Widerstand*, *'widerwillig*, *wider'sprechen* (Rausch & Rausch 1991, 168). Nach Hall et

al. und Rausch & Rausch kann dieses Präfix aber in einigen Verben wie z.B. 'widerspiegeln auch betont sein (Hall et al. 1995, 133; Rausch & Rausch 1991, 168). Im Schwedischen bekommt das Präfix *mot-* dagegen immer die Hauptbetonung, und die Nebenbetonung fällt auf den Wortstamm z.B. 'mot,stånd, 'mot,satt, 'mot,villig, 'mot,säga (Lindqvist 2007, 120).

Bei diesen Präfigierungen, die im Deutschen eine schwankende Betonung und im Schwedischen die Betonung immer auf dem Präfix haben, können die Lernenden dazu neigen, alle deutschen Präfigierungen auf der ersten Silbe bzw. dem Präfix betonen, weil sowohl entsprechende schwedische Präfigierungen als auch alle finnischen Wörter die Betonung auf der ersten Silbe tragen, obwohl ein Teil von diesen deutschen Präfigierungen auf dem Wortstamm betont werden sollten. Auch wenn sie die Wortbetonung richtig auf den Wortstamm platzieren, kann die Tendenz zur Erstsilbenbetonung so stark sein, dass sie neben dem Wortstamm auch die erste Silbe betonen, was der Zusammensetzungsbetonung im Schwedischen ähnelt. Dies sollte aber vermieden werden, weil deutsche Präfigierungen nur eine Betonung haben können. Die negative Wirkung des Schwedischen ist geringer bei den Präfigierungen, die die Hauptbetonung auch im Deutschen auf der ersten Silbe haben, bei diesen Präfigierungen sollte im Deutschunterricht nur darauf geachtet werden, dass die Lernenden keine Nebenbetonung auf den Wortstamm setzen, wie im Schwedischen. Die Lernenden sollten auch darüber bewusst gemacht werden, dass die Bedeutung bei einigen Verben mit den Präfixen *durch-*, *hinter-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wieder-* von der Platzierung der Wortbetonung abhängig ist, damit sie eventuelle Missverständnisse in deutschsprachigen Kommunikationssituationen vermeiden können.

4.2.3.2 Abgeleitete Wörter mit Suffix

Die Suffigierungen sind in diesem Kapitel in zwei eingeteilt: in Suffigierungen, die mit deutschen und nordischen Suffixen gebildet werden, und in Suffigierungen, die mit Suffixen, die aus anderen Sprachen entlehnt worden sind, gebildet werden. Weil die mit Lehn suffixen gebildeten Suffigierungen den größten Teil dieses Kapitels bilden, werden sie als letztes behandelt.

4.2.3.2.1 Deutsche und nordische Suffixe

Die Hauptbetonung bleibt sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf dem Wortstamm wenn einheimische Suffixe⁹ im Deutschen und deutsche oder nordische Suffixe im Schwedischen oder Flexionsmorpheme wie z.B. Endungen von Adjektiven, Substantiven und Verben dem Wortstamm hinzugefügt werden: dt. 'Fahrerin, 'arbeitete, 'Hoffnungslosigkeit, täglich, schw. 'back-ar-na (dt. Berge, best. pl.), 'rolig-ast-e (dt. lustigste, best. Superl.), daglig (dt. täglich) (Bruce 1998, 33; Engstrand 2004, 181; Hall et al. 1995, 132; Kohler 1995, 188; Lindqvist 2007, 123-124; Rausch & Rausch 1991, 151). Im Schwedischen können einige nordische oder aus dem Deutschen entlehnte Suffixe jedoch eine Nebenbetonung bekommen, wie z.B. *-dom*, *-het*, *-sam*, *-skap* und *-vis* in 'egen₂dom (dt. Eigentum), 'fri₂het (dt. Freiheit), 'vak₂sam (dt. wachsam), 'land₂skap (dt. Landschaft) und 'lyckligt₂vis (dt. glücklicherweise). Die oben genannten nebetonigen Suffixe können aber unter bestimmten Bedingungen¹⁰ eine schwankende Betonung haben oder ihre Nebenbetonung ganz verlieren, z.B. das Suffix *-sam* ist unbetont oder hat eine schwankende Betonung, wenn die vorletzte Silbe vor dem Suffix unbetont ist wie in ge'mensam (dt. gemeinsam) oder in fun'dersam/fun'der₂sam (dt. nachdenklich). (Lindqvist 2007, 124-129.)

Die Betonung von diesen Suffigierungen sollten den finnischen Deutschlernenden keine Schwierigkeiten bereiten, weil die Hauptbetonung sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen normalerweise auf der ersten Silbe liegt, wie im Finnischen. Es sollte nur darauf geachtet werden, dass die Lernenden keine Nebenbetonung auf den deutschen Suffixen aussprechen wie im Schwedischen, besonders bei Wörtern, die einen langen Vokal im Suffix haben wie z.B. Eigentum ['aɪ̯ɡn̩tu:m] und wachsam ['vaxza:m]. Die Lernenden können aber die langen Vokale in Suffixen *-tum* und *-sam* auch reduziert aussprechen, weil die Vokale in schwedischen Suffixen *-dom* und *-sam* in vielen Fällen kurz ausgesprochen werden, z.B. egen₂dom ['e:ɡɛ̃n̩d̩ɔm:], vak₂sam ['va:k̩sam:]. Wenn sie die Vokal in Suffixen kurz aussprechen, betonen sie wahrscheinlich auch das Suffix nicht, aber diese reduzierte Aussprache sollte jedoch vermieden werden, weil diese Vokale im Deutschen lang ausgesprochen werden sollten.

⁹ Für eine Liste von einheimischen deutschen Suffixen, s. Duden 2005, 25.

¹⁰ Für eine vollkommene Liste von nebetonigen Suffixen und genauere Information über die Bedingungen, unter denen die nebetonigen Suffixe eine schwankende Betonung haben oder ihre Nebenbetonung verlieren s. Lindqvist 2007, 124-129.

Im Deutschen gibt es einige Suffigierungen, die eine schwankende Betonung haben und entweder auf der ersten oder vorletzten Silbe betont werden, z.B. 'gegenwärtig/gegenwärtig vom Wort 'Gegenwart und 'lutherisch/lu'therisch vom Namen 'Luther (Hall et al. 1995, 132). In diesen Fällen sollte die Aufmerksamkeit im Ausspracheunterricht vor allem darauf gerichtet werden, dass die Lernenden die Vokale mit richtiger Länge aussprechen: das Wort *lutherisch* hat nur kurze Vokale ['lʊtəɾɪʃ], wenn die auf der ersten Silbe betont wird, während der /e/ als lang ausgesprochen wird, wenn die Betonung auf der vorletzten Silbe liegt [lu'te:ɾɪʃ]. Wahrscheinlich neigen sie aber dazu, dieses Wort auf der ersten Silbe zu betonen, weil die Wortbetonung auch im schwedischen Wort *luthersk* und im finnischen Wort *luterilainen* auf der ersten Silbe liegt, und weil die Vokale in diesen Wörtern kurz sind, wie im Deutschen, wenn das Wort Erstsilbenbetonung bekommt: dt. ['lʊtəɾɪʃ] – schw. luthersk ['lʊt:əɾsk] – fi. luterilainen ['lutɛrilainɛn].

Nach dem Aussprachewörterbuch von Duden (2005) wird das Wort *gegenwärtig* [ge:ɡn̩vɛrtɪç] ausgesprochen, unabhängig davon, ob die Betonung auf dem ersten oder auf dem zweiten Teil liegt. Die Lernenden betonen wahrscheinlich auch dieses Wort immer auf der ersten Silbe, weil sie einen langen Vokal enthält und weil die Betonung im Finnischen und in schwedischen Suffigierungen auf *-ig* immer auf der ersten Silbe liegt, z.B. 'fullkomlig (dt. vollkommen), 'lycklig (dt. glücklich) (Suomi-ruotsi-sanakirja 2004). Wenn sie dieses Wort aber auf der vorletzten Silbe betonen, sollte berücksichtigt werden, dass die Lernenden den langen Vokal /e/ nicht reduzieren. Sie können diesen Vokal kurz aussprechen, weil lange Vokale im Deutschen normalerweise nur in betonten Silben vorkommen, und weil die Silben vor der Wortbetonung kurz und schnell ausgesprochen werden sollten.

4.2.3.2 Lehnuffixe und -stammausgänge

Aus anderen Sprachen entlehnte Suffixe und Stammausgänge, meistens lateinischen, französischen oder griechischen Ursprungs, können die Platzierung der Hauptbetonung im Deutschen und im Schwedischen verändern, und diese Suffixe und Stammausgänge werden in den nächsten Kapiteln dargestellt (Bruce 1998, 33-34; Hall et al. 1995, 134). Von hier an wird aber um der Einfachheit willen nur von Suffixen gesprochen, obwohl nicht alle Wortendungen, die in den folgenden Kapiteln präsentiert werden, eigentliche Suffixe sind. Es ist zu beachten, dass die folgenden Suffigierungen auch im

Schwedischen keine Nebenbetonung haben, weil nur die einheimischen oder deutschen Suffixen im Schwedischen eine Nebenbetonung bekommen können. Bei der Durchführung der Analyse gliederten sich die deutschen und schwedischen Suffigierungen mit Lehn suffixen weiter in sechs Gruppen:

- in Suffigierungen, die die Betonung im Deutschen und im Schwedischen auf der letzten Silbe haben
- in Suffigierungen, die die Betonung im Deutschen und im Schwedischen auf der vorletzten Silbe haben
- in Suffigierungen, die die Betonung im Deutschen auf der vorletzten, und im Schwedischen auf der letzten Silbe haben
- in Suffigierungen, die die Betonung im Deutschen und im Schwedischen auf der dem Suffix vorangehenden Silbe haben
- in Suffigierungen, die eine schwankende Betonung im Deutschen und eine feste Betonung im Schwedischen haben
- in Suffigierungen, die eine schwankende Betonung im Deutschen und im Schwedischen haben

Weil diese Suffigierungen Lehnwörter sind, werden sie meistens im Deutschen, im Schwedischen und in vielen Fällen auch im Finnischen identisch oder zumindest beinahe identisch geschrieben, weswegen sie sehr transferanfällig sind und nicht nur das Schwedische, sondern auch das Finnische Einfluss auf die Aussprache dieser Suffigierungen im Deutschen haben kann. Das Finnische kann einen negativen Einfluss auf die Platzierung der deutschen Wortbetonung bei diesen Suffigierungen haben, weil die Wortbetonung im Finnischen immer auf der ersten Silbe liegt, und die meisten deutschen Suffigierungen mit Lehn suffixen *nicht* auf der ersten Silbe betont werden (Garlén 1988, 117; Hall et al. 1995, 134; Lindqvist 2007, 119). Die Lernenden können die deutschen Suffigierungen auf jedem Fall auf der ersten Silbe betonen, weil sie in ihrer Muttersprache daran gewöhnt sind. Nach Einschätzung der Autorin passiert dies oft bei Suffigierungen, die nur kurze Laute enthalten, wie z.B. Relevanz [rele'vants]. In deutschen Wörtern, wo der Vokal in einer betonten Silbe lang ausgesprochen wird, könnte der Lernende die richtige Silbe automatisch betonen, wenn er den Vokal dehnt. Auch wenn die Lernenden die richtige Silbe im Deutschen betonen, können sie eine Betonung auch auf der ersten Silbe aussprechen, was der Zusammensetzungsbetonung im Schwedischen ähnelt. Dies sollte aber vermieden werden, weil deutsche

Suffigierungen nur eine Betonung haben können. Es sollte im Deutschunterricht also darauf geachtet werden, dass die Lernenden die Silben vor der betonten Silbe kurz, schnell und ohne Betonung aussprechen.

In Suffigierungen, wo die langen und kurzen Vokale in unterschiedlichen Silben im Deutschen und im Finnischen sind, kann das Finnische auch durch die Vokallänge die deutsche Wortbetonung negativ beeinflussen. Wenn es in einer finnischen Suffigierung einen langen Vokal in einer Silbe gibt, in der die entsprechende deutsche Suffigierung einen kurzen Vokal hat, kann die Lernende auch der deutsche Vokal nach dem finnischen Muster lang aussprechen und die entsprechende (falsche) Silbe betonen, z.B. dt. Korro'sion [kɔro'zjo:n] – fi. 'korroosio ['kɔr:ɔ:siɔ]. Wenn es in einer finnischen Suffigierung dagegen einen kurzen Vokal in einer Silbe gibt, in der die deutsche Suffigierung einen langen, betonten Vokal haben sollte, können die Lernenden diesen Vokal auch im Deutschen kurz aussprechen, weswegen die Wortbetonung auf dieser Silbe schwächer werden oder sogar ganz verschwinden und zu Beginn des Worts gerückt werden kann, z.B. dt. Pyra'mide [pyra'mi:də] – fi. 'pyramidi ['pyramidi]. Aus diesem Grund müsste man bei diesen Suffigierungen im Deutschunterricht auch darauf achten, dass die Lernenden die richtigen Vokale lang aussprechen. In folgenden Kapiteln wird angedeutet, in welchen Suffigierungen die Vokallänge im Finnischen unterschiedlich als im Deutschen ist.

Die meisten Suffigierungen mit Lehnsuffixen werden im Deutschen und im Schwedischen auf der entsprechenden Silbe betont und in den meisten Fällen werden auch die entsprechenden Vokale lang ausgesprochen, weswegen das Schwedische keinen negativen Transfer auf die deutsche Wortbetonung bei den meisten Suffigierungen mit Lehnsuffixen ausüben sollte, ganz im Gegenteil. In Fällen, wo das Finnische einen negativen Einfluss auf die deutsche Wortbetonung hat, können die Deutschlernenden den negativen Transfer aus dem Finnischen mit Hilfe von ihren Schwedischkenntnissen vermeiden; wenn sie die schwedischen Suffigierungen richtig betonen können und wissen, welche Vokallaute gedehnt werden sollten, können sie auch die deutschen Suffigierungen richtig aussprechen.

Bei einigen Suffigierungen auf *-ie* bzw. *-i* und *-ik* und bei einigen einzelnen Wörtern liegt die Wortbetonung auf einer anderen Silbe im Deutschen als im Schwedischen, und in diesen Fällen kann auch das Schwedische einen negativen Einfluss auf die deutsche

Aussprache haben. Beispiele: dt. Komödie [ko'mø:djə] – schw. komedi [kɔmø'di:], dt. Pädagogik [pɛda'go:gɪk] – schw. pedagogik [pedaɔ'gi:k], dt. Limit ['lɪmɪt] – schw. limit [lɪ'mi:t], dt. Papier [pa'pi:ɐ] – schw. papper ['pap:ɛr]. Die Lernenden neigen vermutlich dazu, auch die deutschen Wörter nach dem schwedischen Aussprachemuster auszusprechen, weil in schwedischen Wörtern die langen Vokallaute in den entsprechenden Silben wie im Finnischen sind, z.B. schw. pedagogik [pedaɔ'gi:k] – fi. pedagogiikka ['pɛdagoʒi:k:a]. Im Ausspracheunterricht sollte also ein besonderes Augenmerk auf diese Suffigierungen gerichtet werden. In den nächsten Kapiteln wird erwähnt, welche Suffigierungen die Betonung nicht auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen haben.

Es gibt im Schwedischen auch einige wenige Lehnwörter, die formale Zusammensetzungen sind und eine Zusammensetzungsbetonung bekommen, z.B. 'inʒekt und 'kreatur (Lindqvist 2007, 119). Diese Wörter werden im Deutschen auf dem Suffix betont, wie alle andere Suffigierungen auf *-ekt* und *-ur*: In'sekt, Krea'tur (s. Kap. 4.2.3.2.2.1). Die schwedische Wortbetonung kann auch einen negativen Einfluss in diesen Wörtern auf die Wortbetonung im Deutschen haben, indem die Lernenden im Deutschen neben dem Wortstamm auch die erste Silbe betonen, besonders weil die erste Silbe im Finnischen immer betont ist. Einige von diesen formalen Zusammensetzungen können auch mit nur einer Betonung realisiert werden, z.B. die Wörter *alkohol* und *paradisisk* können entweder 'alko,hol und 'para,disisk oder alko'hol und para'disisk ausgesprochen werden. Wenn diese Wörter mit nur einer Hauptbetonung realisiert werden, liegt sie in *alkohol* auf die letzten Silbe und in *paradisisk* auf die dem Suffix vorangehende Silbe, wie auch in allen anderen schwedischen Wörter auf *-ol* bzw. *-isk* (s. Kap. 4.2.3.2.2.1 und 4.2.3.2.2.2). Die Lernenden können bei diesen Wörtern die Zusammensetzungsbetonung bevorzugen, weil die Hauptbetonung auch im Finnischen auf der ersten Silbe liegt.

Das Wort *Alkohol* ist auch im Deutschen eine Ausnahme – sie wird auf der ersten Silbe betont, obwohl Wörter auf *-ol* normalerweise die Hauptbetonung im Deutschen und im Schwedischen auf dem Suffix tragen (s. Kap. 4.2.3.2.2.1), aber das Wort *paradiesisch* wird im Deutschen regelmäßig auf der dem Suffix vorangehenden Silbe betont, wie alle anderen deutschen Wörter auf *-isch* (Duden 2005). Beim Wort *Alkohol* sollte berücksichtigt werden, dass die Lernenden keine Nebenbetonung auf dem Suffix setzen wie im Schwedischen, und dass sie die Hauptbetonung nicht auf dem Suffix setzen wie

bei anderen deutschen Lehnwörtern auf *-ol*, weil es eine Ausnahme ist. Beim Wort *paradiesisch* sollte wiederum darauf geachtet werden, dass die Lernenden die erste Silbe nicht betonen. Weil die mit Lehnsuffixen gebildeten Suffigierungen meistens nur eine Betonung im Schwedischen haben, wie im Deutschen, können diese Lehnwörter, die eine Zusammensetzungsbetonung bekommen, als Ausnahmen betrachtet werden.

4.2.3.2.2.1 Betonung auf der letzten Silbe

Folgende Suffixe ziehen die (Haupt)Betonung auf sich sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen. Die Kontrastierung dieser Suffixe basiert auf Garlén (1988, 135), Hall et al. (1995, 135), Lindqvist (2007, 124-125) und Rausch & Rausch (1991, 174-186).

| | | | | | |
|-----------------|---|-------------------|-------------------|---|---------------------|
| dt. <i>-akt</i> | – | schw. <i>-akt</i> | dt. Kon'trakt | – | schw. kon'trakt |
| dt. <i>-al</i> | – | schw. <i>-al</i> | dt. zen'tral | – | schw. cen'tral |
| dt. <i>-all</i> | – | schw. <i>-all</i> | dt. Inter'vall | – | schw. inter'vall |
| dt. <i>-am</i> | – | schw. <i>-am</i> | dt. in'fam | – | schw. in'fam |
| dt. <i>-an</i> | – | schw. <i>-an</i> | dt. Or'gan | – | schw. or'gan |
| dt. <i>-and</i> | – | schw. <i>-and</i> | dt. Dokto'rand | – | schw. dokto'rand |
| dt. <i>-ant</i> | – | schw. <i>-ant</i> | dt. Demons'trant | – | schw. demons'trant |
| dt. <i>-anz</i> | – | schw. <i>-ans</i> | dt. Rele'vanz | – | schw. rele'vans |
| dt. <i>-aph</i> | – | schw. <i>-af</i> | dt. Para'graph | – | schw. para'graf |
| dt. <i>-ar</i> | – | schw. <i>-ar</i> | dt. po'lar | – | schw. po'lar |
| dt. <i>-är</i> | – | schw. <i>-är</i> | dt. revolutio'när | – | schw. revolutio'när |
| dt. <i>-at</i> | – | schw. <i>-at</i> | dt. Auto'mat | – | schw. auto'mat |
| dt. <i>-ee</i> | – | schw. <i>-é</i> | dt. I'dee | – | schw. i'dé |
| dt. <i>-ei</i> | – | schw. <i>-i</i> | dt. Bäcke'rei | – | schw. bage'ri |
| dt. <i>-ekt</i> | – | schw. <i>-ekt</i> | dt. Dia'lekt | – | schw. dia'lekt |
| dt. <i>-ell</i> | – | schw. <i>-ell</i> | dt. ak'tuell | – | schw. ak'tuell |
| dt. <i>-end</i> | – | schw. <i>-end</i> | dt. Divi'dend | – | schw. divi'dend |
| dt. <i>-ent</i> | – | schw. <i>-ent</i> | dt. Assis'tent | – | schw. assis'tent |
| dt. <i>-enz</i> | – | schw. <i>-ens</i> | dt. Konfe'renz | – | schw. konfe'rens |
| dt. <i>-esk</i> | – | schw. <i>-esk</i> | dt. gro'tesk | – | schw. gro'tesk |
| dt. <i>-est</i> | – | schw. <i>-est</i> | dt. Pro'test | – | schw. pro'test |
| dt. <i>-et</i> | – | schw. <i>-et</i> | dt. Ko'met | – | schw. ko'met |

| | | | | | |
|------------------|---|-------------------|------------------|---|---------------------|
| dt. <i>-ett</i> | – | schw. <i>-ett</i> | dt. Ome'lett | – | schw. ome'lett |
| dt. <i>-eur</i> | – | schw. <i>-ör</i> | dt. Regi'sseur | – | schw. regi'ssör |
| dt. <i>-id</i> | – | schw. <i>-id</i> | dt. gra'vid | – | schw. gra'vid |
| dt. <i>-ikt</i> | – | schw. <i>-ikt</i> | dt. Kon'flikt | – | schw. kon'flikt |
| dt. <i>-in</i> | – | schw. <i>-in</i> | dt. Medi'zin | – | schw. medi'cin |
| dt. <i>-inz</i> | – | schw. <i>-ins</i> | dt. Pro'vinz | – | schw. pro'vins |
| dt. <i>-ion</i> | – | schw. <i>-ion</i> | dt. Informa'tion | – | schw. informa'tion |
| dt. <i>-ist</i> | – | schw. <i>-ist</i> | dt. Pia'nist | – | schw. pia'nist |
| dt. <i>-it</i> | – | schw. <i>-it</i> | dt. Dyna'mit | – | schw. dyna'mit |
| dt. <i>-iz</i> | – | schw. <i>-is</i> | dt. Jus'tiz | – | schw. jus'tis |
| dt. <i>-og</i> | – | schw. <i>-og</i> | dt. Epi'log | – | schw. epi'log |
| dt. <i>-oir</i> | – | schw. <i>-ar</i> | dt. Tro'ttoir | – | schw. trotto'ar |
| dt. <i>-ol</i> | – | schw. <i>-ol</i> | dt. Buta'nol | – | schw. buta'nol |
| dt. <i>-om</i> | – | schw. <i>-om</i> | dt. Dip'lom | – | schw. dip'lom |
| dt. <i>-op</i> | – | schw. <i>-op</i> | dt. Teles'kop | – | schw. teles'kop |
| dt. <i>-oph</i> | – | schw. <i>-of</i> | dt. Philo'soph | – | schw. filo'sof |
| dt. <i>-ör</i> | – | schw. <i>-ör</i> | dt. Li'kör | – | schw. li'kör |
| dt. <i>-os</i> | – | schw. <i>-os</i> | dt. grandi'os | – | schw. grandi'os |
| dt. <i>-ös</i> | – | schw. <i>-ös</i> | dt. religi'ös | – | schw. religi'ös |
| dt. <i>-ot</i> | – | schw. <i>-ot</i> | dt. patri'ot | – | schw. patri'ot |
| dt. <i>-tät</i> | – | schw. <i>-tet</i> | dt. Elektizi'tät | – | schw. elektrici'tet |
| dt. <i>-thek</i> | – | schw. <i>-tek</i> | dt. Biblio'thek | – | schw. biblio'tek |
| dt. <i>-ukt</i> | – | schw. <i>-ukt</i> | dt. Pro'dukt | – | schw. pro'dukt |
| dt. <i>-upt</i> | – | schw. <i>-upt</i> | dt. ab'rupt | – | schw. ab'rupt |
| dt. <i>-ur</i> | – | schw. <i>-ur</i> | dt. Litera'tur | – | schw. littera'tur |

Es ist zu beachten, dass das deutsche Suffix *-ur* in einigen Fällen dem schwedischen Suffix *-yr* entspricht, z.B. dt. Dre'ssur – schw. dre'ssyr, dt. Tor'tur – schw. tor'tyr, dt. Fri'ssur – schw. fri'syr. Die Betonung liegt auch in diesem Fall auf dem Suffix sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen. (Garlén 1988, 135; Lindqvist 2007, 124.) Außerdem wird der grammatische Terminus *Perfekt* sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf der ersten Silbe betont, obwohl das Suffix *-ekt* normalerweise betont ist. Andere grammatische Termini auf *-ekt* wie *Objekt* und *Subjekt* haben eine schwankende Betonung im Deutschen, z.B. 'Objekt/Ob'jekt und 'Subjekt/Sub'jekt, aber

ihre schwedischen Synonymen werden regelmäßig auf dem Suffix betont. (Suomi-ruotsi-sanakirja 2004; Rausch & Rausch 1991, 184.)

Nach Rausch & Rausch (1991, 179-184) gibt es im Deutschen auch einige Wörter auf *-an -ar, -at, -it, -os* und *-ion*, die Anfangsbetonung haben, z.B. 'Turban, 'Singular, 'Heimat, 'Defizit, 'Kosmos, 'Stadion. Nach den Betonungsangaben im Wörterbuch von Cantell et al. (2004) werden einige Wörter auf *-an, -ar, -it, -os* und *-ion* auch im Schwedischen auf der ersten Silbe betont, was aber nicht immer mit dem Deutschen übereinstimmt, d.h. einige Wörter, die im Deutschen ausnahmsweise Anfangsbetonung haben, werden im Schwedischen regelmäßig auf der letzten Silbe betont. Z.B. Folgende Wörter werden in beiden Sprachen auf der ersten Silbe betont:

| | | | | | |
|---------------|---|-----------------|--------------|---|----------------|
| dt. 'Satan | – | schw. 'satan | dt. 'Kosmos | – | schw. 'kosmos |
| dt. 'singular | – | schw. 'singular | dt. 'Kokos | – | schw. 'kokos |
| dt. 'Fazit | – | schw. 'facit | dt. 'Heros | – | schw. 'heros |
| dt. 'Defizit | – | schw. 'deficit | dt. 'Stadion | – | schw. 'stadion |
| dt. 'Pathos | – | schw. 'patos | | | |

Z.B. folgende Wörter werden im Deutschen auf der ersten, und im Schwedischen auf der letzten Silbe betont:

| | | | | | |
|-------------|---|---------------|-------------|---|---------------|
| dt. 'Kaftan | – | schw. kaft'an | dt. 'Turban | – | schw. tur'ban |
| dt. 'Limit | – | schw. li'mit | | | |

Der Lernende kann die Wörter *Kaftan* ['kaftan] und *Limit* ['li:mit] auch im Deutschen nach dem schwedischen Muster aussprechen, d.h. sie können die Suffixe betonen und die Vokale in den Suffixen dehnen, besonders weil die schwedischen und finnischen Suffixierungen lange Vokale in den entsprechenden Silben haben: schw. kaftan [kaft'a:n] – fi. kaftaani ['kafta:ni], schw. li'mit [li'mi:t] – fi. 'limiitti ['limi:tti]. Der Lernende kann auch im Wort *Turban* das Suffix betonen wie im Schwedischen, aber die Vokallänge sollte in diesem Wort kein Problem sein, weil das /a/ auch im Deutschen lang ausgesprochen wird, wie im Schwedischen und im Finnischen: dt. Turban ['turba:n] – schw. [tur'ba:n] turban – fi. turbaani ['turba:ni].

Überdies kann das Finnische einen negativen Einfluss auf die deutsche Wortbetonung bei einigen von diesen Suffigierungen ausüben, weil die Vokallänge in diesen Fällen im Deutschen und im Finnischen nicht zusammenfällt. In folgenden Suffigierungen werden die Vokale in den Suffixen im Finnischen kurz und im Deutschen lang ausgesprochen: Suffigierungen auf *-id*, wie dt. gravid [gra'vi:t] – fi. gravidi ['gravidɪ], einige Suffigierungen auf *-ion*, wie dt. Kommission [kɔmɪ'sjɔ:n] – fi. komissio ['kɔmis:iɔ] und dt. Union [u'njɔ:n] – fi. unioni ['uniɔni], Suffigierungen auf *-og*, wie dt. Epilog [epi'lo:k] – fi. epilogi ['ɛpilɔgi], Suffigierungen auf *-om*, wie dt. Diplom [dip'lo:m] – fi. diplomi ['diplɔmi] und Suffigierungen auf *-aph* und *-oph* wie dt. Pragraph [para'gra:f] – fi. paragrafi ['paragrafi] und dt. Philosoph [filo'zo:f] – fi. filosofi ['filɔsofi]. Einige Suffigierungen auf *-ion* haben dagegen im Deutschen einen kurzen Vokal in der vorletzten Silbe, wo es im Finnischen einen langen Vokal gibt: z.B. dt. Korrosion [kɔro'zjɔ:n] – fi. korroosio ['kɔrɔ:siɔ], dt. Delegation [delega'tsjɔ:n] – fi. delegaatio ['deleɣa:tiɔ], dt. Navigation [naviga'tsjɔ:n] – fi. navigaatio ['naviga:tiɔ].

4.2.3.2.2 Betonung auf der vorletzten Silbe

Wörter, die auf folgenden Suffixen enden, werden nach Hall et al. (1995, 135), Kohler (1995, 186-187) und Lindqvist (2007, 124) sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf der vorletzten Silbe betont:

| | | | | | |
|-------------------|---|--------------------|------------------|---|--------------------|
| dt. <i>-abel</i> | – | schw. <i>-abel</i> | dt. prakti'kabel | – | schw. prakti'kabel |
| dt. <i>-ibel</i> | – | schw. <i>-ibel</i> | dt. sen'sibel | – | schw. sen'sibel |
| dt. <i>-ieren</i> | – | schw. <i>-era</i> | dt. stu'dieren | – | schw. stu'dera |
| dt. <i>-isch</i> | – | schw. <i>-isk</i> | dt. musi'kalisch | – | schw. musi'kalisk |

Im Deutschen gibt es einige Ausnahmen mit dem Suffix *-isch*: wenn das Suffix *-isch* nach dem Suffix *-er*, das Nomen agentis oder Zugehörigkeit ausdrückt, oder nach einer Ableitung kommt, bleibt die Betonung der schon existierenden Derivation erhalten, z.B. 'haushälterisch, 'schweizerisch, 'merowingisch (Kohler 1995, 186). Im Schwedischen drückt das Suffix *-are* Zugehörigkeit oder Nomen agentis aus, aber es scheint unmöglich zu sein, das Suffix *-isk* nach diesem Suffix zu stellen. Von Nomen agentis wie z.B. lärare (dt. Lehrer) kann man nach der Erfahrung der Autorin keine Ableitungen mit diesem Suffix machen, und in den Fällen, wo das Suffix *-are* Zugehörigkeit ausdrückt, wird das Suffix *-isk* normalerweise direkt zum Wortstamm gefügt, z.B.

schweizisk, portugisisk (Suomi-ruotsi-sanakirja 1999, Liite 4). Das Suffix *-isk* kann aber nach Ableitungen kommen und in diesen Fällen liegt die Betonung regelmäßig auf der vorletzten Silbe, z.B. karo'lingisk (Hedelin 1997).

Abgesehen von diesen Ableitungen, die noch mit dem Suffix *-isch* zusammengefügt werden und die eine unterschiedliche Betonung im Deutschen und im Schwedischen haben, sollte kein negativer Transfer zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen bei diesen Suffigierungen hinsichtlich der Platzierung der Wortbetonung entstehen. Auch der negative Einfluss des Finnischen auf das Deutsche sollte bei diesen Suffigierungen gering sein, weil die langen Vokale in den meisten Suffigierungen auch im Finnischen in den entsprechenden Silben wie im Deutschen und im Schwedischen sind, vgl. dt. musikalisch [muzi'ka:lɪ] – schw. musikalisk [mʉsɪ'ka:lɪsk] – fi. musikaalinen ['musika:linɛn].

4.2.3.2.3 Betonung im Deutschen auf der vorletzten, im Schwedischen auf der letzten Silbe

Wörter, die mit folgenden Suffixen abgeleitet sind, werden im Deutschen auf der vorletzten Silbe betont, während die Hauptbetonung im Schwedischen auf der letzten Silbe liegt. Wenn man die folgenden Beispiele untersucht, wird aber klar, dass dies keine Rolle hier spielt, weil die Betonung auf jeden Fall auf die entsprechende Silbe in den deutschen und schwedischen Wörtern fällt. Außer dem Suffix *-age*, sind die deutschen Suffixe länger als die schwedischen, was verursacht, dass die Laute unterschiedlich im Deutschen und im Schwedischen in Silben getrennt sind und deswegen liegt die Betonung im Deutschen auf der vorletzten und im Schwedischen auf der letzten Silbe, z.B. dt. Nar-'ko-se mit drei Silben – schw. nar-'kos mit zwei Silben. Das Suffix *-age* wird in beiden Sprachen auf dieselbe Weise geschrieben, aber sie wird unterschiedlich im Deutschen und im Schwedischen ausgesprochen und in Silben geteilt: dt. Pa-ssa-ge [pa'sa:ʒə] – schw. Pa-ssage [pa'sa:ʃ]. Die Analyse in diesem Kapitel basiert auf Garlén (1988, 135), Hall et al. (1995, 135-136), Kohler (1995, 186), Lindqvist (2007, 124-126) und Rausch & Rausch (1991, 174-186).

| | | | | | |
|-----------------|---|-------------------|-----------------|---|----------------|
| dt. <i>-age</i> | – | schw. <i>-age</i> | dt. Pa'ssage | – | schw. pa'ssage |
| dt. <i>-ade</i> | – | schw. <i>-ad</i> | dt. Schoko'lade | – | schw. chok'lad |
| dt. <i>-ane</i> | – | schw. <i>-an</i> | dt. Ba'nane | – | schw. ba'nan |

| | | | | | |
|---------------------|---|-------------------|------------------|---|------------------|
| dt. <i>-are</i> | – | schw. <i>-ar</i> | dt. Bul'gare | – | schw. bul'gar |
| dt. <i>-äre</i> | – | schw. <i>-är</i> | dt. Atmos'phäre | – | schw. atmos'fär |
| dt. <i>-ate</i> | – | schw. <i>-at</i> | dt. To'mate | – | schw. to'mat |
| dt. <i>-ine</i> | – | schw. <i>-in</i> | dt. Masc'hine | – | schw. mas'kin |
| dt. <i>-elle</i> | – | schw. <i>-ell</i> | dt. Ta'belle | – | schw. ta'bell |
| dt. <i>-ese</i> | – | schw. <i>-es</i> | dt. Hypo'these | – | schw. hypo'tes |
| dt. <i>-(i)aner</i> | – | schw. <i>-an</i> | dt. Ja'paner | – | schw. ja'pan |
| dt. <i>-ide</i> | – | schw. <i>-id</i> | dt. Pyra'mide | – | schw. pyra'mid |
| dt. <i>-iere</i> | – | schw. <i>-är</i> | dt. Ka'rriere | – | schw. karri'är |
| dt. <i>-ismus</i> | – | schw. <i>-ism</i> | dt. Sozia'lismus | – | schw. socia'lism |
| dt. <i>-itis</i> | – | schw. <i>-it</i> | dt. Bron'chitis | – | schw. bron'kit |
| dt. <i>-ode</i> | – | schw. <i>-od</i> | dt. Me'thode | – | schw. me'tod |
| dt. <i>-oge</i> | – | schw. <i>-og</i> | dt. Sozio'loge | – | schw. socio'log |
| dt. <i>-one</i> | – | schw. <i>-on</i> | dt. Schab'lone | – | schw. schab'lon |
| dt. <i>-ose</i> | – | schw. <i>-os</i> | dt. Prog'nose | – | schw. prog'nos |
| dt. <i>-sse</i> | – | schw. <i>-ss</i> | dt. Ad'resse | – | schw. ad'ress |
| dt. <i>-üre</i> | – | schw. <i>-yr</i> | dt. Konfi'türe | – | schw. konfi'tyr |

Obwohl das deutsche Suffix *-are* meistens dem Suffix *-ar* im Schwedischen entspricht, gibt es auch im Schwedischen das Suffix *-are*. Im Gegensatz zum Deutschen, ist dieses Präfix im Schwedischen unbetont: 'flygare, offi'cerare. Wie schon oben festgestellt wurde, werden die schwedischen Wörter auf *-os* meistens auf der letzten Silbe betont, aber es gibt im Schwedischen auch einige initialbetonte Wörter mit dem Suffix *-os* wie z.B. 'fallos (dt. Phallus), 'Knossos und 'Rhodos. (Lindqvist 2007, 125; 128.) Die zwei letztgenannten Namen sind anfangsbetont auch im Deutschen (Duden 2005).

Was die Wortbetonung betrifft, sollte das Schwedische die deutsche Aussprache der Lernenden bei diesen Suffigierungen nicht negativ beeinflussen. Bei den deutschen Suffixen, die den unbetonten Zentralvokal [ə] am Schluss haben, sollte aber darauf geachtet werden, dass die Lernenden auch diesen Laut aussprechen. Weil dieser Laut unbetont und schwach ausgesprochen wird, können die Lernenden ihn völlig weglassen und die Wörter ohne [ə] wie im Schwedischen aussprechen, besonders bei dem Wort *Passage*, das im Deutschen und im Schwedischen identisch geschrieben wird, aber das [ə] wird im Deutschen ausgesprochen und im Schwedischen ist es stumm. Das Finnische kann aber eine negative Wirkung auf die deutsche Wortbetonung bei

folgenden Suffigierungen haben, weil die Vokale in den deutschen Suffixen lang sind, und im Finnischen sind die Vokale in den entsprechenden Silben kurz: Suffigierungen auf *-(i)aner*, z.B. dt. Japaner [ja'pa:nɐ] – fi. japanilainen ['japanilainɛn], Suffigierungen auf *-ide*, z.B. dt. Pyramide [pyra'mi:də] – fi. pyramidi ['pyramidi], Suffigierungen auf *-ode*, z.B. dt. Methode [me'to:də] – fi. metodi ['mɛtodi] und Suffigierungen auf *-oge*, z.B. Soziologe [zotsjo'lo:gə] – fi. sosiologi ['sosiologi].

4.2.3.2.2.4 Betonung auf der dem Suffix vorangehenden Silbe

Sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen werden Wörter, die auf *-iker* oder *-ium* enden, nach Lindqvist (2007, 124-126) und Rausch & Rausch (1991, 179) auf der dem Suffix vorangehenden Silbe betont:

| | | | | | |
|------------------|---|--------------------|-------------------|---|--------------------|
| dt. <i>-iker</i> | – | schw. <i>-iker</i> | dt. Mathe'matiker | – | schw. mate'matiker |
| dt. <i>-ium</i> | – | schw. <i>-ium</i> | dt. Minis'terium | – | schw. minis'terium |

Bei Wörtern, die auf *-ium* enden, werden die Laute im Deutschen und im Schwedischen unterschiedlich in Silben getrennt. Im Schwedischen gibt es z.B. fünf Silben im Wort *Ministerium* (mi-nis-te-ri-um), während im Deutschen das *i* in dieser Endung unsilbisch ist und zu derselben Silbe mit dem folgenden Vokal gehört, weswegen es nur vier Silben im Wort *Ministerium* im Deutschen gibt (Mi-nis-te-rium). Diese Wörter werden im Schwedischen also in der Regel auf der drittletzten, und im Deutschen auf der zweitletzten Silbe betont. Die Wörter auf *-iker* tragen wiederum die Betonung in beiden Sprachen auf der drittletzten Silbe. Weil diese Suffigierungen die Betonung im Deutschen und im Schwedischen jedoch auf der entsprechenden Silbe haben, sollte das Schwedische die deutsche Wortbetonung nicht stören. Von der Seite des Finnischen ist negativer Transfer bei einigen Suffigierungen auf *-ium* möglich, weil sie im Deutschen einen langen Vokal in der vorletzten Silbe haben, und die entsprechenden finnischen Suffigierungen einen kurzen Vokal in dieser Silbe haben: dt. Ministerium [minis'te:riʊm]– fi. ministeriö ['ministeriø], dt. Territorium [teri'to:riʊm] – fi. territorio ['tɛ:itoriø].

Nach Lindqvist (2007, 126) werden auch Wörter auf dt. *-ier* sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen immer auf der dem Suffix vorangehenden Silbe betont, aber es gibt einige Wörter im Deutschen und im Schwedischen, die die Betonung auf dem

Suffix haben, wie z.B. dt. Por'tier – schw. por'tier. Weil dieses Suffix auf diese Weise in seiner Betonung schwankt, wird es erst im Kapitel 4.2.3.2.2.6 präsentiert.

4.2.3.2.2.5 Schwankende Betonung im Deutschen, feste Betonung im Schwedischen

Im Schwedischen werden die folgenden Suffigierungen immer auf derselben Silbe betont, während sie im Deutschen eine schwankende Betonung haben, d.h. sie können in einigen Wörtern betont und in anderen unbetont sein. Aus diesem Grund werden einige von diesen Suffigierungen auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen betont und andere nicht.

Suffixe *-ie*, *-ia* und *-i*

Einige Lehnwörter, die auf *-ie* enden, werden im Deutschen auf der vorletzten Silbe betont, und das Suffix bleibt unbetont. Dieses unbetontes Suffix hat mehrere Äquivalente im Schwedischen, und die Üblichsten von ihnen sind *-ie* und *-ia* (in einigen Fällen *-je* und *-ja*). Wörter auf *-ie* und *-ia* werden auch im Schwedischen auf der vorletzten Silbe betont. (Hall et al. 1995, 136; Lindqvist 2007, 124, Rausch & Rausch 1991, 176.) Die folgenden Beispiele tragen die Betonung also auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen:

dt. unbetontes *-ie* – schw. unbetontes *-ie*:

| | | | | | |
|-----------------|---|------------------|-------------|---|---------------|
| dt. Bak'terie | – | schw. bak'terie | dt. 'Mumie | – | schw. 'mumie |
| dt. Chemi'kalie | – | schw. kemi'kalie | dt. 'Studie | – | schw. 'studie |

dt. unbetontes *-ie* – schw. unbetontes *-ia*:

| | | | | | |
|-------------|---|---------------|-----------------|---|-------------------|
| dt. 'Arie | – | schw. 'aria | dt. Pelar'gonie | – | schw. pelar'gonia |
| dt. 'Glorie | – | schw. 'gloria | dt. A'kazie | – | schw. a'kacia |

In einigen wenigen Fällen entspricht aber das unbetonte deutsche Suffix *-ie* dem betonten Suffix *-i* im Schwedischen, was bedeutet, dass die Betonung im Deutschen und im Schwedischen in diesen Fällen nicht auf derselben Silbe liegt (Hall et al. 1995, 136; Lindqvist 2007, 124, Rausch & Rausch 1991, 176):

dt. unbetontes -ie – schw. betontes -i:

| | | |
|---------------|---|----------------|
| dt. Ko'mödie | – | schw. kome'di |
| dt. Tra'gödie | – | schw. trage'di |

Einige Wörter mit dem Suffix *-ie* werden im Deutschen auf der letzten Silbe bzw. auf dem Suffix betont, und dieses betonte Suffix entspricht in den meisten Fällen dem schwedischen Suffix *-i*. Weil auch das schwedische Suffix *-i* immer betont ist, tragen diese Wörter die Betonung auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen (Hall et al. 1995, 136; Lindqvist 2007, 124.):

dt. betontes -ie – schw. betontes -i:

| | | |
|---------------|---|----------------|
| dt. Melo'die | – | schw. melo'di |
| dt. Garan'tie | – | schw. garan'ti |

Suffix -ik

Einige deutsche Wörter mit dem Suffix *-ik* werden auf der vorletzten Silbe betont, und andere auf der letzten. Im Schwedischen trägt dieses Präfix die Betonung immer auf der letzten Silbe, was verursacht, dass einige Wörter auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen betont werden, andere nicht (Hall et al. 1995, 136; Lindqvist 2007, 125):

dt. unbetontes -ik – schw. betontes -ik:

| | | | | | |
|----------------|---|------------------|----------------|---|------------------|
| dt. Gra'mmatik | – | schw. gramma'tik | dt. Päda'gogik | – | schw. pedago'gik |
| dt. 'Lyrik | – | schw. ly'rik | dt. 'Komik | – | schw. ko'mik |
| dt. 'Rhythmik | – | schw. ryt'mik | dt. 'Panik | – | schw. pa'nik |

dt. betontes -ik – schw. betontes -ik:

| | | | | | |
|--------------|---|----------------|----------------|---|------------------|
| dt. Phy'sik | – | schw. fy'sik | Merke auch: | | |
| dt. Mu'sik | – | schw. mu'sik | dt. 'Physiker | – | schw. 'fysiker |
| dt. Poli'tik | – | schw. poli'tik | dt. 'Musiker | – | schw. 'musiker |
| | | | dt. Po'litiker | – | schw. po'litiker |

In den Fällen mit den Suffixen *-ie* bzw. *-i* oder *-ik*, wo ein unbetontes deutsches Suffix einem betonten schwedischen Suffix entspricht, liegt die Wortbetonung im Deutschen auf einer anderen Silbe als im Schwedischen, und im Deutschunterricht sollte berücksichtigt werden, dass die Lernenden die deutschen Wörtern nicht auf dem Suffix betonen und den letzten Vokal nicht dehnen, wie im Schwedischen und im Finnischen, vgl. dt. Pädagogik [pɛda'go:gɪk] – schw. pedagogik [pedadɔ'gi:k] – fi. pedagogiikka [ˈpedaɡɔɡi:kɑ]. Man sollte die Aussprache bei diesen Suffigierungen auch deswegen besonders beachten, weil es für den Hörer bei diesen Wörtern besonders leicht zu bemerken ist, wenn man die falsche Silbe, d.h. das Suffix oder die erste Silbe anstatt der vorletzten Silbe betont.

In einigen Wörtern auf *-ie* bzw. *-ja* hat das Schwedische und das Finnische einen kurzen Vokal in einer Silbe, wo es im Deutschen einen langen Vokal gibt, obwohl die Betonung in diesen Sprachen auf derselben Silbe liegt: dt. Lilie [ˈli:l̩jə] – schw. lilja [ˈlɪlja] – fi. lilja [ˈlilja], dt. Pinie [ˈpi:n̩jə] – schw. pinje [ˈpɪnjə] – fi. pinja [ˈpinja], dt. Linie [ˈli:n̩jə] – schw. linje [ˈlɪnjə] – fi. linja [ˈlinja]. Überdies hat das Deutsche und das Schwedische einen langen Vokal in der vorletzten Silbe im Wort *Folie*, und der Vokal in dieser Silbe kurz im Finnischen ist; dt. Folie [ˈfo:l̩jə] – schw. folie [ˈfɔ:l̩jə] – fi. folio [ˈfɔliɔ], und es gibt einen langen Vokal in der vorletzten Silbe im deutschen Wort *Familie*, während sein schwedisches Synonym *familj* nur kurze Laute hat; dt. Familie [faˈmi:l̩jə] – schw. [faˈmɪlj]. Weil diese Wörter eine ähnliche Betonung im Deutschen, im Schwedischen und im Finnischen haben, kann weder das Schwedische noch das Finnische die Betonung dieser Wörter im Deutschen negativ beeinflussen, aber es sollte im Unterricht darauf geachtet werden, dass die Lernenden die richtigen Vokale im Deutschen lang aussprechen.

In einigen einzelnen Wörtern auf *-ie*, die die Betonung im Deutschen und im Finnischen auf verschiedenen Silben tragen, gibt es in deutschen Suffigierungen einen langen Vokallaut in der vorletzten Silbe, wo die finnischen Suffigierungen einen kurzen Vokal haben, und bei diesen Wörtern kann das Finnische auch die deutsche Wortbetonung negativ beeinflussen: dt. Petunie [peˈtu:n̩jə] – fi. petunia [ˈpɛtunia], dt. Historie [hisˈto:r̩jə] – fi. historia [ˈhistɔria]. Wortpaare aus demselben Wortstamm, wo die Betonung verschoben und die Quantität und Qualität der Vokale verändert wird wie z.B. in Physik [fyˈzi:k] – Physiker [ˈfy:zɪkɐ] sollten nicht problematisch für die finnischen Deutschlernenden sein, weil es ähnliche Schwankungen im Schwedischen

und auch im Finnischen gibt: schw. fysik [fʏ'si:k] – fysiker ['fy:sɪkər], fi. fysiikka ['fysi:kka] – fyysikko ['fy:sikkɔ], schw. musik [mʊ'si:k] – musiker ['mʊ:sɪkər], fi. musiikki ['musi:kki] – muusikko ['mu:sikkɔ], schw. politik [pɔlɪ'ti:k] – politiker [pɔ'li:tɪkər], fi. politiikka ['pɔliti:kka] – poliitikko ['pɔli:tikkɔ].

4.2.3.2.2.6 Schwankende Betonung

Wörter mit folgenden Suffixen haben sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen eine schwankende Betonung und haben mehrere Möglichkeiten, wohin im Wort die Betonung fallen kann. Obwohl die folgenden Suffigierungen eine schwankende Betonung im Deutschen und im Schwedischen haben, ist diese Schwankung in den meisten Fällen jedoch ähnlich in diesen Sprachen, weswegen die meisten von diesen Suffigierungen auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen betont werden, außer einigen einzelnen Wörter und grammatischen Ausdrücken und einigen Suffigierungen auf *-iv*, die eine Zusammensetzungsbetonung im Schwedischen haben. Auch diese Ableitungen haben jedoch die Hauptbetonung auf derselben Silbe wie im Deutschen.

Suffixe *-ier* und *-er*

Suffigierungen auf *-ier* tragen die Betonung im Deutschen und im Schwedischen nach Lindqvist (2007, 126) auf der dem Suffix voranhenden Silbe. Zu dieser Gruppe gehören die meisten Wörter auf *-ier*, die Nationalität ausdrücken. Beispiele:

| | | | | | |
|----------------|---|-----------------|----------------|---|------------------|
| dt. Al'gerier | – | schw. al'gerier | dt. Jor'danier | – | schw. jor'danier |
| dt. 'Belgier | – | schw. 'belgier | dt. Pat'rizier | – | schw. pat'ricier |
| dt. Äthi'opier | – | schw. eti'opier | | | |

Einige Suffigierungen auf *-ier* werden aber nach Rausch & Rausch (1991, 181) auf dem Suffix betont. Dieses betonte Suffix *-ier* entspricht in den meisten Fällen dem Suffix *-ier* oder dem Suffix *-er* im Schwedischen. Nach den Betonungsangaben im Wörterbuch von Cantell et al. (2004) sind die meisten Wörter, die im Deutschen die Betonung auf dem Suffix tragen, auch im Schwedischen suffixbetont:

| | | | | | |
|---------------|---|-----------------|---------------|---|-----------------|
| dt. Co'llier | – | schw. co'llier | dt. Kava'lier | – | schw. kaval'jer |
| dt. Crou'pier | – | schw. crou'pier | dt. Quar'tier | – | schw. kvar'ter |
| dt. Do'ssier | – | schw. do'ssier | dt. Ma'nier | – | schw. ma'ner |
| dt. Por'tier | – | schw. por'tier | dt. Offi'zier | – | schw. offi'cer |

Es gibt aber zumindest eine Ausnahme, die im Deutschen suffixbetont und im Schwedischen und im Finnischen anfangsbetont ist: dt. Pa'pier [pa'pi:ɐ] – schw. 'papper [ˈpap:ər] – fi. paperi [ˈpæpəri], die im Deutschunterricht berücksichtigt werden sollte. Die Deutschlernenden betonen solche Wörter wahrscheinlich auch im Deutschen zu Beginn des Worts, wie im Schwedischen und im Finnischen, und sprechen den langen Vokal [i:] reduziert aus, weil das Suffix weder im schwedischen Wort *papper* noch im finnischen Wort *paperi* lange Vokale enthält.

Suffix *-is*

Wörter mit dem Suffix *-is* werden im Deutschen meistens auf der vorletzten Silbe betont. Es gibt aber einige Wörter auf *-is*, die die Betonung auf der letzten Silbe tragen. (Rausch & Rausch 1991, 182.) Auch im Schwedischen werden Wörter mit diesem Suffix entweder auf der vorletzten oder letzten Silbe betont, weswegen viele Wörter auf *-is* eine ähnliche Betonung im Deutschen und im Schwedischen haben (Lindqvist 2007, 125). Beispiele:

| | | | | | |
|--------------|---|----------------|--------------|---|---------------|
| dt. 'Basis | – | schw. 'basis | dt. 'gratis | – | schw. 'gratis |
| dt. 'Skepsis | – | schw. 'skepsis | dt. Mar'quis | – | schw. mar'kis |

Das Wort *Genesis* wird in beiden Sprachen auf der drittletzten Silbe betont dt. 'Genesis – schw. 'genesis (Rausch & Rausch 1991, 182; Suomi-ruotsi-sanakirja 2004, 613). Nach der Auffassung der Autorin ist dieses Wort jedoch nur eine Ausnahme. Weil diese Wörter im Deutschen und im Schwedischen auf derselben Silbe betont werden, sollte die schwedische Wortbetonung keine Probleme für die Deutschlernenden bereiten. Bei einigen Wörtern kann aber negativer Transfer zwischen dem Deutschen und dem Finnischen vorkommen, weil die deutschen Suffigierungen einen langen Vokal in der entsprechenden Silbe haben, wo es im Finnischen einen kurzen Vokal gibt: dt. Exlib'ris [eks'li:bri:s] – fi. 'exlibris [ˈekslibris], dt. Pa'lais [pa'lɛ:] – fi. palatsi [ˈpalatsi], dt. Relais [rɔ'lɛ:] – fi. rele [ˈrɛlɛ], dt. Re'mis [rɔ'mi:] – fi. 'remissi [ˈrɛmis:i]. Weil die Aussprache

bei den drei letztgenannten Beispielen sich viel von ihrem Schriftbild unterscheidet und im Finnischen Wörter meistens so ausgesprochen werden, wie sie geschrieben werden, sollte bei diesen Wörtern auch darauf geachtet werden, dass die Lernenden sie nicht ['palais], ['relais] und ['remis] aussprechen. IPA-Schrift könnte dabei ein nützliches Hilfsmittel sein.

Suffix -iv

Im Deutschen und im Schwedischen haben Wörter auf *-iv* die Betonung meistens auf dem Suffix: dt. na'iv – schw. na'iv, dt. informa'tiv – schw. informa'tiv (Hall et al. 1995, 137; Rausch & Rausch 1991, 185-186; Lindqvist 2007, 124). Es gibt im Schwedischen aber eine Gruppe von Wörtern auf *-iv*, die auch anfangsbetont sein können: z.B. effek'tiv – 'effektiv, produk'tiv – 'produktiv (Lindqvist 2007, 126). Diese Wörter werden im Deutschen auf dem Suffix betont, und nach der Auffassung der Autorin ist es üblicher auch im Schwedischen, die Betonung bei diesen Wörtern auf dem Suffix zu haben (Suomi-saksa-sanakirja 2003). Einige Wörter auf *-iv* haben auch im Deutschen eine schwankende Betonung: pa'ssiv – 'passiv, ak'tiv – 'aktiv, posi'tiv – 'positiv, nega'tiv – 'negativ (Hall et al. 1995, 137).

Die oben genannten Wörter und auch einige andere Wörter wie z.B. *relativ* und *konstruktiv*, die im Deutschen endbetont sind, schwanken im Schwedischen zwischen drei Betonungsmustern, sie können neben der Anfangs- und der Suffixbetonung auch eine Zusammensetzungsbetonung bekommen, weil sie zu formalen Zusammensetzungen gezählt werden: 'passiv – pa'ssiv – 'pa'ssiv, 'aktiv – ak'tiv – 'ak'tiv, 'positiv – posi'tiv – 'posi'tiv, 'negativ – nega'tiv – 'nega'tiv, rela'tiv – 'relativ – 'rela'tiv, konstruk'tiv – 'konstruktiv – 'konstruktiv (Lindqvist 2007, 119; 126-127). Grammatische Termini auf *-iv* sind sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen immer anfangsbetont, und die schwedischen Substantive haben auch eine Nebenbetonung: dt. 'Akkusativ – schw. 'ackusativ, dt. 'Komparativ – schw. 'komparativ, dt. 'Nominativ – schw. 'nominativ, dt. 'Passiv – schw. 'pa'ssiv, dt. 'Substantiv – schw. 'substantiv (Hall et al. 1995, 137; Lindqvist 2007, 126-127; Rausch & Rausch 1991, 185-186).

Die Wörter, die die Betonung im Deutschen auf dem Suffix tragen, sollten keine Probleme für die Lernenden verursachen, weil diese Wörter meistens auch im Schwedischen auf dem Suffix betont werden und außerdem haben sie die langen Vokallaute auf der entsprechenden Silbe wie im Finnischen: dt. naiv [na'i:f] – schw. naiv [na'i:v] – fi. naiivi ['noi:vi]. Aus demselben Grund tendieren die Lernenden wahrscheinlich dazu, auch die Wörter auf *-iv* mit schwankender Betonung auf dem Suffix anstatt der ersten Silbe zu betonen: dt. positiv [posi'ti:f] – schw. positiv [pɔsɪ'ti:v] oder [pɔsɪ'ti:v] – fi. positiivinen ['pɔsiti:vinɛn]. Wenn diese Wörter auf der ersten Silbe betont werden, wird auch der Vokal in dieser Silbe lang ausgesprochen wenn das möglich ist (s. Kap. 4.1.5), was den finnischen Deutschlernenden komisch vorkommen können, weil diese Vokale im Finnischen kurz sind: dt. positiv ['po:ziti:f] – schw. positiv ['pɔ:siti:v] – fi. positiivinen ['pɔsiti:vinɛn].

Wenn die Lernenden diese Wörter im Deutschen jedoch auf der ersten Silbe betonen, sollte darauf geachtet werden, dass sie die Länge des Vokals im Suffix nicht reduzieren, und dass sie keine Nebenbetonung auf dem Suffix aussprechen, weil im Schwedischen der Vokal im Suffix nur halblang ausgesprochen wird, wenn diese Wörter auf der ersten Silbe betont werden, oder der Vokal enthält seine Länge und das Suffix bekommt eine Nebenbetonung: dt. aktiv ['akti:f] – schw. ['ak:tɪv] oder ['ak:ti:v], dt. passiv ['pasi:f] – schw. ['pas:ɪv] oder ['pas:i:v], dt. negativ ['ne:gati:f] – schw. ['ne:gati:v] oder ['ne:gati:v].

Die Lernenden können auch bei deutschen grammatischen Ausdrücke neben dem Wortstamm auch das Suffix betonen, weil diese Wörter eine Zusammensetzungsbetonung im Schwedischen haben, und weil der Vokal /i/ im Suffix lang ist und lange Vokale im Deutschen normalerweise nur in betonten Silben vorkommen: dt. Akkusativ ['akuzati:f] – schw. akusativ ['ak:ʊsa:ti:v], dt. Komparativ ['kɔmparati:f] – schw. komparativ ['kɔmpara:ti:v], dt. Nominativ ['no:minati:f] – schw. nominativ ['no:mɪna:ti:v], dt. Substantiv ['zʊpstanti:f] – schw. substantiv ['sʊpstanti:v]. Es sollte auch beachtet werden, dass die Lernenden den langen Vokal in der ersten Silbe reduziert aussprechen können, weil dieser Vokal im Finnischen kurz ist: dt. negativ ['ne:gati:f] – fi. negatiivinen ['neḡati:vinɛn], dt. Nominativ ['no:minati:f] – fi. nominatiivi ['nɔminati:vi].

Suffix *-on*

Wörter auf *-on* sind im Deutschen entweder end- oder initialbetont (Rausch & Rausch 1991, 180). Lindqvist (2007, 124) behauptet, dass schwedische Wörter auf *-on* die Betonung immer auf dem Suffix tragen würden, aber nach den Betonungsangaben im Wörterbuch von Cantell et al. (2004) weist das Schwedische ähnliche Schwankungen wie das Deutsche auf.

Z.B. folgende Wörter sind in beiden Sprachen endbetont:

| | | | | | |
|---------------|---|-----------------|-------------|---|---------------|
| dt. Garni'son | – | schw. garni'son | dt. Kan'ton | – | schw. kan'ton |
| dt. Hor'mon | – | schw. hor'mon | dt. Ba'ron | – | schw. ba'ron |
| dt. Per'son | – | schw. per'son | dt. Pon'ton | – | schw. pon'ton |

Z.B. folgende Wörter haben die Betonung in beiden Sprachen auf der ersten Silbe:

| | | | | | |
|--------------|---|----------------|---------------|---|-----------------|
| dt. 'Lexikon | – | schw. 'lexikon | dt. 'Bison | – | schw. 'bison |
| dt. 'Bariton | – | schw. 'baryton | dt. 'Kolon | – | schw. 'kolon |
| dt. 'Kanon | – | schw. 'kanon | dt. 'Plankton | – | schw. 'plankton |

Nach der Auffassung der Autorin ist der größte Teil von Wörtern mit diesem Suffix endbetont sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen. Diese Schwankungen stimmen jedoch nicht immer mit denjenigen im Deutschen überein, z.B. die Wörter *Dämon*, *Neutron* und *Nylon* sind im Deutschen initialbetont, während die Betonung in ihren schwedischen Synonymen auf das Suffix fällt: dt. Dämon ['dɛ:mɔn] – schw. demon [dɛ'mo:n], dt. Neutron ['nɔytrɔn] – schw. neutron [ne'ʉtro:n], dt. Nylon ['nɔɪlɔn] – schw. nylon [ny'lo:n] (Lindqvist 2007, 118; Rausch & Rausch 1991, 180; Suomi-ruotsi-sanakirja 2004).

Es ist also möglich, dass die Lernenden auch die deutschen Wörter auf dem Suffix betonen, besonders wenn sie den Vokal in dieser Silbe nach dem schwedischen Muster lang aussprechen. In diesen Fällen kann aber der Einfluss des Finnischen auf das Deutsche stärker als der Einfluss des Schwedischen sein, weil die deutsche Aussprache bei diesen Wörtern mehr dem finnischen Aussprachemuster ähneln, als dem schwedischen. Die Betonung liegt im Deutschen und im Finnischen auf derselben Silbe

und die Vokale werden in beiden Sprachen kurz ausgesprochen, abgesehen vom Wort *Dämon*: dt. Neutron ['nɔytrɔn] – fi. neutroni ['neutʁɔni], dt. Nylon ['naɪlɔn] – fi. nylon ['nɑɪlɔn], dt. Dämon ['dɛ:mɔn] – fi. ['dɛmɔni]. Bei dem Wort *Dämon* muss man also auf die Lernenden aufpassen, damit sie den ersten Vokal nicht kurz aussprechen, wie im Finnischen.

Z.B. bei folgenden Suffigierungen auf *-on* kann das Finnische die deutsche Wortbetonung negativ beeinflussen, weil die Vokale, die in deutschen Suffigierungen lang sind, kurz im Finnischen sind: dt. Elektron [elɛk'tro:n] – fi. elektroni ['ɛlɛktrɔni], dt. synchron [zɪn'kro:n] – fi. synkroninen ['synkrɔninen], dt. Kanton [kan'to:n] – fi. kantoni ['kantɔni], dt. Baron [ba'ro:n] – fi. paroni ['parɔni], dt. Libanon ['li:banɔn] – fi. Libanon ['libanɔn], dt. Xenon ['kse:nɔn] – fi. xenon ['kseɲɔn].

Suffix -or

Nach Hall et al. (1995, 135-136) und Lindqvist (2007, 124-125) sind deutsche und schwedische Wörter, die auf *-or* enden, immer auf der vorletzten Silbe betont. Die Lernenden sollten keine Probleme in der Betonung von diesen Wörtern haben, weil sie auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen betont werden, und auch die langen Vokale sind auf der entsprechenden Silbe im Deutschen, im Schwedischen und im Finnischen. Beispiele:

| | | | | | |
|----------------|---|------------------|--------------|---|----------------|
| dt. Dik'tator | – | schw. dik'tator | dt. 'Traktor | – | schw. 'traktor |
| dt. Gene'rator | – | schw. gene'rator | dt. 'Doktor | – | schw. 'doktor |

Nach Rausch & Rausch gibt es im Deutschen aber eine kleine Gruppe von Wörtern auf *-or*, die die Betonung auf der letzten Silbe bzw. dem Suffix tragen. Rausch & Rausch geben jedoch zu, dass die Betonung bei den meisten Wörtern auf *-or* auf die vorletzte Silbe fällt. (Rausch & Rausch 1991, 182.) Aus den Betonungsangaben im Wörterbuch von Cantell et al. (2004) geht hervor, dass es auch im Schwedischen ähnliche Schwankungen gibt:

| | | | | | |
|-------------|---|---------------|--------------|---|----------------|
| dt. De'kor | – | schw. de'kor | dt. Mata'dor | – | schw. mata'dor |
| dt. Kon'tor | – | schw. kon'tor | dt. Mete'or | – | schw. mete'or |
| dt. Ma'jor | – | schw. ma'jor | | | |

Darüber hinaus hat das Wort *Senior* eine schwankende Betonung im Schwedischen: dt. 'senior ['se:nɪɔr]/seni'or [sɛni'o:r] (Suomi-ruotsi-sanakirja 2004). Nach Rausch & Rausch (1991, 182) hat dieses Wort eine schwankende Betonung auch im Deutschen, aber nach Langenscheidt Großwörterbuch (2003) und dem Aussprachewörterbuch von Duden (2005) trägt die deutsche Variante die Betonung immer auf der ersten Silbe: 'Senior ['ze:njɔ:ɐ̯]. Das Wort *Motor* hat wiederum eine schwankende Betonung im Deutschen, während es im Schwedischen immer auf der vorletzten Silbe betont wird: dt. 'Motor ['mo:to:ɐ̯]/mo'tor [mo'to:ɐ̯] – schw. 'motor ['mɔ:tɔr] (Rausch & Rausch 1991, 182; Suomi-ruotsi-sanakirja 2004). Die Lernenden betonen wahrscheinlich diese Wörter auf der ersten Silbe, weil ihre finnischen Synonyme auf der ersten Silbe betont werden und das erste /o/ bei dem Wort *Motor* auch im Finnischen lang ausgesprochen wird moottori ['mɔ:ttɔri], wie im Deutschen und im Schwedischen, wenn dieses Wort auf der ersten Silbe betont wird. Bei dem Wort *Senior* muss aber darauf geachtet werden, dass die Lernenden den ersten Vokal im Deutschen nicht reduzieren, weil dieser Vokal im finnischen Wort *seniori* ['sɛniori] kurz ist.

Überdies rückt die Betonung bei einigen auf *-or* endenden Wörtern in der Pluralform sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen eine Silbe nach rechts, obwohl Pluralendungen normalerweise in diesen Sprachen keinen Einfluss auf die Betonungsverhältnisse haben: dt. 'Traktor ['trakto:ɐ̯] – Trak'toren [trak'to:rən], schw. 'traktor ['traktɔr] oder [-tɔr] – trak'torer [trak'tɔ:rɔr] (Bruce 1998, 33; Hall et al. 1995, 137; Lindqvist 2007, 124-125). Weil die Betonung in den entsprechenden finnischen Wörtern auf der ersten Silbe auch in der Pluralform bleibt, und auch die Vokallänge sich nicht wie in den deutschen und schwedischen Wörtern verändert, z.B. traktori ['traktɔri] – traktorit ['traktɔrit], können die Deutschlernenden auch diese deutschen Wörter im Plural auf der ersten Silbe betonen und die langen Vokale kurz aussprechen.

Diese Schwankung betrifft jedoch nicht immer dieselben Wörter im Deutschen und im Schwedischen, z.B. das Wort *Humor* wird im Deutschen ausnahmsweise auf der letzten und im Schwedischen regelgemäß auf der vorletzten Silbe betont, dt. Hu'mor [hu'mo:ɐ̯] – schw. 'humor ['hʉ:mɔr], weswegen unterschiedliche Vokale im Deutschen und im Schwedischen lang ausgesprochen werden (Lindqvist 2007, 118). Die Lernenden können auch das deutsche Wort *Humor* auf der ersten Silbe betonen und den /u/ lang aussprechen, wie im Schwedischen und im Finnischen (fi. huumori ['hʉ:mɔri]). Bei einigen endbetonten Wörtern, die im Deutschen einen langen Vokal in der

entsprechenden Silbe, wo es im Finnischen einen kurzen Vokal gibt, kann auch das Finnische einen negativen Einfluss auf das Deutsche ausüben: dt. Kon'tor [kɔn'to:ɐ] – fi. 'konttori ['kɔnttɔri], dt. Ma'jor [ma'jo:ɐ] – fi. majuri ['majuri], dt. Mata'dor [mata'do:ɐ] – fi. 'matadori ['matadɔri], dt. Mete'or [mete'o:ɐ]/'Meteor ['me:teo:ɐ] – fi. 'meteoru ['mɛtɛɔri], 'Senior ['ze:njo:ɐ]/Se'nior [ze'njo:ɐ] – fi. 'seniori ['sɛniɔri], dt. 'Motor ['mo:to:ɐ]/mo'tor [mo'to:ɐ] – fi. moottori ['mɔttɔri].

Es ist auch zu beachten, dass das deutsche Suffix *-or* in einigen Wörtern wie z.B. *Direktor*, *Organisator* und *Rezitor* dem Suffix *-ör* im Schwedischen entspricht, und weil diese deutsche Suffigierungen auf der vorletzten Silbe betont wird und das schwedische Suffix *-ör* immer betont ist (s. Kap. 4.2.3.2.2.1), haben diese Synonyme auch eine unterschiedliche Betonung, weswegen in deutschen Wörtern auch unterschiedliche Vokale lang ausgesprochen werden als in schwedischen: dt. Di'rektor [di'rekto:ɐ] – schw. direk'tör [dirɛk'tœ:r], dt. Organi'sator [ɔrgani'za:to:ɐ] – schw. organisa'tör [ɔrganisa'tœ:r], dt. Rezi'tator [rets'i'ta:to:ɐ] – schw. recita'tör [rɛsita'tœ:r].

Die Lernenden können diese Wörter also auch im Deutschen auf dem Suffix betonen und den Vokal in dieser Silbe nach dem schwedischen Muster lang aussprechen. Besonders bei dem erstgenannten Wort können sie das schwedische Aussprachemuster als natürlicher empfinden, weil auch das finnische Wort *tirehtööri* einen langen Vokal im Suffix hat. Bei den zwei letztgenannten Wörter ist es aber wahrscheinlicher, dass das Finnische den Einfluss des Schwedischen widerlegt, weil diese Wörter die langen Vokallaute in der entsprechenden Silbe im Deutschen und im Finnischen haben: dt. Organi'sator [ɔrgani'za:to:ɐ] – fi. organisaattori ['ɔrganisa:ttɔri], dt. Rezi'tator [rets'i'ta:to:ɐ] – fi. resitaattori ['rɛsita:ttɔri]. Die Lernenden können also bei diesen Wörtern den negativen Transfer aus dem Schwedischen mit Hilfe von ihrer Muttersprache vermeiden, damit sie die richtigen Vokale im Deutschen dehnen und damit auch die richtige Silbe betonen.

5 Zusammenfassung

Auf allgemeinem Niveau betrachtet ist die Wortbetonung sehr ähnlich im Deutschen und im Schwedischen. Beide Sprachen haben eine freie, morphologisch bedingte Wortbetonung, die durch Lautstärke, Länge und Tonhöhe zustande gebracht wird. Im Schwedischen wird die betonte Silbe aber immer mit einem höheren Ton

ausgesprochen, wohingegen sie im Deutschen entweder mit einem höheren oder einem niedrigeren Ton ausgesprochen werden kann. Die Wortbetonung ist auch in beiden Sprachen eine Eigenschaft des Vokals, d.h. nur Silben, die einen Vokal oder einen Diphthong haben, können eine Wortbetonung bekommen. In beiden Sprachen können lange Vokale auch nur in betonten Silben vorkommen.

Vielleicht der größte Unterschied in der Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen ist, dass das Schwedische mehrere Betonungsgrade hat; einfache Wörter und Ableitungen haben im Deutschen nur eine Hauptbetonung, während sie im Schwedischen eine Hauptbetonung, eine Nebenbetonung und einen oder mehrere schwache Nebentöne in rhythmisch hervorgehobenen Silben haben können. In deutschen Zusammensetzungen kann es aber nach vielen Phonetikern eine Hauptbetonung und eine oder sogar mehrere Nebenbetonungen geben, obwohl die Nebenbetonungen nicht immer in die IPA-Schrift markiert werden. Im Schwedischen ist dies nicht möglich, sondern in schwedischen Zusammensetzungen kann es nur eine Nebenbetonung geben. Die anderen betonbaren Silben können jedoch mit schwachen Nebentönen rhythmisch hervorgehoben werden wie einfache und abgeleitete Wörter auch, aber diese Nebentöne sind so schwach, dass man nicht von eigentlicher Betonung sprechen kann.

Die Wortbetonung ist in den meisten Fällen ähnlich auch auf dem Wortniveau. Folgende Worttypen haben sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen eine Hauptbetonung auf der ersten betonbaren Silbe des Wortstamms: Ländernamen auf *-land*, *-mark* oder *-reich* bzw. *-rike* mit einsilbigem Erstglied wie dt. 'Frankreich – schw. 'Frankrike und viele andere Länder- und Landschaftsnamen wie z.B. dt. 'Afrika – schw. 'Afrika, dt. 'China – schw. 'Kina und dt. 'Japan – schw. 'Japan, einige zusammengesetzte Wörter auf *-tag*, *-beere*, *-mann* und *-hof* bzw. *-dag*, *-bär*, *-man* und *-gård*, die im Schwedischen ein einsilbiges Erstglied haben wie dt. 'Gutshof – schw. 'herrgård, und Suffigierungen mit einigen deutschen und nordischen Suffixen wie dt. 'täglich – schw. 'daglig. Auch einfache einheimische Wörter tragen die Betonung im Deutschen und im Schwedischen auf der ersten Silbe wie dt. 'Vågel – schw. 'fågel, mit Ausnahme von schwedischen formalen Zusammensetzungen, die eine Zusammensetzungsbetonung haben wie 'örn-gott (dt. Kissenbezug) und schwedischen nicht-zusammengesetzten mehrsilbigen Infinitiven, die erst auf der vorletzten Silbe betont werden wie fun'dera (dt. nachdenken). Weil sie aber ganz unterschiedlich als ihre deutschen Synonyme

geschrieben werden, sind sie kaum transferanfällig, weswegen sie außer Acht gelassen werden können. Weil diese Wörter sowohl Deutschen als auch im Schwedischen auf der ersten Silbe betont werden, und die Wortbetonung auch im Finnischen immer auf der ersten Silbe liegt, sollten die finnischen Deutschlernenden keine Schwierigkeiten bei der Betonung von diesen Wörtern haben.

Es gibt im Deutschen und im Schwedischen auch Wörter, die die Betonung nicht auf der ersten Silbe tragen, die aber auf derselben Silbe im Deutschen und im Schwedischen betont werden. Die Präfixe *be-*, *ent-*, *ge-*, *ver-* bzw. *för-* und *re-* sind sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen unbetont, und die Hauptbetonung fällt in beiden Sprachen auf die erste betonbare Silbe des Wortstamms, z.B. dt. ver'sichern – schw. för'säkra. Überdies sind noch die Präfixe *emp-* und *zer-* unbetont im Deutschen, aber weil diese Präfixe gar nicht im Schwedischen existieren, können sie hier vernachlässigt werden. Einige Zusammensetzungen, wie männliche Doppelvornamen mit einsilbigem Erstglied, z.B. dt. Karl-'Johan – schw. Sven-'Bertil, zusammengesetzte Himmelsrichtungen, z.B. dt. Süd'westen – schw. syd'väst, und zusammengesetzte Wörter abgeleitete mit *-erei* bzw. *-eri*, z.B. dt. Tierquäle'rei – schw. djurplåge'ri haben im Deutschen und im Schwedischen eine Betonung auf dem zweiten Teil, und die meisten Suffigierungen mit Lehnsuffixen werden in beiden Sprachen auf der letzten oder vorletzten Silbe betont, z.B. dt. Informa'tion – schw. informa'tion und dt. prakti'kabel – schw. prakti'kabel.

In einigen Wörtern, wie Suffigierungen auf *-ium*, im Kapitel 4.2.3.2.2.3 präsentierten Suffigierungen, die im Deutschen auf einem unbetonten /ə/ enden, Ländernamen, die im Deutschen auf *-ei* und im Schwedischen entweder auf *-ien* oder auf *-iet* enden und Ländernamen, die sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen auf *-ien* enden, fällt die Betonung im Deutschen und im Schwedischen nicht auf *dieselbe Silbe*, aber sie fällt jedoch auf die *entsprechende Silbe*. Die Betonung fällt nicht auf dieselbe Silbe, weil die mit diesen Suffixen gebildeten Ableitungen unterschiedlich im Deutschen und im Schwedischen in Silben getrennt werden: z.B. das deutsche Wort Ba-'na-ne hat drei Silben und das schwedische Wort ba-'nan nur zwei, weil das deutsche Suffix länger ist und deswegen fällt die Betonung im Deutschen auf die vorletzte und im Schwedischen auf die letzte Silbe. Der Name *Mongolei* hat vier Silben im Schwedischen (Mon-go-'li-et) und nur drei Silben im Deutschen (Mon-go-'lei), weil das schwedische Suffix länger ist, was bedeutet, dass die Betonung im Deutschen auf der letzten und im Schwedischen

auf der vorletzten Silbe liegt. Wörter auf *-ien* und *-ium* haben wiederum weniger Silben im Deutschen, weil das *i* in deutschen Wörtern unsilbig ist: dt. Bel-'gien mit zwei Silben – schw. Bel-'gi-en mit drei Silben, dt. Mi-nis-'te-rium mit vier Silben und schw. mi-nis-'te-ri-um mit fünf Silben, weswegen im Deutschen die letzte bzw. vorletzte Silbe betont wird, während die vorletzte bzw. drittletzte Silbe die Betonung im Schwedischen trägt.

Auch bei diesen Wörtern hat das Schwedische keinen negativen Einfluss auf die deutsche Wortbetonung, weil die Betonung in diesen Wörtern auf der entsprechenden Silbe im Deutschen und im Schwedischen liegt. Weil diese Wörter aber nicht auf der ersten Silbe betont werden, ist negativer Transfer aus dem Finnischen auf das Deutsche möglich, aber Schwedischkenntnisse können den finnischen Deutschlernenden helfen, diesen negativen Transfer aus ihrer Muttersprache zu vermeiden. Die Ländernamen und Suffigierungen mit Lehnsuffixen sind besonders transferanfällig, weil sie ähnlich im Deutschen, im Schwedischen und im Finnischen geschrieben werden, und bei diesen Wörtern kann das Finnische die deutsche Wortbetonung nicht nur durch die feste Erstsilbenbetonung, sondern auch durch die Vokallänge beeinflussen.

In einigen Wortgruppen fällt die Hauptbetonung auf die erste Silbe sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen, aber die Betonung der deutschen Wörter unterscheidet sich von der Betonung der schwedischen Wörter dadurch, dass die schwedischen Wörter auch eine Nebenbetonung auf der letzten betonbaren Silbe des Worts haben. Zu diesen Wortgruppen gehören Ländernamen auf *-land*, *-mark* oder *-reich* bzw. *-rike* mit mehrsilbigem Erstglied wie dt. 'Niederlande – schw. 'Nederländerna, die meisten normalen Zusammensetzungen wie dt. 'Schreibtisch – schw. 'skrivbord, einige Zusammensetzungen auf *-tag*, *-beere* und *-hof* bzw. *-dag*, *-bär* und *-gård* mit mehrsilbigem Erstglied, wie dt. 'Sommertag – schw. 'sommardag, einige Zusammensetzungen auf *-mann* bzw. *-man* wie dt. 'Landsmann – schw. 'landsman, Pluralformen und Suffigierungen von Zusammensetzungen auf *-tag*, *-beere*, *-mann*, *-hof*, *-land*, *-mark* und *-reich* bzw. *-dag*, *-bär*, *-man*, *-gård*, *-land*, *-mark* und *-rike* unabhängig von der Silbenanzahl im Erstglied, z.B. dt. 'Montage – schw. 'måndagar, dt. 'Gutshöfe – schw. 'herrgårdar, und dt. 'holländisch – schw. 'holländsk, Wörter, die im Deutschen zu lexikalisierten Zusammensetzungen gezählt werden und ihre schwedischen Synonyme wie dt. dt. 'Bahnhof – schw. 'järnvägsstation, Präfigierungen mit betonten Präfixen wie dt. 'angeben – schw. 'ånge und Suffigierungen mit einigen deutschen und nordischen Suffixen wie dt. 'wachsam – schw. 'vakksam.

Die Präfixe *durch-*, *hinter*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wieder-*, *miss-*, *un-* und *wider-* haben eine schwankende Betonung im Deutschen, während die mit ihren schwedischen Äquivalenten *genom-*, *bak-*, *över-*, *om-*, *under-*, *åter-*, *miss-*, *o-* und *mot-* gebildeten Präfigierungen eine Zusammensetzungsbetonung haben. Folgende Präfigierungen tragen die Hauptbetonung in beiden Sprachen auf dem Präfix bzw. auf der ersten Silbe: die deutschen präfigierten Verben mit trennbaren Präfixen *durch-*, *hinter*, *über-*, *um-*, *unter-* und *wieder-* wie dt. 'übergehen – 'övergå, die meisten von diesen präfigierten Verben abgeleiteten Substantive wie dt. 'Übergang – schw. 'övergång und dt. 'Unterschrift – schw. 'underskrift, die meisten mit dem Präfix *miss-* abgeleiteten Substantive wie dt. 'Missbrauch – schw. 'missbruk, Adjektive wie dt. 'missmutig – schw. 'missmodig und Verben, in denen das Präfix nicht direkt vor dem Wortstamm steht wie dt. 'missverstehen – schw. 'missförstå, die meisten Präfigierungen mit *un-* bzw. *o-* wie dt. 'Unglück – schw. 'otur, mit dem Präfix *wider-* bzw. *mot-* abgeleitete Substantive wie dt. 'Widerstand – schw. 'motstånd, Adjektive wie dt. 'widerwillig – schw. 'motvillig und einige Verben wie dt. 'widerspiegeln, 'widerhallen, schw. 'motarbeta, 'motta. Bei diesen Präfigierungen, die die Betonung im Deutschen auf der ersten Silbe und im Schwedischen eine Zusammensetzungsbetonung haben, sollte hauptsächlich darauf geachtet werden, dass die Lernenden keine Nebenbetonung in deutschen Wörtern aussprechen, wie im Schwedischen.

Nur in einigen wenigen Fällen fällt die Hauptbetonung im Deutschen und im Schwedischen auf verschiedene Silben. Bei folgenden Ländernamen liegt die Hauptbetonung auf einer anderen Silbe im Deutschen als im Schwedischen: dt. Al'gerien – schw. Alge'riet, dt. 'Litauen – schw. Li'tauen, dt. 'Pakistan – schw. Pakis'tan, dt. Slowa'kei – schw. Slo'vakien. Das Präfix *er-* ist unbetont im Deutschen und die Hauptbetonung fällt auf die erste betonbare Silbe des Wortstamms, während die Hauptbetonung auf dem Präfix und die Nebenbetonung auf dem Wortstamm im Schwedischen liegt, z.B. dt. er'fahren – schw. 'erfaren, und schwedische zusammengesetzte Zahlwörter tragen nur eine Betonung auf dem letzteren Zahlwort, während zusammengesetzte deutsche Zahlwörter auf jedem Zahlwort betont werden, z.B. dt. 'einund'zwanzig – schw. tjug'o'ett. Die normalen Zusammensetzungen und zusammengesetzte Adverbien, die im Deutschen auf dem zweiten Teil betont werden, tragen normalerweise die Hauptbetonung auf dem ersten Teil und die Nebenbetonung auf dem zweiten Teil im Schwedischen, z.B. dt. Jahr'hundert – schw. 'århundrade, dt. zwischen'durch – schw. 'desse,mellan.

Verben mit nicht-trennbaren Präfixen *durch-*, *hinter*, *über-*, *um-*, *unter-* und *wieder-*, *wider-* wie *unter'richten*, mit dem Präfix *miss-* gebildeten Verben, in denen das Präfix direkt vor dem Wortstamm stehen wie *miss'brauchen*, und einige deutsche Adjektiven mit dem Präfix *un-* wie dt. *un'absehbar*, tragen die Hauptbetonung im Deutschen auf dem Wortstamm, während die schwedischen Verben, die mit Präfixen *genom-*, *bak-*, *över-*, *om-*, *under-*, *åter-* und *mot-* gebildet werden, und mit den Präfixen *o-* und *miss-* gebildeten Wörter die Hauptbetonung auf dem Präfix und die Nebenbetonung auf der letzten betonbaren Silbe des Wortstamms tragen: 'under,visa, 'miss,bruka, 'o,väntad. Einige Suffigierungen auf *-ie* und *-ik* werden im Deutschen auf der vorletzten Silbe betont, während die schwedischen Wörter auf *-i* und *-ik* immer auf dem Suffix betont werden, z.B. dt. Tra'gödie – schw. trage'di, dt. Gra'mmatik – schw. gramma'tik. Bei diesen Wörtern, die im Deutschen und im Schwedischen eine unterschiedliche Betonung haben, kann auch das Schwedische neben dem Finnischen einen negativen Einfluss auf die Platzierung der Hauptbetonung im Deutschen haben, weswegen sie im Deutschunterricht besonders berücksichtigt werden sollten.

6 Schlussbetrachtungen

In der vorliegenden Arbeit wurde die Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen verglichen. Die Absicht war, zu untersuchen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es in der Wortbetonung des Deutschen und des Schwedischen gibt und zu beurteilen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede positiven oder negativen Transfer aus dem Schwedischen auf die deutsche Aussprache von finnischen Deutschlernenden verursachen könnten. Weil diese Arbeit für die Bedürfnisse finnischer Deutschlernenden und finnischer Deutschlehrern gemacht wurde, wurde auch die Möglichkeit für Transfer aus dem Finnischen in der Analyse diskutiert. Es wurde auch die Frage behandelt, wie gut nach Meinung verschiedener Autoritäten die Lernenden die deutsche Aussprache und insbesondere die Wortbetonung beherrschen sollten.

In dieser Untersuchung wurde noch einmal bewiesen, was viele Phonetiker im Untersuchungsmaterial schon festgestellt hatten – dass die Wortbetonung im Deutschen und im Schwedischen sehr ähnlich ist. In der Analyse wurden auch die Worttypen präsentiert, die eine unterschiedliche Betonung im Deutschen als im Schwedischen oder im Finnischen haben, weswegen die Betonung dieser Wörter für die finnischen

Deutschlernenden problematisch sein kann. Im Analyseteil wurden auch Voraussagen gemacht, was für Aussprachefehler diese Unterschiede verursachen können, aber es sollte beachtet werden, dass die Fehler in der Aussprache der Lernenden nicht unbedingt diesen Voraussagen folgen. Es kann aber den Lernenden und Lehrenden bei der Ausspracheschulung im DaF-Unterricht helfen, dass in dieser Arbeit die möglichen Stolpersteine oder Fehlerquellen in der deutschen Wortbetonung vorgebracht worden sind, damit sie diese Fehlerquellen bewusst vermeiden können.

Wie im Kapitel 2 festgestellt wurde, hängt es jedoch vom Niveau des Lernenden ab, welche Aussprache- bzw. Betonungsfehler im Ausspracheunterricht korrigiert werden sollten. Aufgrund der Diskussion in diesem Kapitel sollte man sich nach der Meinung der Autorin mit den finnischen Deutschlernenden in der Mittelstufe und in der gymnasialen Oberstufe auf Betonungsfehler konzentrieren, die besonders auffällig sind oder die die Verständigung beeinträchtigen können. Nach der Ansicht der Autorin sind solche Betonungsfehler auffällig, wenn die Lernenden die Hauptbetonung im Deutschen auf einer falschen Silbe platzieren, weswegen hauptsächlich die Wörter, die die Hauptbetonung im Deutschen und im Schwedischen bzw. im Finnischen auf verschiedenen Silben tragen, im DaF-Unterricht in der Mittelstufe und in der gymnasialen Oberstufe beachtet werden sollten.

Bei dem Untersuchungsprozess verursachte das Untersuchungsmaterial die meisten Probleme. Obwohl einige von den im Analyseteil verwendeten Werken wie Lindqvist und Hall et al. ziemlich gut vergleichbar waren und die Daten auf eine ähnliche Weise präsentierten, sind die deutsche und schwedische Untersuchungstradition jedoch unterschiedlich, zumindest was die Phonetik betrifft – die deutschen Autoren halten andere Aspekte für wichtig als die schwedischen und sie können auch dieselben Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, weswegen es manchmal schwierig war, die Informationen über Wortbetonung in deutschen Werken mit den Informationen in schwedischen Werken zu vergleichen. Die Diskussion im Kapitel 2 blieb auch zu oberflächlich, weil die Ziele der Ausspracheschulung in der Forschungsliteratur und in den Lehrplänen normalerweise auf einem sehr allgemeinen Niveau behandelt werden und die Autoren fast keine Stellung zu einzelnen Bestandteilen der Aussprache nehmen, weswegen auch die Wortbetonung nur selten direkt erwähnt wurde.

Es wäre interessant gewesen, in der vorliegenden Arbeit auch die Satzbetonung und die Intonation des Deutschen und des Schwedischen zu behandeln, weil sie so eng mit der Wortbetonung verbunden sind. Die Satzbetonung musste aber in dieser Arbeit weggelassen werden, weil die schwedische Satzbetonung in meinem Untersuchungsmaterial nur kurz und sehr oberflächlich beschrieben wurde. Die Intonation ist weggelassen worden, weil in meinem Untersuchungsmaterial nur die zentralschwedische Intonation behandelt wurde, und nach der Ansicht der Autorin hätte es keinen Sinn gegeben, ein Vergleich zwischen der deutschen und der schwedischen Intonation aufgrund dieser Variante des Schwedischen zu machen, weil in finnischen Schulen hauptsächlich die finnlandschwedische Variante vermittelt wird und die finnlandschwedische Intonation sich drastisch von der zentralschwedischen Intonation unterscheidet. Wie schon im Kapitel 3.2.4 erwähnt wurde, spielt es keine Rolle für die Wortbetonung, dass die Analyse in der vorliegenden Arbeit auf der zentralschwedischen Variante basiert, weil die Wortbetonung im Finnlandschwedischen und Zentralschwedischen ähnlich ist. Wenn erforderliches Untersuchungsmaterial in der Zukunft vorhanden ist, kann diese Arbeit später fortgesetzt werden, indem man auch die Satzbetonung, die Intonation und die Interaktion zwischen diesen Phänomenen untersucht.

Es wäre auch sehr interessant, diese Untersuchung mit einem empirischen Teil zu erweitern. In dieser Arbeit sind viele Annahmen gemacht worden, in welchen Worttypen die finnischen Lernenden, die sowohl Deutsch als auch Schwedisch lernen, Schwierigkeiten mit der Betonung des Deutschen wegen des Schwedischen oder des Finnischen haben könnten, und in welchen Worttypen die Betonung des Schwedischen die deutsche Wortbetonung unterstützen könnte, und in einer empirischen Untersuchung könnte getestet werden, ob diese Annahmen richtig sind.

Literaturverzeichnis

- Bruce, Gösta 1998: Allmän och svensk prosodi. Lund: Lunds universitet.
- Bodegård, Anders 1985: Artikel om partikelverb. In: LFI-nytt 4/1985. S. 38-45
- Bürkle, Michael & Rusch, Paul 1994: Einige Thesen zur Ausspracheschulung aus "großdeutscher" Sicht. In: Breitung, Horst (Hg.): Phonetik-Intonation-Kommunikation. München: Goethe-Institut. S. 41-48.
- Corell, Margaretha & Petterson, Nils-Owe 1978: Elva språk och svenska. Lathund för SFI-undervisningen. Stockholm: Stockholms universitet.
- Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache 1972: Für den deutschen Volkshochschulverband e.V. Bonn und das Goethe-Institut zur Pflege Deutscher Sprache und Kultur im Ausland e.V. München. Hg. v. Hugo Steger. Bonn: Deutscher Volkshochschul-Verband.
- Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache 1991: Lernziele, Modelltest, Wortliste, Wortbildungsliste, Syntaktische Strukturen. Hg. vom Deutschen Volkshochschulverband und vom Goethe-Institut. 4. Aufl. Frankfurt/M.
- Dieling, Helga 1992: Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch. Berlin: Langenscheidt.
- Dieling, Helga & Hirschfeld, Ursula 2000: Phonetik lehren und lernen. Berlin: Langenscheidt.
- Duden 2005: Das Aussprachewörterbuch. Bearbeitet von Max Mangold in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion. Mannheim : Dudenverlag.
- Dufeu, Bernard 1977: Die phonologisierte Ausspracheschulung. In: Kelz, Heinrich P (Hg.): Forum Phonicum 4. Phonetische Grundlagen der Ausspracheschulung. Hamburg: Buske. S. 147-162.
- Elert, Claes-Christian 1995: Allmän och svensk fonetik. Stockholm: Norstedt.
- Elert, Claes-Christian 1997: Inledning. In: Hedelin, Per (Hg.): NSU. Norstedts svenska uttalslexikon. Gjøvik: Nordbok a.s.
- Engstrand, Olle 2004: Fonetikens grunder. Lund: Studentlitteratur.
- Gårding, Eva 1974: Den efterlägsna prosodin. In: Telemann, U. & Hultman, T. (Hg.): Språket i bruk. Lund: LiberLäromedel. S. 50-71.
- Garlén, Claes 1988: Svenskans fonologi. Lund: Studentlitteratur.

- Grasz, Sabine 2004: Mehrsprachigkeit als Potential im Unterricht einer zweiten oder weiteren Fremdsprache. In: Mäkinen, Kaarina; Kaikkonen, Pauli & Kohonen, Viljo (Hg.): Future Perspectives in Foreign Language Education. Oulu: Oulun yliopisto. S. 99-108.
- Hackmack, Susanne 2002: Contrastive Linguistics-Contrastive Analysis. Als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse http://www.fb10.uni-bremen.de/linguistik/hackmack/oldenbrg/kl_pdfs/kontling.pdf (Letzte Verifizierung am 28.3.2007 um 11.00 Uhr)
- Hakkarainen, Heikki J. 1995: Phonetik des Deutschen. München: Fink.
- Häkkinen, Kaisa 2001: Kielitieteen perusteet, 5. painos. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Hall, Christopher et al. 1995: Deutsche Aussprachelehre. Ein Hand- und Übungsbuch für Sprecher des Finnischen. Helsinki: Finn Lectura.
- Hedelin, Per 1997: NSU. Norstedts svenska uttalslexikon. Stockholm: Norstedt.
- Hernig, Marcus 2005: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hufeisen, Britta & Neuner, Gerhard 1999: Angewandte Linguistik für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Eine Einführung. Berlin: Langenscheidt.
- Huneke, Hans-Werner & Steinig, Wolfgang 1997: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt
- Hyvärinen, Ari 1994: Vad hörs? Några kontrastiva synpunkter betoningsfel i svenskan och deras perception. Uleåborg: Uleåborgs universitet.
- Hyvärinen, Irma 2003: Deutsch aus finnischer Sicht – Überblick über die sprachliche Situation in Finnland mit einer kontrastiven Betrachtung von Wort- und Wortformenstrukturen. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Deutsch von außen. Berlin: de Gruyter. S. 203-238.
- Juhász, J. 1985: Normvorstellungen im Fremdsprachenunterricht Deutsch. In: DaF 5/1985. S. 266-270.
- Kelz, Heinrich P. 1974: 10 Thesen zur Ausspracheschulung. In: IPK-Forschungsberichte Nr. 31. Hamburg: Buske. S. 11-17.
- Kohler, Klaus J. 1995: Einführung in die Phonetik des Deutschen. 2. neubearb. Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Kolehmainen, Leena 2005: Präfix- und Partikelverben im deutsch-finnischen Kontrast. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache 1989: Im Auftrag des Europarats – Rat für kulturelle Zusammenarbeit. Bearb. von Markus Baldegger, Martin Müller und Günther Schneider. 3. Aufl. Berlin, München.

- Kumpulainen, Timo & Saari, Seija 2006: Koulutuksen määrälliset indikaattorit 2006. Helsinki: Opetushallitus. Als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse http://www.oph.fi/info/tilastot/Indikaattorit_2006.pdf (Letzte Verifizierung am 15.3.2007 um 11.40 Uhr)
- Langenscheidt-GWB DaF 2003: Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen. Götz, Dieter, Haensch, Günther & Wellman, Hans (Hg.). Neubearbeitung. Berlin: Langenscheidt.
- Lehessaari, Anna-Liisa 1998: Prosodiikka ja kieltenopetus. In: Iivonen, Antti & Nevalainen, Terttu (Hg.): Vieraan kielen fonetiikan opetuksen näkökohtia. Helsinki: Helsingin yliopisto. S. 85-94.
- Liedke, Martina 2004: Deutsch als Fremdsprache. In: Knapp, Karlfried et al. (Hg.): Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch. Tübingen/Basel: A. Francke. S. 387-408.
- Lindqvist, Christer 2007: Schwedische Phonetik für Deutschsprachige. Hamburg: Helmut Buske.
- Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003: Nuorille tarkoitettun lukiokoulutuksen opetussuunnitelman perusteet. Helsinki: Opetushallitus. Als PDF-Datei abrufbar unter http://www.edu.fi/julkaisut/maaraykset/ops/lops_uusi.pdf (Letzte Verifizierung am 15.3.2007 um 11.40 Uhr)
- Lutjeharms, Madeline 1999: Tertiärsprache und Sprachbewusstheit. Was Lernende über den Einfluss der ersten Fremdsprache denken. In Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts. Heft 20: Deutsch als zweite Fremdsprache 1/1999. S. 7-11.
- Malmberg, Bertil 1970: Probleme der Ausspracheschulung. In: Zielsprache Deutsch 1/1970. S. 2-12.
- Malmström, Märta 1992: Uttalsnorm (stencil). Uleåborg: Uleåborgs universitet.
- Perusopetuksen opetussuunnitelman perusteet 2004: Oppivelvollisille tarkoitettun perusopetuksen opetussuunnitelman perusteet, peruskoulun valmistavan opetuksen opetussuunnitelman perusteet, lisäopetuksen opetussuunnitelman perusteet. Helsinki: Opetushallitus. Als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse http://www.oph.fi/info/ops/pops_web.pdf (Letzte Verifizierung am 15.3.2007 um 11.38 Uhr)
- Prismas tyska ordbok 1992: tysk-svensk. Stockholm: Prisma.
- Quetz, J., Bolton, S. & Lauerbach, G. 1981: Fremdsprachen für Erwachsene. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts der Erwachsenenbildung. Berlin.
- Rausch, Rudolf & Rausch, Ilka 1991: Deutsche Phonetik für Ausländer. 2. durchgesehene Auflage. Berlin, München Leipzig: Enzyklopädie.

- Sajavaara, Kari 1999a: Kontrastiivinen kielentutkimus ja virheanalyysi. In: Sajavaara, Kari & Piirainen-Mars, Arja (Hg.): Kielenoppimisen kysymyksiä. Jyväskylä: Soveltavan kielentutkimuksen keskus, Jyväskylän yliopisto. S. 103-128.
- Sajavaara, Kari 1999b: Toisen kielen oppiminen. In: Sajavaara, Kari & Piirainen-Marsh, Arja (Hg.): Kielenoppimisen kysymyksiä. Jyväskylä: Soveltavan kielentutkimuksen keskus, Jyväskylän yliopisto. S. 73-102.
- Stock, Eberhard 1996: Deutsche Intonation. Leipzig: Langenscheidt.
- Storch, Günther 1994: Kontrastivität als ein Grundpfeiler der Ausspracheschulung. In: Breitung, Horst (Hg.): Phonetik-Intonation-Kommunikation. München: Goethe-Institut. S. 75-89.
- Storch, Günther 2001: Deutsch als Fremdsprache: eine Didaktik; theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. 2., unveränderter Nachdruck der 1. Auflage. München: Fink.
- Suomi, Kari, Toivanen, Juhani & Ylitalo, Riikka 2006: Fonetikan ja suomen äänneopin perusteet. Helsinki: Gaudeamus.
- Suomi-ruotsi-sanakirja 2004: Cantell, Ilse et al. (Hg.) 6. painos. Helsinki: WSOY.
- Suomi-ruotsi-sanakirja 1999: Köykkä, Lea et al. (Hg.) 2. laajennetun ja uusitun laitoksen 2. painos. Helsinki/Jyväskylä: Gummerus.
- Suomi-saksa-sanakirja 2003: Böger, Joachim et al. (Hg.) 5. painos. Helsinki: WSOY.
- Tomatis, Alfred 1991: Nous Sommes Tous Nés Polyglottes. Paris.
- Wode, Henning 1988: Einführung in die Psycholinguistik. Theorien, Methoden, Ergebnisse. Ismaning: Hueber.

Anhang 1: Die Niveaus der Sprachbeherrschung in Lehrplänen (Peruskoulun opetussuunnitelman perusteet 2004 & Lukion opetussuunnitelman perusteet 2003, Liite 2).

| Suppea viestintä kaikkein tutuimmissa tilanteissa | | | | |
|---|--|--|--|---|
| Taitotaso A1 | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | Kirjoittaminen |
| A1.1 Kielitaidon alkeiden hallinta | <p>* Ymmärtää erittäin rajallisen määrän tavallisimpia sanoja ja fraaseja (tervehdyksiä, nimiä, lukuja, kehoituksia) arkisissa yhteyksissä.</p> <p>* Ei edes ponnistellen ymmärrä kuin kaikkein alkeellisinta kielilainesta.</p> <p>* Tarvitssee erittäin paljon apua: toistoa, osoittamista, käännettä.</p> | <p>* Osoaa vastata häntä koskeviin yksinkertaisiin kysymyksiin lyhyin lausein. Vuorovaikutus on puhekupparin varassa, ja puhuja turvautuu ehkä äidinkielen tai eleisiin.</p> <p>* Puhessa voi olla paljon pitkiä taukoja, toistoja ja katkoksia.</p> <p>* Ääntäminen voi aiheuttaa suuria ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osoaa hyvin suppean perussanaston ja joitakin opetteluja vakioilmaisuja.</p> <p>* Puhuja ei kykene vapaaseen tuotokseen, mutta hänen hallitsemansa harvat kaavamaiset ilmaukset voivat olla melko virheettömiä.</p> | <p>* Turtee kirjainjärjestelmän, mutta ymmärtää tekstistä vain hyvin vähän.</p> <p>* Turmistaa vähäisen määrän tuttuja sanoja ja lyhyitä fraaseja ja osaa yhdistää niitä kuvin.</p> <p>* Kyky ymmärtää enhaudestaan tartemat on sana edes hyvin erikoitavassa yhteydessä on erittäin rajallinen.</p> | <p>* Osoa viestiä välittömiä tarpeita hyvin lyhyin ilmaisin.</p> <p>* Osoa kirjoittaa kielen kirjaimet ja numerot kirjaimin, merkitä muistiin henkilökohtaiset perustietonsa ja kirjoittaa joitakin tuttuja sanoja ja fraaseja.</p> <p>* Osoa joukon erillisiä sanoja ja sanontoja.</p> <p>* Ei kykene vapaaseen tuotokseen, mutta kirjoittaa oikein muutamia sanoja ja ilmauksia.</p> |
| A1.2 Kehittyvä alkeiskielitaito | <p>* Ymmärtää rajallisen määrän sanoja, lyhyitä lauseita, kysymyksiä ja kehoituksia, jotka liittyvät henkilökohtaisiin asioihin tai välittömään tilanteeseen.</p> <p>* Joutuu ponnistelemaan ymmärtääkseen yksinkertaisiakin lausumia ilman selviä tilannevihteitä.</p> <p>* Tarvitssee paljon apua: puheen hidastamista, toistoa, näyttämistä ja käännettä.</p> | <p>* Osoa viestiä suppeasti joitakin välittömiä tarpeita ja kysyä ja vastata henkilökohtaisista perustietoista käsittelevissä vuoropuheluissa.</p> <p>* Puhutsee usein puhekupparan apuna.</p> <p>* Puhessa on taukoja ja muita katkoksia.</p> <p>* Ääntäminen voi aiheuttaa usein ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osoa hyvin suppean perussanaston, joitakin tilannesidonnaisia ilmaisuja ja peruskielopin ameksiä.</p> <p>* Alkeellisessakin vapaassa puheessa esiintyy hyvin paljon kaikenlaisia virheitä.</p> | <p>* Ymmärtää nimiä, kyliitejä ja muita hyvin lyhyitä ja yksinkertaisia tekstejä, jotka liittyvät välittömien tarpeisiin.</p> <p>* Turmistaa yksinkertaisesta tekstistä yksittäisen tiedon, jos voi lukea tarvittaessa uudelleen.</p> <p>* Kyky ymmärtää enhaudestaan tartemat on sana edes hyvin erustettavassa yhteydessä on rajallinen.</p> | <p>* Osoa viestiä välittömiä tarpeita lyhyin lausein.</p> <p>* Osoa kirjoittaa muutamia lauseita ja fraaseja itsestään ja lähimpinään (esim. vastauksia kysymyksiin tai muistilappuja).</p> <p>* Osoa joitakin perussanoja ja sanontoja ja pystyy kirjoittamaan hyvin yksinkertaisia päälauseita.</p> <p>* Ulkoa opetellut fraasit voivat olla oikein kirjoitettuja, mutta alkeellisimmasakin vapaassa tuotoksessa esiintyy hyvin paljon kaikenlaisia virheitä.</p> |

| Taitotasoa1 | | | | |
|---|---|--|--|---|
| Suppea viestintä kaikkein tutuimmissa tilanteissa | | | | |
| | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | Kirjoittaminen |
| A1.3 Toimiva alkeiskielitaito | <p>* Ymmärtää yksinkertaisia lausumia (henkilökohtaisia kysymyksiä ja jokapäiväisiä ohjeita, pyyntöjä ja kieltöjä) rutiinimaisissa keskusteluissa tilanneyhteyden tukeamana.</p> <p>* Pystyy seuraamaan yksinkertaisia, välittömiin tilanteisiin tai omaan kokemukseensa liittyviä keskusteluja.</p> <p>* Yksinkertaisenkin viestin ymmärtäminen edellyttää normaalia hitaampaa ja kuulijalle kohdennettua yleiskielistä puhetta.</p> | <p>* Osaa kertoa lyhyesti itsestään ja lähipiiristään. Selviytyy kaikkein yksinkertaisimmista vuoropuheiluista ja palvelutilanteista. Tarvitsee joskus puhekumppanin apua.</p> <p>* Kaikkein tutuimmat jaksot sujuvat, muualla tauot ja katkokset ovat hyvin ilmeisiä.</p> <p>* Ääntäminen voi joskus tuottaa ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osaa rajallisen joukon lyhyitä, ulkoa opeteltuja ilmauksia, keskeisimpiä sanastoa ja perustason lauserakenteita.</p> <p>* Alkeellisessäkin puheessa esiintyy paljon peruskielioppivirheitä.</p> | <p>* Pystyy lukemaan tuttuja ja joitakin tuntemattomia sanoja. Ymmärtää hyvin lyhyitä viestejä, joissa käsitellään arkielämää ja rutiinipahutuksia tai annetaan yksinkertaisia ohjeita.</p> <p>* Pystyy löytämään tarvitsemansa yksittäisen tiedon lyhyestä tekstistä (postikortit, säätiedotukset).</p> <p>* Lyhyenkin tekstipätkän lukeminen ja ymmärtäminen on hyvin hidasta.</p> | <p>* Selviytyy kirjoittamalla kaikkein tutuimmissa, helposti ennakoitavissa arkisiin tarpeisiin ja kokemuksiin liittyvissä tilanteissa.</p> <p>* Osaa kirjoittaa yksinkertaisia viestejä (yksinkertaisen postikortin, henkilötieteen, yksinkertainen sanelu).</p> <p>* Osaa kaikkein tavallisimpia sanoja ja ilmauksia, jotka liittyvät omaan elämään tai konkreetteihin tarpeisiin. Osaa kirjoittaa muutamia yksilauseisia virkeitä.</p> <p>* Alkeellisessäkin vapaassa tuotoksessa esiintyy monenlaisia virheitä.</p> |

| Taitotaso A2 | | Välitönnän sosiaalisen kanssakäymisen perustarpeet ja lyhyt kertonta | | |
|--|--|--|---|---|
| | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | Kirjoittaminen |
| A2.1 Peruskiel- taidon alkuvahe | <p>* Pystyy ymmärtämään yksinkertaisia puhetta tai seuraamaan keskustelua aiheista, jotka ovat hänelle välitönnän tärkeitä.</p> <p>* Pystyy ymmärtämään lyhyiden, yksinkertaisten, itseään kiinnostavien keskustelujen ja viestien (ohjeet, kuulutukset) ydinasiain sekä havaitsemaan aihepiirin vaihdokset tv-uutisissa</p> <p>* Yksinkertaisenkin viestin ymmärtäminen edellyttää normaalia nopeudella ja selkeästi puhuttua yleiskielistä puhetta, joka usein täytyy lisäksi toistaa.</p> | <p>* Osoa kuvata lähipiiriään muutamien lyhyin lausein. Selviytyy yksinkertaisista sosiaalisista kohtaamisista ja tavallisimmista palvelutilanteista. Osoa aloittaa ja lopettaa lyhyen vuoropuhelun, mutta kykenee harvoin ylläpitämään pitempää keskustelua.</p> <p>* Tuottaa sujuvasti joitakin tuttuja jaksia, mutta puheessa on paljon hyvin ilmeisiä taukoja ja vääriä aloituksia.</p> <p>* Ääntäminen on ymmärrettävää, vaikka vieras korostus on hyvin ilmeistä ja ääntämisvirheitä voi koitua satunnaisia ymmärtämisongelmia.</p> <p>* Osoa helposti ennakoitavan perussanaston ja monia keskeisimpiä rakenteita (kuten menneen ajan muotoja ja konjunktiota).</p> <p>* Hallitsee kaikkein yksinkertaisimman kielopin alkeellisessa vapaassa puheessa, mutta virheitä esiintyy yhä paljon perusrakenteissakin.</p> | <p>* Ymmärtää yksinkertaisia ja kaikkein tavanomaisinta sanastoa sisältäviä tekstejä (yksityiskirjeitä, pikku-uutisia, arkisimpia käyttöohjeita).</p> <p>* Ymmärtää tekstin pääajatuksen ja joitakin yksityiskohtia parin kappaleen pituisesta tekstistä. Osoa paikanlataa ja verrata yksittäisiä tietoja ja pystyy hyvin yksinkertaiseen päättelyyn kontekstin avulla.</p> <p>* Lyhyenkin tekstipätkän lukeminen ja ymmärtäminen on hidasta.</p> | <p>* Selviytyy kirjoittamalla kaikkein rutiininomaisimmista arkitilanteista.</p> <p>* Osoa kirjoittaa lyhyitä, yksinkertaisia viestejä (henkilökohtaiset kirjeet, lappuset), jotka liittyvät arkisiin tarpeisiin sekä yksinkertaisia, luettelomaisia kuvauksia hyvin tutuista aiheista (todellisista tai kuvitteellisista henkilöistä, tapahtumista, omista ja perheen suunnitelmista).</p> <p>* Osoa käyttää perustarpeisiin liittyvää konkreettista sanastoa ja perusaikamuotoja sekä yksinkertaisin sidossanoin (ja, mutta) liitettyjä rinnasteisia lauseita.</p> <p>* Kirjoittaa kaikkein yksinkertaisimmat sanat ja rakenteet melko oikein, mutta tekee toistuvasti virheitä perusasioissa (aikamuodot, tarvutus) ja tuottaa paljon kömpelöitä ilmaisuja vapaassa tuotoksessa.</p> |

| Taitotaso A2 | Välittömän sosiaalisen kaussakäymisen perustarpeet ja lylyt kertonta | | | |
|---------------------------------|--|---|---|--|
| | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luettun ymmärtäminen | Kirjoittaminen |
| A2.2 Kehittyvä peruskiele-taito | <p>* Ymmärtää tarpeeksi kyetäkseen tyydyttämään konkreetit tarpeensa. Pystyy seuraamaan hyvin summittaisesti selväpuurteisen asiapuheen pääkohtia.</p> <p>* Pystyy yleensä tunnistamaan ympärillään käytävän keskustelun aiheen. Ymmärtää tavallista sanastoa ja hyvin rajallisen joukon idioimeja tuntuja aiheita tai yleistietoa käsittelevässä tilannesidonnaisessa puheessa.</p> <p>* Yksinkertaisenkin viestin ymmärtäminen edellyttää yleispuhelieltä, joka äännetään hitaasti ja selvästi. Toistoa tarvitaan melko usein.</p> | <p>* Osa esittää pienen, luettelomaisen kuvauksen lähipiiristään ja sen jokapäiväisistä puolista. Pystyy osallistumaan rutiinomaisiin keskusteluihin omista tai itselleen tärkeistä asioista. Voi tarvita apua keskustelussa ja vältellä joitakin aihepiirejä.</p> <p>* Puhe on välillä sujuvaa, mutta erilaiset katkokset ovat hyvin ilmeisiä.</p> <p>* Ääntäminen on ymmärrettävää, vaikka vieras korostus on ilmeistä ja ääntämisvirheitä esiintyy.</p> <p>* Osa kohtalaisen hyvin tavallisen, jokapäiväisen sanaston ja jonkun verran idiomaattisia ilmaisuja. Osa useita yksinkertaisia ja myös joitakin vaativampia rakenteita.</p> <p>* Laajemmassa vapaassa puheessa esiintyy paljon virheitä perusasioissa (esim. verbien aikamuodoissa) ja ne voivat joskus häitätä ymmärrettävyyttä.</p> | <p>* Ymmärtää pääasiat ja joitakin yksityiskohtia muutaman kappaleen pituisista viesteistä jonkin verran vaativissa arkisissa yhteyksissä (mainokset, kirjeet, ruokalistat, aikataulut) sekä faktatekstejä (käyttöohjeet, pikku-uutiset).</p> <p>* Pystyy hankkimaan helposti ennakoitavaa uutta tietoa tutuista aiheista selkeästi jäsenneilystä muutaman kappaleen pituisesta tekstistä. Osa päätellä tuntemattomien sanojen merkityksiä niiden kieliasusta ja kontekstista.</p> <p>* Tarvitsee usein uudelleen lukemista ja apuvälineitä tekstikappaleen ymmärtämiseksi.</p> | <p>* Selviytyy kirjoittamalla tavanomaisissa arkitilanteissa.</p> <p>* Osa kirjoittaa hyvin lyhyen, yksinkertaisen kuvauksen tapahtumista, menneistä toimista ja henkilökohtaisista kokemuksista tai elinympäristönsä arkipäiväisistä puolista (lyhyet kirjeet, muistilaput, hakemukset, puhe-linviestit).</p> <p>* Osa arkisen perussanaston, rakenteet ja tavallisimmat sidoskeinot.</p> <p>* Kirjoittaa yksinkertaiset sanat ja rakenteet oikein, mutta tekee virheitä harvinaisemmissa rakenteissa ja muodoissa ja tuottaa kómpeloitá ilmaisuja.</p> |

| Taitotaso B1 | Selviytyminen arkielämässä | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | Kirjoittaminen | |
|--------------|--------------------------------|---|--|---|--|
| B1.1 | <p>Toimiva peruskielitaito</p> | <p>Kuullun ymmärtäminen</p> <p>* Ymmärtää pääajatuksen ja keskeisiä yksityiskohtia puheesta, joka käsittelee koulussa, työssä tai vapaa-aikana säännöllisesti toistuvia teemoja mukaan lukien lyhyt kerronta. Tavoittaa radiouutisten, elokuvien, tv-ohjelmien ja selkeiden puhelinviestien pääkohdat.</p> <p>* Pystyy seuraamaan yhteiseen kokemukseen tai yleistietoon perustuvaa puhetta. Ymmärtää tavallista sanastoa ja rajallisen joukon idiomeja.</p> <p>* Pitemmän viestin ymmärtäminen edellyttää normaalia hitaampaa ja selkeämpää yleiskielistä puhetta. Toistoa tarvitaan silloin tällöin.</p> | <p>Puhuminen</p> <p>* Osaa kertoa tubuista asioista myös joltakin yksityiskohtia. Selviytyy kielialueella tavallisimmista arkitilanteista ja epävirallisista keskusteluista. Osaa viestiä itselleen tärkeistä asioista myös hieman vaativammassa tilanteissa. Pitkäkestoinen esitys tai käsitteelliset aiheet tuottavat ilmeisiä vaikeuksia.</p> <p>* Pitää yllä ymmärrettävää puhetta, vaikka pitemmissä puhejaksoissa esiintyy taukoja ja epäröintiä.</p> <p>* Ääntäminen on selvästi ymmärrettävää, vaikka vieras korostus on joskus ilmeistä ja ääntämisvirheitä esiintyy jonkin verran.</p> <p>* Osaa käyttää melko laajaa jokapäiväistä sanastoa ja joltakin yleisiä fraaseja ja idiomeja. Käyttää useita erilaisia rakenteita.</p> <p>* Laajemmassa vapaassa puheessa kieloppivirheet ovat tavallisia (esim. artikkelit ja päätteitä puuttuu), mutta ne haittaavat harvoin ymmärrettävyyttä.</p> | <p>Luetun ymmärtäminen</p> <p>* Pystyy lukemaan monenlaisia, muutaman sivun pituisia tekstejä (taulukot, kalenterit, kurssiohjelmat, keittokirjat) tutuista aiheista ja seuraamaan tekstin pääajatuksia, avainsanoja ja tärkeitä yksityiskohtia myös valmistautumatta.</p> <p>* Pystyy seuraamaan tuttua aihetta käsittelevän parisivuisen tekstin pääajatuksia, avainsanoja ja tärkeitä yksityiskohtia.</p> <p>* Arkkokemuksesta poikkeavien aiheiden ja tekstin yksityiskohtien ymmärtäminen voi olla puutteellista.</p> | <p>Kirjoittaminen</p> <p>* Pystyy kirjoittamaan ymmärrettävän, jonkin verran yksityiskohtaistakin arkitietoa välittävän tekstin tutuista tai kiinnostavista todellisista tai kuvitteellisista aiheista.</p> <p>* Osaa kirjoittaa selväpiirteisen sidosteisen tekstin liittämällä erilliset ilmaukset peräkkäin jaksoiksi (kirjeet, kuvaukset, tarinat, puhelinviestit). Pystyy välittämään tehokkaasti tuttua tietoa tavallisimmassa kirjallisen viestinnän muodoissa.</p> <p>* Osaa useimpien tutuissa tilanteissa tarvittavien tekstien laadintaan riittävän sanaston ja rakenteet, vaikka teksteissä esiintyy interferenssiä ja ilmeisiä kiertoilmauksia.</p> <p>* Rutinomainen kieliaines ja perusrakenteet ovat jo suhteellisen virheettömiä, mutta jotkut vaativimmat rakenteet ja sanallit tuottavat ongelmia.</p> |

| Selviytyminen arkielämässä | | | | |
|-----------------------------|--|--|---|--|
| Taitotaso B1 | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | |
| B1.2 Sujuva peruskielitaito | <p>* Ymmärtää selväpiirteistä asiatieta, joka liittyy tuttuun ja melko yleisiin aiheisiin jonkin verran vaativissa yhteyksissä (epäsuora tiedustelu, työkeskustelut, ennakoitavissa olevat puheinviestit).</p> <p>* Ymmärtää pääkohdat ja tärkeimmät yksityiskohdat ympärillään käytävästä laajemmasta muodollisesta ja epämuodollisesta keskustelusta.</p> <p>* Ymmärtäminen edellyttää yleiskielta tai melko tuttua aksenttia sekä satunnaisia toistoja ja uudelleenmuotoiluja. Nopea syntyperäisten välinen keskustelu ja vieraiden aiheiden tuntemattomat yksityiskohdat tuottavat vaikeuksia.</p> | <p>* Osaa kertoa tavallisista, konkreettista aiheista kuvaillen, eritellen ja vertaillen ja selostaa myös muita aiheita, kuten elokuvia, kirjoja tai musiikkia. Osaa viestiä varmasti useimmissa tavallisissa tilanteissa. Kielellinen ilmaisu ei ehkä ole kovin tarkkaa.</p> <p>* Osaa ilmaista itseään suhteellisen vaivattomasti. Vaikka taukoja ja katkoksia esiintyy, puhe jatkuu ja viesti välittyy.</p> <p>* Ääntäminen on hyvin ymmärrettävää, vaikka intonaatio ja painotus eivät ole aivan kohdekieleen mukaisia.</p> <p>* Osaa käyttää kohtalaisen laajaa sanastoa ja tavallisia idiomeja. Käyttää myös monenlaisia rakentetta ja mutkikkaitakin lauseita.</p> <p>* Kielioppivirheitä esiintyy jonkin verran, mutta ne haittaavat harvoin laajempaakaan viestintää.</p> | <p>* Pystyy lukemaan muutaman kappaleen pituisia tekstejä monenlaisista aiheista (lehtiartikkelit, esitteet, käyttöohjeet, yksinkertainen kaunokirjallisuus) ja selvittää myös jonkin verran päättelyä vaativista teksteistä käytännönläheisissä ja itselleen tärkeissä tilanteissa.</p> <p>* Pystyy etsimään ja yhdistelemään tietoja useammasta muutaman sivun pituisesta tekstistä suorittaakseen jonkin tehtävän.</p> <p>* Pitkien tekstien jotkin yksityiskohdat ja sävyt saattavat jäädä epäselviksi.</p> | <p>Kirjoittaminen</p> <p>* Osaa kirjoittaa henkilökohtaisia ja julkisempiakin viestejä, kertoo niissä uutisia ja ilmaista ajatuksiaan tutuista abstrakteista ja kulttuuriaiheista, kuten musiikista tai elokuvista.</p> <p>* Osaa kirjoittaa muutaman kappaleen pituisen jäsentyneen tekstin (muistiinpanoja, lyhyitä yhteenvetoja ja selostuksia selväpiirteisen keskustelun tai esityksen pohjalta).</p> <p>Osaa esittää jonkin verran tuki-tietoa pääajatuksille ja ottaa lukijan huomioon.</p> <p>* Hallitsee melko monenlaiseen kirjoittamiseen tarvittavaa sanastoa ja lauserakenteita. Osaa ilmaista rinnasteisuutta ja alisteisuutta.</p> <p>* Pystyy kirjoittamaan ymmärrettävää ja kohtuullisen virheetöntä kieltä, vaikka virheitä esiintyy vaativissa rakenteissa, tekstin jäsentelyssä ja tyyliässä ja vaikka äidinkielen tai jonkin muun kielen vaikutus on ilmeinen.</p> |

| Taitotaso B2. Selvityminen säännöllisessä kanssakäymisessä suytperäisten kanssa | | | | |
|---|---|--|---|---|
| | Kullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | |
| B2.1 | <p>Itsenäisen kielitaidon perustaso</p> <p>* Ymmärtää asiallisesti ja kielellisesti kompleksisen puheen pääajatuksot, kun se käsittelee konkreetteja tai abstrakteja aiheita. Pystyy seuraamaan yleisesti kinnostavaa yksityiskohtaista kerrontaa (uutiset, haastattelut, elokuvat, luennot).</p> <p>* Ymmärtää puheen pääkohdat, puhujan tarkoituksen, asenteita, muodollisuusastetta ja tyyliä. Pystyy seuraamaan laajaa puhetta ja monimutkaista argumentointia, jos puheen kulku on selvästi merkitty erilaisin jäsentimin (sidesanat, rytmitys). Pystyy tiivistämään tai ilmaisemaan kuulemastaan avainkohdat ja tärkeät yksityiskohdat.</p> <p>* Ymmärtää suuren osan ympärillään käytävästä keskustelusta, mutta voi kokea vaikeaksi ymmärtää useamman synonyyrisen välistä keskustelua, jos nämä eivät mitenkään helpota sanottavaansa.</p> | <p>*Osoa esittää selkeitä, täsmällisiä kuvauksia monista kokemuspiirinsä liittyvistä asioista, kertoa tuntemuksista sekä tuoda esiin tapahtumien ja kokemusten henkilökohtaisen merkityksen. Pystyy osallistumaan aktiivisesti useimpiin käytännöllisiin ja sosiaalisiin tilanteisiin sekä melko muodollisiin keskusteluihin. Pystyy säännölliseen vuorovaikutukseen syntyperäisten kanssa vaikuttamatta tahattomasti huvittavalta tai ärsyttävältä. Kielellinen ilmaisu ei aina ole täysin tyylikästä.</p> <p>*Pystyy tuottamaan puhejaksotja melko tasaiseen tahtiin, ja puheessa on vain harvoin pitempiä taukoja.</p> <p>*Ääntäminen ja intonaatio ovat selkeitä ja luontevia.</p> <p>*Osoa käyttää monipuolisesti kielen rakenteita ja laajahkoa sanastoa mukaan lukien idiomattinen ja käsitteellinen sanasto. Osoittaa kasvavaa taitoa reagoida sopivasti tilanteen asettamiin muutovaatimuksiin.</p> <p>* Kielopin hallinta on melko hyvää, eivätkä satunnaiset virheet yleensä haittaa ymmärtävyyttä.</p> | <p>*Pystyy lukemaan itsenäisesti muutaman sivun pituisia tekstejä (lehtiartikkeleita, novelleja, viihde- ja tietokirjallisuutta, raportteja ja yksityiskohtaisia ohjeita) oman alan tai yleisistä aiheista. Tekstit voivat käsitellä abstrakteja, käsitteellisiä tai ammatillisia aiheita, ja niissä on tosiasiota, asenteita ja mielipiteitä.</p> <p>*Pystyy tunnistamaan kirjoittajan ja tekstin tarkoituksen, paikantamaan useita eri yksityiskohtia pitkästä tekstistä. Pystyy nopeasti tunnistamaan tekstin sisällön ja uusien tietojen käyttöarvon päättääkseen, kannattaako tekstiin tutustua tarkemmin.</p> <p>* Vaikuttaa tuottavat vain pitkien tekstien idiomit ja kulttuuriviittaukset.</p> | <p style="text-align: center;">Kirjoittaminen</p> <p>* Osoa kirjoittaa selkeitä ja yksityiskohtaisia tekstejä monista itseään kinnostavista aihepiireistä, tutusta abstrakteista aiheista, ruutuiluonteisia asiaviestejä sekä muodollisempia sosiaalisia viestejä (arvostelut, liikekirjeet, ohjeet, hakemukset, yhteenvedot).</p> <p>*Osoa kirjoittaessaan ilmaista tietoja ja näkemyksiä tehokkaasti ja kommentoida muiden näkemyksiä. Osoa yhdistellä tai tiivistää eri lähteistä poimittuja tietoja omaan tekstiin.</p> <p>* Osoa laajan sanaston ja vaativia lauserakenteita sekä kielelliset keinot selkeän, sidosteisen tekstin laatimiseksi. Sävy ja tyylin joustavuus on rajallinen, ja pitkässä esityksessä voi ilmetä hyppäyksiä asiasta toiseen.</p> <p>* Hallitsee melko hyvin oikeinkirjoituksen, kielopin ja välimerkien käyttöä, eivätkä virheet johda väärinkäsityksiin. Tuotoksessa saattaa näkyä äidinkielen vaikutus. Vaativat rakenteet sekä ilmaisu ja tyylin joustavuus tuottavat ongelmia.</p> |

| Taitotasot B2. Selviytyminen säännöllisessä kanssakäynnissä syntyperäisten kanssa | | | | |
|---|--|--|--|---|
| | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Lue tun ymmärtäminen | |
| B2. 2 | <p>Toimiva itsenäinen kielitaito</p> <p>* Ymmärtää elävää tai tallennettua, selkeästi jäsentynyttä yleiskielistä puhetta kaikissa sosiaalisen elämän, koulutuksen ja työelämän tilanteissa (myös muodollinen keskustelu ja syntyperäisten välinen vilkas keskustelu).</p> <p>* Pystyy yhdistämään vaativia tehtäviä varten kompleksista ja yksityiskohtaista tietoa kuulemistaan laajoista keskusteluista tai esityksistä. Osaa päätellä ääneen lausumattomia asenteita ja sosio-kulttuurisia viitteitä sekä arvioida kriittisesti kuulemaansa.</p> <p>* Ymmärtää vieraita puhujia ja kielimuotoja. Huomattava taustamelu, kielellinen huumori ja harvinaisemmat idiomit ja kulttuuriviittaukset saattavat yhä tuottaa vaikeuksia.</p> | <p>*Osaa pitää valmistelun esityksen monenlaisista yleisistään aiheista. Pystyy tehokkaaseen sosiaaliseen vuorovaikutukseen syntyperäisten kanssa. Osaa keskustella ja neuvotella monista asioista, esittää ja kommentoida vaativia ajatuskuluja ja kytkää sanottavansa toisten puheenvuoroihin. Osaa ilmaista itseään varmasti, selkeästi ja kohteliaasti tilanteen vaatimalla tavalla. Esitys voi olla kaavamaisista, ja puhuja turvautuu toisinaan kiertoilmauksiin.</p> <p>*Osaa viestiä spontaanisti, usein hyvinkin sujuvasti ja vaivattomasti satunnaisista epäoimista huolimatta.</p> <p>* Ääntäminen ja intonaatio ovat hyvin selkeitä ja luontevia.</p> <p>* Hallitsee laajasti kielelliset keinot ilmaista konkreetteja ja käsitteellisiä, tuntuja ja tuntemattomia aiheita varmasti, selkeästi ja tilanteen vaatimaa muodollisuudesta noudattaen. Kielelliset syyt rajoittavat ilmaisua erittäin harvoin.</p> <p>* Kieleepin hallinta on hyvää. Usein puhuja korjaa virheensä itse, eivätkä virheet häiritse ymmärrettävyyttä.</p> | <p>*Pystyy lukemaan itsenäisesti usean sivun pituisia, eri tarkoituksiin laadittuja kompleksisia tekstejä (päivälehtiä, novelleja, kaunokirjallisuutta). Jotkin näistä voivat olla vain osittain tuttuja tai tuntemattomia, mutta henkilön itsensä kannalta merkityksellisiä.</p> <p>* Pystyy tunnustamaan kirjoittajan asennoitumisen ja tekstin tarkoituksen. Pystyy paikantamaan ja yhdistämään useita käsitteellisiä tietoja monimutkaisista teksteistä. Ymmärtää riittävästi tiivistääkseen pääkohdat tai ilmaistakseen ne toisin sanoin.</p> <p>* Vaikeuksia tuottavat vain pitkien tekstien harvinaisemmat idiomit ja kulttuuriviittaukset.</p> | <p>Kirjoittaminen</p> <p>*Osaa kirjoittaa selkeitä, yksityiskohtaisia, muodollisia ja epämuodollisia tekstejä monimutkaisista todellisista tai kuvitteelluista tapahtumista ja kokemuksista enimmäkseen tutuille ja toisinaan tuntemattomille lukijoille. Osaa kirjoittaa esseeseen, muodollisen tai epämuodollisen selostuksen, muistiinpanoja jatkotehtäviä varten ja yhteenvedoja.</p> <p>*Osaa kirjoittaa selkeän ja jäsentyneen tekstin, ilmaista kantansa, kehittää argumentteja systemaattisesti, analysoida, pohdita ja tiivistää tietoa ja ajatuksia.</p> <p>* Kielellinen ilmaisuvarasto ei rajoita havaittavasti kirjoittamista.</p> <p>* Hallitsee hyvin kieliepin, sanaston ja tekstin jäsenmyksen. Virheitä voi esiintyä harvinaisissa rakenteissa ja idioomaattisissa ilmauksissa sekä tyyli-seukoissa.</p> |

| Taitotasot C1-C2 | | Selviytymisen monissa vaativissa kielenkäyttötilanteissa | | | |
|-------------------------------------|---|---|---|--|--|
| | Kuullun ymmärtäminen | Puhuminen | Luetun ymmärtäminen | Kirjoittaminen | |
| C1.1 Taitavan kielitaidon perustaso | <p>*Ymmärtää suhteellisen vaivattomasti pitempääkin puhetta tai esitystä (elokuvia, luentoja, keskusteluja, väitteilyjä) erilaisista tutuista ja yleisistä aiheista myös silloin, kun puhe ei ole selkeästi jäsenneltyä ja sisältää idiommaattisia ilmauksia ja rekisterinvaihtoksia.</p> <p>*Ymmärtää hyvin erilaisia äänitemateriaaleja yksityiskohtaisesti ja puhujien välisiä suhteita ja tarkoituksia tunnistaen.</p> <p>*Vieras aksentti tai hyvin murteellinen puhekieli tuottavat vaikeuksia.</p> | <p>*Osaa pitää pitkähkön, valmistellun muodollisen esityksen. Pystyy ottamaan aktiivisesti osaa monimutkaisiin käsitteellisiin ja yksityiskohtia sisältäviin tilanteisiin ja johtaa ruuhiluonteisia kokouksia ja pienryhmiä. Osaa käyttää kieltä monenlaisen sosiaaliseen vuoro-vaikutukseen. Tyylilajien ja kielimuotojen vaihtelu tuottaa vaikeuksia.</p> <p>*Osaa viestiä sujuvasti, spontaanisti ja lähes vaivattomasti.</p> <p>*Osaa vaihdella intonaatiota ja sijoittaa lausepainot oikein ilmaistakseen kaikkein hienoimpiakin merkitysviivahteita.</p> <p>*Sanasto ja rakenteisto ovat hyvin laajat ja rajoittavat ilmaisu erittäin harvoin. Osaa ilmaista itseään varmasti, selkeästi ja kohteliaasti tilanteen vaatimalla tavalla.</p> <p>*Kielioopin hallinta on hyvää. Satunnaiset virheet eivät hankaloita ymmärtämistä, ja puhuja osaa korjata ne itse.</p> | <p>*Ymmärtää yksityiskohtaisesti pitkähköjä, kompleksisia tekstejä eri aloilta.</p> <p>*Pystyy vaihtelevaan lukutapaansa tarpeen mukaan. Osaa lukea kriittisesti ja tyyllisiä vivahteita arvioiden sekä tunnistaa kirjoittajan asennoitumisen ja tekstin piilomerkityksiä. Pystyy paikantamaan ja yhdistämään useita käsitteellisiä tietoja monimutkaisista teksteistä, tiivistämään ne ja tekemään niistä vaativia johtopäätöksiä.</p> <p>*Vaativimmat yksityiskohdat ja idiommaattiset tekstikohdat saattavat vaatia useamman lukukerran tai apuvälineiden käyttöä.</p> | <p>*Pystyy kirjoittamaan selkeitä, hyvin jäsenytyneitä tekstejä monimutkaisista aiheista, ilmaisemaan itseään täsmällisesti ja ottamaan huomioon vastaanottajan. Osaa kirjoittaa todellista ja kuvitteellista aiheista varmalla, persoonallisella tyyllillä käyttäen kieltä joustavasti ja monitasoisesti. Pystyy kirjoittamaan selkeitä ja laajoja selostuksia vaativistakin aiheista.</p> <p>*Osoittaa, että hallitsee monia keinoja tekstin jäsentämiseksi ja sidosteisuuden edistämiseksi.</p> <p>*Kielellinen ilmaisuvarasto on hyvin laaja. Hallitsee hyvin idiommaattiset ilmaukset ja tavalliset sanonnat.</p> <p>*Hallitsee erittäin hyvin kielioopin, sanaston ja tekstin jäsennyksen. Virheitä voi esiintyä satunnaisesti idiommaattisissa ilmauksissa sekä tyyllisekoissa.</p> | |